B1

AusBlick 1

Brückenkurs

Kursbuch

Deutsch für Jugendliche
und junge Erwachsene

Hueber

AusBlick 1 Brückenkurs Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene

Kursbuch

von Anni Fischer-Mitziviris und
Sylvia Janke-Papanikolaou

Hueber Verlag

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne
eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk
eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen
und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2011 10 09 08 07 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.
1. Auflage
© 2007 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland
Verlagsredaktion: Andreas Tomaszewski, Hueber Verlag, Ismaning
Zeichnungen: Michael Luz
Umschlagfoto: © IT Free
Druck und Bindung: Firmengruppe APPL, aprinta druck, Wemding
Printed in Germany
ISBN 978–3–19–001860–4

Liebe Leserinnen und Leser,

AusBlick ist ein dreibändiges Lehrwerk für Jugendliche und junge Erwachsene mit guten Grundkenntnissen der deutschen Sprache (Niveaustufe B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen bzw. Zertifikat Deutsch oder vergleichbare Zertifikate). Es führt in drei Bänden zur Niveaustufe C1.

Band	Niveaustufe	Prüfungen
AusBlick 1 Brückenkurs	**B1:** Wiederholung und Vertiefung	Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Stufe 1 (DSD I) Zertifikat Deutsch
AusBlick 2	**B2**	Goethe-Zertifikat B2 vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe B2
AusBlick 2	**C1**	Goethe-Zertifikat C1 Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Stufe 2 (DSD II) vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe C1

Texte und Themen

Die einzelnen Lektionen enthalten Themen, die aus dem Erfahrungsbereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen. Jede Lektion ist in einzelne Abschnitte unterteilt (A, B, C). Jeder Abschnitt beleuchtet das Lektionsthema aus einer eigenen Perspektive. Die Texte lassen sowohl Identifikation („Das könnte ich auch sein.") als auch Distanzierung („Das würde ich nicht tun.") zu.
Viele Lektionen enthalten Auszüge aus Jugendbüchern. Vor allem diese Jugendbuchtexte regen das Leseinteresse an und bieten die Möglichkeit zur Identifikation und zur kritischen Auseinandersetzung mit der jeweiligen Handlung und den Protagonisten. Sie machen Lust zum Weiterlesen und zur eigenen Lektüre von Literatur.

Schulung der Fertigkeiten

Alle Fertigkeiten werden integriert geübt: Im Mittelpunkt stehen Lese- und Hörtexte (oder auch Bilder), an die sich Übungen zur Verständnissicherung und produktive Übungen anschließen (Sprechen und Schreiben). Gleichzeitig erhalten die Lernenden eine Reihe von praktischen Lerntipps, die schülerzentriertes Arbeiten und das selbstständige Arbeiten außerhalb eines Kurses ermöglichen.

Wortschatz- und Grammatikarbeit

Erfahrungsgemäß erleichtert eine solide Beherrschung des Wortschatzes die mündliche und schriftliche Textproduktion. Deshalb legt **AusBlick** ganz besonders auf die Arbeit mit dem lexikalischen Material wert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Bedeutung von unbekannten Wörtern in Texten zu erschließen und selbstständig mit dem (einsprachigen) Wörterbuch umzugehen. Darüber hinaus erweitern und festigen sie ihren Wortschatz durch gezielte Anwendungsübungen und Lernspiele.

Die Übungen zur Grammatik sind jeweils an das Thema und die Texte der Lektion angebunden. Die Darstellung ist beispielorientiert; überflüssige Terminologie wird vermieden. In Band 1 werden vor allem die Grammatikthemen der Niveaustufen A2 und B1 wiederholt und gefestigt, die den Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß immer wieder Probleme bereiten.

Viel Spaß beim Unterrichten und Lernen mit **AusBlick** wünschen Ihnen

Autoren und Verlag

Inhalt

		Grammatik
	Vorwort 3	
1	**Kontakte über Grenzen 7**	
A	Brieffreundschaften **8**	*sich* und *einander*
	Brieffreunde – Warum eigentlich?	Genitiv
	Neues aus der ganzen Welt	
	Hallo, ich suche Brieffreunde!	
B	Schüleraustausch **12**	
	Ein Jahr in Deutschland – Austauschschüler berichten	
	Begrüßung	
	Austausch der Kulturen: deutsch-afghanischer Schüleraustausch in Sachsen	
C	„Eine Liebe im Internet" **16**	
2	**Freunde 17**	
A	Freundschaft und Liebe **18**	Verben mit Präposition
	Jugendforum	*da(r)* / *wo(r)* + Präposition
	Jugend – wie war es früher?	Kausalsätze mit *denn, weil, da, deshalb, darum, deswegen*
	Frage-Kette	
	Liebe und so weiter	Satzverbindungen mit *und, aber, denn, sondern, oder*
B	Freunde und Clique **22**	
	Jugendliche sprechen über ihre Freunde	
	Interview in der Klasse zum Thema „Freunde und Clique"	
	„Ein Freund"	
C	„Ganz weit weg" **27**	
3	**Jugendliche in Deutschland 29**	
A	Freizeit **30**	Verben mit *sich* (reflexive Verben)
	Was macht ihr am liebsten in eurer Freizeit?	Deklination der Adjektive und der substantivierten Adjektive (Plural)
	Telefonieren mit Folgen	
B	Disco **35**	
	Schaumpartys	
	Jetzt steppt bei uns der Bär	
C	„Ich träume vor mich hin …" **38**	

Grammatik

4 Aussehen und Kleidung 39

A Schönheit und Mode **40**
Wie wichtig ist das Aussehen für dich?
Psycho-Test „Schönheits-Stress"
Adjektive: Deklination (Singular) und Vergleich
Passiv (Formen im Präsens)

B Kleidung und Schuhe **43**
Die Entstehungsgeschichte der Jeans
T-Shirts selbst bedrucken
Die Marke macht's!
Was sind deine Lieblingsschuhe?

C „Bitterschokolade" **47**

5 Sport 51

A Fun-Sport **52**
Beliebte Fun-Sportarten
Wie sind die Fun-Sportarten entstanden?
Woher kommt das Bungee-Springen überhaupt?
Frauenpower auf dem Eis
Passiv (Gegenwart und Vergangenheit)
Passiv mit Modalverben
werden
Finalsätze

B Sport und Gesundheit **57**
Fußball und Turnen vorn
Wozu Sport?
Fitness und gesunde Ernährung

6 Ausbildung 61

A Schule **62**
Das deutsche Schulsystem
Hauptschule, Realschule oder Gymnasium?
Spiel
Konzessive Sätze mit *obwohl* und *trotzdem*
Temporale Konjunktionen

B Was willst du einmal werden? **66**
Berufsinformationszentrum (BIZ)
Besuch in einem BIZ-Mobil
Betriebspraktikum
Praktikumserfahrungen
Mein Wunschberuf
Berufe raten
Projekt

Grammatik

7 Familie 73
A Kinder und Eltern 74 — Konjunktiv II (Gegenwart)
Was gefällt euch an eurer Familie, was nicht? — Verben mit Dativ und Akkusativ
(Un)Ordnung
Formen des Zusammenlebens
Und was willst du?
B Geschwister 78
Sie haben dieselben Eltern, und trotzdem gibt es Streit
Spielt zu zweit „Vier gewinnt"
C Beziehungs- und Familienprobleme! Wer kann helfen? 82
D „Oma" 83

8 Schule in Deutschland 85
A Schulalltag 86 — Konjunktiv II (Formen in der Vergangenheit)
So wäre Schule wirklich toll!
Internat Schloss Stein – Eine Schule im Schloss — Relativsätze (1)
„Besuch bei einem perfekten Lehrer"
B Projekte 90
SMV: Schüler tragen Verantwortung
Schülerpresse – Schüler schreiben für die Zeitung
C Mädchen und Jungen – Wie ist das im Unterricht? 94

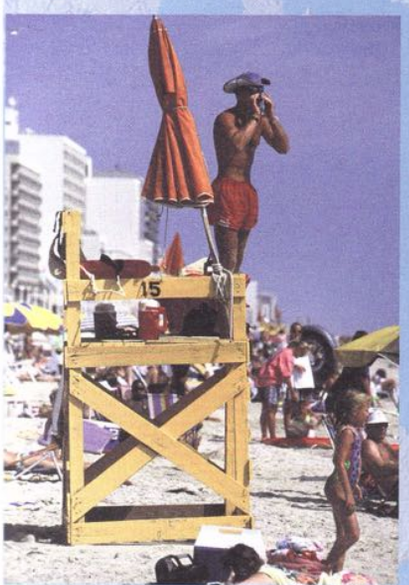
9 Hobbys und Freizeitbeschäftigungen 95
A Computer und Internet 96 — Nominalisierung
B Musik und Bands 98 — Relativsätze (2)
Echt: Wir haben keine Illusionen — Indirekte Fragesätze
C Soziales Engagement 100
Workcamps: Tolle Erfahrungen sind der Lohn
D Ungewöhnliche Hobbys 102
Sammeln
„Der Mann mit dem Gedächtnis"

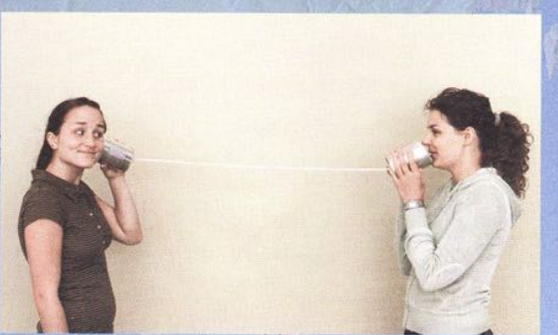
10 Ferien und Reisen 105
A Urlaubspläne 106 — Lokale Präpositionen
Mit dem Fahrrad in die Ferien
Ferien ohne Eltern!
Ferien-Talk
B Fit für den Ferienjob 113

Quellennachweis 116

LEKTION 1

Kontakte über Grenzen





Aus welchen Ländern würdest du gern junge Leute kennenlernen? Was würde dich an ihren Heimatländern besonders interessieren? Denk dabei z. B. an Städte, Landschaften, Musik, Sport, Autos, interessante Menschen.

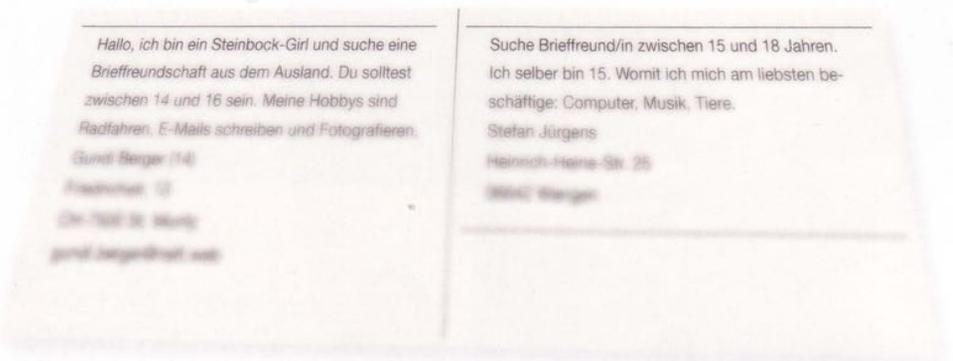
Sprecht darüber in der Klasse.

Also, mich interessiert besonders ..., weil ...
Dort gibt es ...
Ich habe schon viel von ... gehört/gelesen/im Fernsehen gesehen.
Ich kenne da ...
Ich interessiere mich für ...

A Brieffreundschaften

A1 Brieffreunde – Warum eigentlich?

a Hast du Brieffreunde?
Aus welchem Land / aus welcher Stadt kommt sie/er? Worüber schreibt ihr euch?
Was gefällt dir besonders daran? Sprecht darüber in der Klasse.



Hallo, ich bin ein Steinbock-Girl und suche eine Brieffreundschaft aus dem Ausland. Du solltest zwischen 14 und 16 sein. Meine Hobbys sind Radfahren, E-Mails schreiben und Fotografieren.

Suche Brieffreund/in zwischen 15 und 18 Jahren. Ich selber bin 15. Womit ich mich am liebsten beschäftige: Computer, Musik, Tiere.
Stefan Jürgens
Heinrich-Heine-Str. 25

b Warum hat man Brieffreunde?
Formuliere mithilfe der Ausdrücke im Kasten drei Aussagen und begründe sie.

Meiner Meinung nach … | , denn …
Ich finde …

Fremdsprachen anwenden und besser lernen
Jugendliche aus anderen Ländern kennenlernen
gern Briefe schreiben und bekommen
sich gegenseitig besuchen
Informationen über andere Länder und Kulturen bekommen
Vorurteile über andere Völker abbauen
…

Meiner Meinung nach erfährt man, wie Jugendliche in anderen Ländern leben, denn sie berichten über ihre Familie, die Schule, …

A2 Neues aus der ganzen Welt

Katrin Weber, 15 Jahre, hat ein Brieffreundschaftsforum im Internet getestet. Drei Monate stand ihre Adresse in der Rubrik „Brieffreunde gesucht". Hier sind ihre Erfahrungen.

a Lies den Text. Über welche Themen hat sie sich mit den E-Mail-Freunden unterhalten?
Notiere die Textstellen, in denen etwas darüber steht.

Gerade habe ich wieder eine E-Mail von Marinela aus Kroatien bekommen. Sie fragt mich, ob wir uns treffen können, wenn sie einmal nach Deutschland kommt. Ich habe Marinela noch nie gesehen. Wir kennen uns nur durch das Internet. Sie hat meine Adresse im Internet gelesen und mir geschrieben. Zufällig war ich eines Tages auf diese Internet-Seite gestoßen. Ich habe mich spontan dort bei den Brieffreundschaften eingetragen. Schon zwei Tage später bekam ich die ersten E-Mails. Jetzt kenne ich 10 Jugendliche aus der ganzen Welt. Geschrieben hatten mir am Anfang noch mehr. Von den meisten habe ich aber nach der ersten E-Mail nie wieder etwas gehört. Ich freue mich immer wieder, wenn ich einmal ei-

nen langen und ausführlichen Brief bekomme. Auch schreiben Jungen meist mehr und öfter als Mädchen.
Ich kenne jetzt die verschiedensten Schulsysteme und -formen und weiß einiges über die verschiedensten Länder. In manchen Ländern wird kein Weihnachten wie bei uns gefeiert, mit einem leckeren Essen und vielen Geschenken. Dafür gibt es dort am 6. Dezember ein großes Fest, bei dem es Geschenke für die Kinder gibt. Auch über die einzelnen Noten haben wir uns unterhalten und oft gelacht. In Deutschland freut sich jeder über eine Eins, in anderen Ländern über eine Fünf oder Sechs. Das sind bei uns die schlechtesten Noten!
In den einzelnen Ländern werden ganz verschiedene Fächer unterrichtet. In Deutschland haben wir das Fach Literatur eigentlich gar nicht. In Russland und Tschechien gibt es dieses Unterrichtsfach an vielen Schulen. Meine E-Mail-Freunde haben mich sehr viel gefragt: wie bei mir ein Schultag aussieht, was ich in meiner Freizeit mache und wie ich lebe. Es gibt viele Gemeinsamkeiten. So trifft man sich eigentlich in jedem Land nach der Schule mit seinen Freunden und unternimmt etwas mit ihnen.
Ich finde es schade, dass viele nach den ersten E-Mails direkt aufgegeben haben, mir zu schreiben. Vielen ist es vielleicht zu anstrengend, mal ein Wort in einem Wörterbuch nachzuschauen. Oder sie trauen sich nicht, auf Deutsch zu schreiben und antworten mir dann auf Englisch, während ich ihnen auf Deutsch schreibe. Die Jugendlichen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, können ihre Kenntnisse verbessern und sicherer in der Sprache werden. Jugendliche aus Tschechien, Polen, Finnland, Bulgarien, Kroatien, Russland und Australien haben mir geschrieben. Ich warte jetzt schon auf die nächste E-Mail. Mal sehen, wer sich als Nächster meldet.

b Steht das im Text? Welche Aussagen sind richtig?

1 Katrin bekommt oft Besuch von Brieffreunden und Brieffreundinnen aus aller Welt.
2 Katrin war schon immer an Brieffreundschaften interessiert.
3 Auf Katrins Anzeige haben viele Jugendliche geantwortet.
4 Die meisten haben Katrin nur einmal geschrieben.
5 Mädchen schreiben weniger häufig als Jungen.
6 Mithilfe der Brieffreundschaften hat Katrin vieles über Sitten und Bräuche in anderen Ländern erfahren.
7 Die Noten Fünf und Sechs sind in allen Ländern die schlechtesten Noten.
8 Die Unterrichtsfächer in den verschiedenen Ländern unterscheiden sich fast nicht.
9 Die meisten Brieffreunde schreiben gern auf Deutsch, auch wenn sie Fehler machen.
10 Es hilft sehr beim Deutschlernen, wenn man Briefe oder E-Mails schreibt.

c Warum hält Katrin Brieffreundschaften für sehr nützlich? Ergänze die Satzanfänge mit Informationen aus dem Text.

Katrin hat	erfahren kennengelernt festgestellt, dass …	Katrin weiß jetzt, dass …

Kathrin hat erfahren, dass man Weihnachten in manchen Ländern anders feiert als in Deutschland.

A3 Hallo, ich suche Brieffreunde!

a Brieffreundschaften-Service im Internet. Welcher/Welchem dieser Jugendlichen würdest du schreiben? Warum?

1

Name	**Monique Charbonnier**
Alter	14
Sprache	Französisch
Land	Frankreich
Interessen	Rad fahren Skateboard Tennis Musik
Über mich	Ich suche E-Mail-Freunde, weil ich besser Deutsch lernen will. Ihr solltet zwischen 13 und 15 Jahre alt sein. Schreibt, wenn möglich mit Foto, an: charbomo@gmx.fr

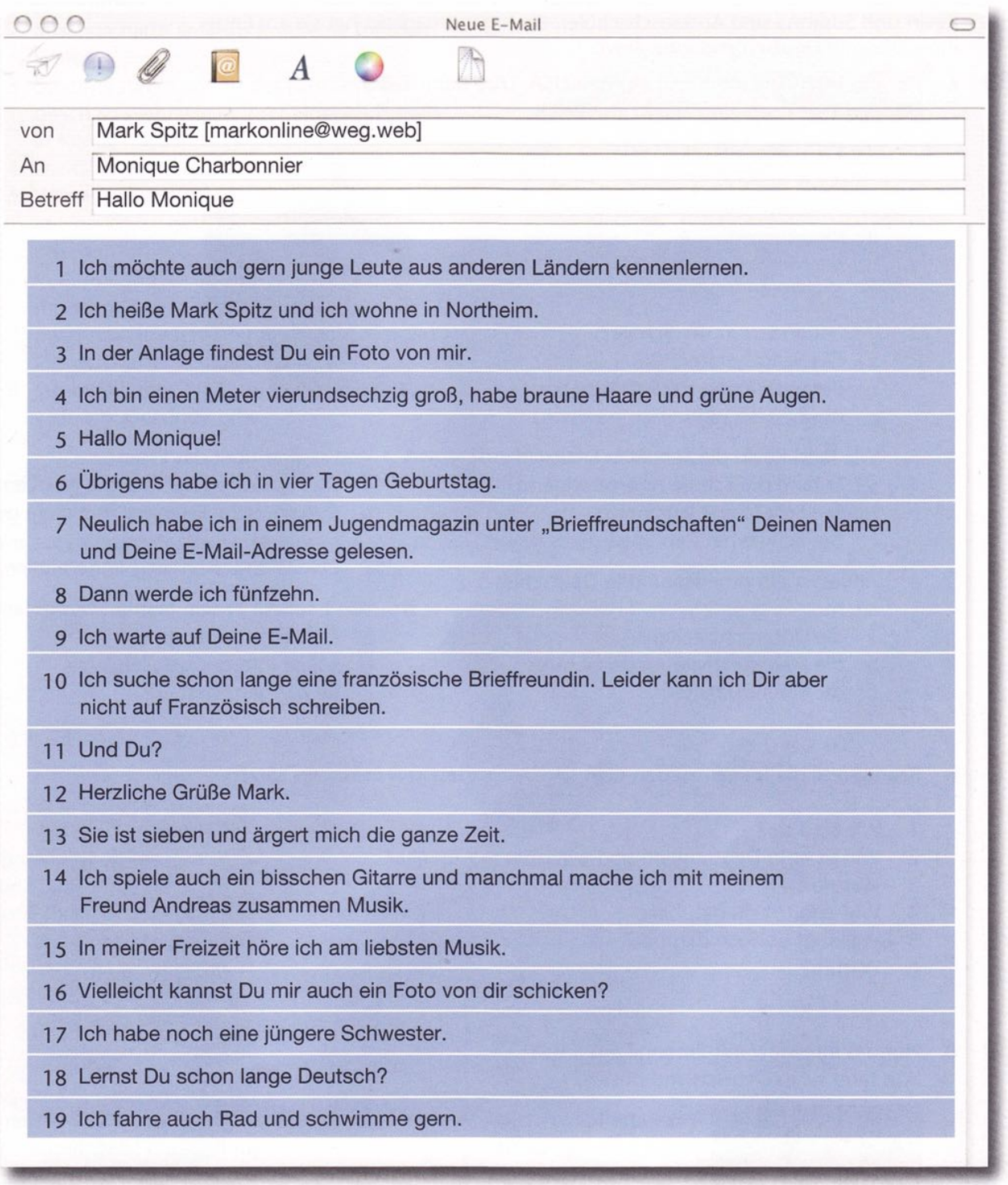
Fertig

2 **Valentina Serra Ramirez**
16
Spanisch
Argentinien
Musik hören, lesen, Freunde treffen, ins Kino gehen, Tiere, Partys feiern, Sport treiben
Ich gehe in die Deutsche Schule Córdoba Argentina. Ich lerne Deutsch, aber ich spreche nicht sehr gut! Ich will gern Freunde aus anderen Ländern kennenlernen.

3 **Meg Mahoney**
16
Englisch
USA
Musik hören, ins Kino gehen, lesen
Ich möchte gern Jugendliche aus anderen Ländern treffen. Ich lerne auch Französisch und bin in einer Literatur-Klasse. Ich war auch schon in Frankreich. Bis bald!

4 **Chan Pyo**
16
Koreanisch
Republik Korea
Musik hören, Sport treiben
Hallo, ich finde Fußballspielen super! Gefällt Dir Fußball auch? Wenn ja, dann solltest Du mir schreiben. Bis bald!

b Monique (1) hat eine E-Mail von Mark aus Deutschland bekommen. Setze seine E-Mail zusammen. Es gibt mehrere Möglichkeiten.



1 Ich möchte auch gern junge Leute aus anderen Ländern kennenlernen.

2 Ich heiße Mark Spitz und ich wohne in Northeim.

3 In der Anlage findest Du ein Foto von mir.

4 Ich bin einen Meter vierundsechzig groß, habe braune Haare und grüne Augen.

5 Hallo Monique!

6 Übrigens habe ich in vier Tagen Geburtstag.

7 Neulich habe ich in einem Jugendmagazin unter „Brieffreundschaften" Deinen Namen und Deine E-Mail-Adresse gelesen.

8 Dann werde ich fünfzehn.

9 Ich warte auf Deine E-Mail.

10 Ich suche schon lange eine französische Brieffreundin. Leider kann ich Dir aber nicht auf Französisch schreiben.

11 Und Du?

12 Herzliche Grüße Mark.

13 Sie ist sieben und ärgert mich die ganze Zeit.

14 Ich spiele auch ein bisschen Gitarre und manchmal mache ich mit meinem Freund Andreas zusammen Musik.

15 In meiner Freizeit höre ich am liebsten Musik.

16 Vielleicht kannst Du mir auch ein Foto von dir schicken?

17 Ich habe noch eine jüngere Schwester.

18 Lernst Du schon lange Deutsch?

19 Ich fahre auch Rad und schwimme gern.

c Schreib jetzt eine E-Mail an einen der Jugendlichen aus a.

B Schüleraustausch

B1 Ein Jahr in Deutschland – Austauschschüler berichten

Kevin und Susanna sind Austauschschüler. Ein Jugendmagazin hat sie am Ende ihres Jahres in Deutschland interviewt.

1–4 **a** Hör das Interview mit Kevin aus den USA. Löse dann Teil A.
Hör den Text noch einmal und löse Teil B.

A Was ist richtig? (Manchmal können mehrere Lösungen richtig sein.)

1 Was ist anders in Deutschland?
- a die Familien
- b die Menschen
- c die Städte

2 Was ist anders in der Schule?
- a das Schulsystem
- b die Ausbildung der Lehrer
- c die Schulfächer

3 Wie fand Kevin die Schule in Deutschland?
- a Er fand die Schule zu anstrengend.
- b Die Schule war langweilig.
- c Die Schule hat ihm Spaß gemacht.

4 Anders als in Amerika sind in Deutschland auch
- a die Unterrichtszeiten
- b die Freizeitaktivitäten der Schüler
- c die Freundschaften

5 Was sagt er über das Essen?
- a Das Brunchen hat ihm gut gefallen.
- b Das deutsche Essen hat ihm nicht geschmeckt.
- c Das Mittagessen fand er gemütlich.

6 Wie beurteilt er sein Jahr in Deutschland?
- a Er fand es zu lang.
- b Es hat ihm gut gefallen.
- c Es war ganz nett.

B Beantworte die Fragen zu den richtigen Antworten in A in kurzen Sätzen.

1 Wie sind sie?
2 Wie ist es in Deutschland und wie ist es in Amerika?
3 Warum?
4 Was erfährst du darüber?
5 Was sagt er noch darüber?
6 Warum?

Hörtipp
Beim ersten Hören brauchst du nur die wichtigsten Textaussagen zu verstehen. Einzelheiten sind jetzt noch nicht so wichtig. Beim zweiten Hören achtest du auf die Einzelheiten.

5–6 **b** Hör das Interview mit Susanna aus Kenia.
Was fand sie in Deutschland positiv?

1 das Klima
2 ihre Gastfamilie
3 die Schule
4 die Sprache
5 die alten Gebäude
6 die Arbeitsteilung in der Familie
7 die Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen
8 die Schuluniformen
9 die Schulgebäude
10 die Freizeitaktivitäten der deutschen Schüler

c Hör das Interview noch einmal. Was ist richtig?

1 Susanna ist im Winter nach Deutschland gekommen.
2 Susanna hatte anfangs Probleme mit dem Wetter.
3 Susanna fühlte sich in der Gastfamilie gleich so wohl wie in ihrer eigenen Familie in Kenia.
4 Die Gasteltern sind beide Lehrer.
5 Wenn Jungen und Mädchen zusammen in eine Klasse gehen, gibt es oft Schwierigkeiten.
6 In ihrer Gastfamilie haben alle im Haushalt mitgeholfen.
7 Susanna hat auch die Freundinnen ihrer Gastschwester kennengelernt.
8 Susanna findet, dass es in Deutschland zu viele alte Gebäude gibt.
9 Anfangs verstand Susanna nicht viel Deutsch.
10 Steffi möchte Susannas Muttersprache lernen, weil sie in Nairobi mit ihr zur Schule gehen wird.

d Seht euch das Bild an.
Was ist für euch typisch deutsch?
Diskutiert darüber in der Klasse.

B2 Begrüßung

a Was sagen französische Austauschschüler über die Deutschen?
Sieh dir die Bilder an und schreibe die Sätze.

Die Franzosen ____.
Die Deutschen nicht.

Die Franzosen ____.
Die Deutschen nicht.

Die Deutschen ____
nur die Hand.

sich und **einander**

wir	begrüßen	uns/einander
ihr	begrüßt	euch/einander
sie	begrüßen	sich/einander

b Wie begrüßt man sich in deinem Land?

B3 Austausch der Kulturen: deutsch-afghanischer Schüleraustausch in Sachsen

a Lies die Überschrift und den ersten Abschnitt.
Welche Überraschungen haben die Jugendlichen wohl erlebt? Stellt in der Klasse Vermutungen darüber an. Denkt dabei an das Alltagsleben, z.B. Tagesablauf, Essen, Kleidung, Schule.

b Lies den Text. Beschreibe kurz die Ergebnisse und Aktivitäten der Schüler.
Benutze dabei die Ausdrücke im Kasten.

völlig neue Erfahrungen machen ■ am Unterricht teilnehmen ■ Projekte durchführen ■ Material sammeln ■ vor Ort recherchieren ■ Ergebnisse vorstellen ■ die zweite Woche in Chemnitz verbringen ■ Kunstprojekt: entstehen ■ zusammen Bilder malen ■ Bilder: die künstlerische Entwicklung zeigen ■ ~~Landeskunde direkt erleben~~

Sie haben Landeskunde direkt erlebt.

Junge Afghanen zu Gast in Sachsen

Austausch der Kulturen

Es war der erste Schüleraustausch zwischen Deutschland und Afghanistan:
9 Schülerinnen der Aisha-i-Durani Schule und 10 Schüler der Amani Oberrealschule für Jungen in Kabul kamen für drei Wochen nach Sachsen. Dabei erlebten sie und ihre deutschen Gastgeber manche Überraschung.

Walid, 16, wurde in Kabul gut auf die weite Reise nach Deutschland vorbereitet. „Der Lehrer hat uns Filme und Fotos gezeigt und viel über Deutschland erzählt", berichtet er. Vor Ort wird für den jungen Afghanen dennoch vieles zum Erlebnis: Die erste Zugfahrt seines Lebens, der gemeinsame Unterricht von Jungen und Mädchen, Frauen-Fußball, Mineralwasser mit Kohlensäure, alte Burgen und Schlösser, der Wald, die grüne Landschaft – und nicht zuletzt der viele Regen, der ihn vom Wetter in Deutschland schwärmen lässt.

Gelebte Landeskunde

Walid wohnt bei Mathias, 16, in Elsterberg. Das ist ein 3000-Einwohner-Ort im Vogtland[1]. Auch Mathias wurde in der Schule gut auf den Besuch vorbereitet. Er wusste: Die Afghanen essen wegen ihres muslimischen Glaubens kein Schweinefleisch und sie trinken keinen Alkohol, die Mädchen und Frauen tragen Kopftücher, in Afghanistan isst man nicht mit Messer und Gabel und sein Gastschüler steht morgens vielleicht etwas früher auf, um zu beten. „Man muss andere Menschen mit Respekt behandeln", sagt Mathias, „egal, wo sie herkommen, wie sie aussehen, wie sie sprechen oder wie sie gekleidet sind." Kein Wunder, dass er sich mit Walid gut versteht.

„Gelebte Beziehungen mit anderen Völkern", erläutert Wolfram Markert, Direktor der Elsterberger Mittelschule, auf die Mathias geht, „ist ein Bestandteil unserer Erziehung." Schließlich ist die Mittelschule Elsterberg eine von 12 Unesco-Schulen[2] in Sachsen, die ihre Schüler zu „Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen erziehen" wollen.

Gemeinsame Projekte

Im Unterricht erleben die deutschen Schüler, wie wissbegierig die gleichaltrigen Afghanen sind und welchen Respekt sie vor Lehrern haben. Das führt unter deutschen Schülern zu Selbstkritik: „Wieso quatschen eigentlich alle durcheinander und warum macht jeder, was er will?" Ahmad, 19, findet den Umgang zwischen dem Lehrer und seinen Schülern in Deutschland geradezu familiär: „Wie ein Vater und seine Söhne!"

Andererseits erleben die afghanischen Schüler einen völlig anderen Unterricht als zu Hause: In kleinen Gruppen führen sie mit den deutschen Schülern Projekte durch – eine völlig neue Erfahrung, die sie begeistert.

Sie sammeln gemeinsam Material, recherchieren vor Ort und stellen die Ergebnisse anschließend vor. So befasst sich eine Gruppe mit dem Thema „Handwerk und Landwirtschaft" und erlebt dabei in einer Bäckerei die Herstellung von Brot – Landeskunde hautnah. Die zweite Woche ihres Deutschland-Aufenthaltes verbringt die afghanische Gruppe in Chemnitz. Hier entsteht an der Albrecht-Dürer-Mittelschule ein Kunstprojekt: Die afghanischen und deutschen Schüler malen Bilder. Für die jungen Afghanen ist das etwas Besonderes: Lange Zeit herrschte in Afghanistan Bilderverbot. In wenigen Tagen entstehen zahlreiche Bilder, die die künstlerische Entwicklung der Schüler zeigen. Ein Bild hat den Titel „Austausch der Kulturen". Es zeigt einen langen und steinigen Weg, der sowohl verbindet als auch trennt. Aber es gibt ihn und man kann ihn gehen. Ein Bild, das mehr als tausend Worte sagt.

Alle Afghanen wollen nach dem Abitur in Deutschland studieren. Said hat sich für Medizin entschieden, „damit unsere Leute nicht mehr nach Pakistan fahren müssen, um sich behandeln zu lassen." Ahmad interessiert sich für Maschinenbau, „um beim Wiederaufbau von Afghanistan helfen zu können".

Demnächst sollen deutsche Schüler auch nach Kabul reisen.

1 das Vogtland: eine Region im Bundesland Sachsen
2 Unesco-Schule: Schule, die von der Unesco (Organisation für Wissenschaft, Erziehung und Kultur der Vereinten Nationen) gefördert wird

c Notiere die Unterschiede zwischen Deutschland und Afghanistan, die den Schülern zu den folgenden Punkten aufgefallen sind:
Wetter, Natur, Essen, Trinken, Kleidung der Frauen, Frauensport, Klassen mit Mädchen und Jungen, Verhalten im Unterricht, Lehrer-Schüler-Verhältnis, Religion

d Notiere die Unterschiede zwischen eurem Land und Deutschland/Afghanistan. Sprecht darüber in der Klasse.

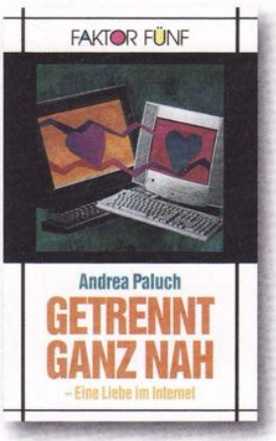
e Wie setzen die Unesco-Schulen das Prinzip „gelebte Landeskunde" in die Praxis um? Was steht darüber im Text? Wie findet ihr diese Praxis? Sprecht darüber in der Klasse.

GR1 Genitiv

Mach eine Tabelle in deinem Heft. Notiere Genitivformen aus dem Text und schreib den Nominativ daneben.

	Genitiv	Nominativ
m	(wegen) ihres muslimischen Glaubens	ihr muslimischer Glauben
n		
f		
Pl		

C Eine Liebe im Internet



Andrea Paluch ist 1970 geboren und wohnt in der Nähe von Flensburg. Sie hat literarische Radiofeatures und Radiogeschichten für Kinder geschrieben.

Beim Surfen im Internet stößt Paul eines Tages auf ein Gedicht, das mit „U." unterschrieben ist. Er glaubt, dass es sich bei U. um einen gleichaltrigen Studenten handelt. Als sie sich über Internet Briefe schreiben, zeigt sich, dass U. für Ulrike steht. Nach einem Treffen mit vielen Missverständnissen beschließen sie, sich weiterhin E-Mails zu schreiben, um sich besser kennenzulernen.

a Bring die Dialogteile in die richtige Reihenfolge.
Was erfährst du über die beiden Jugendlichen im Text: Alter (ca.), Herkunft/Wohnort, Missverständnisse, Zukunftspläne?

1 ... das ist ... überhaupt nicht traurig.
Gibt es bei euch eigentlich Croissants?

2 Selbst im Internet hast du Dialekt. Es heißt Guten Morgen! –
Guten Morgen, Paul!
Paul, ich habe nachgedacht. Über meine Zukunft. Ich will Musikpädagogik studieren.

→ 3 Grüß Gott, Ulrike!

4 In Braunschweig vielleicht?

5 Musikpädagogik? Ich wusste gar nicht, dass du so musikalisch bist.

6 Ja, klar! Ich habe gerade einen Freudentanz gemacht. Stell dir vor, du studierst später in Wien!
Wir könnten uns jeden Tag sehen. Das ist ... das ist ...

7 Na klar! Die gibt's nicht nur in Deutschland, die gibt es auch im Ausland.

8 Nein! In Wien! Ich würde gerne mal nach Wien kommen. Ich weiß nur nicht, ob du mich dann sehen willst? ... Paul, bist du noch da?

9 Es gibt viel, was du noch nicht von mir weißt. Aber das Beste davon kommt jetzt: Rate mal, wo man Musikpädagogik eigentlich nur studieren kann!

b Wie könnte die Geschichte von Ulrike und Paul weitergehen? Wählt zu zweit eine mögliche Version, erzählt „eure" Geschichte und sprecht darüber in der Klasse.

A	B	C
sich gut verstehen	unterschiedliche Interessen haben	sich weiterhin mögen
viele gemeinsame Interessen haben	enttäuscht sein	einfach Freunde bleiben
sich besser kennenlernen	falsche Erwartungen haben	...
sich verlieben	...	
...		

B3 Austausch der Kulturen: deutsch-afghanischer Schüleraustausch in Sachsen

a Lies die Überschrift und den ersten Abschnitt.
Welche Überraschungen haben die Jugendlichen wohl erlebt? Stellt in der Klasse Vermutungen darüber an. Denkt dabei an das Alltagsleben, z.B. Tagesablauf, Essen, Kleidung, Schule.

b Lies den Text. Beschreibe kurz die Ergebnisse und Aktivitäten der Schüler.
Benutze dabei die Ausdrücke im Kasten.

völlig neue Erfahrungen machen ■ am Unterricht teilnehmen ■ Projekte durchführen ■ Material sammeln ■ vor Ort recherchieren ■ Ergebnisse vorstellen ■ die zweite Woche in Chemnitz verbringen ■ Kunstprojekt: entstehen ■ zusammen Bilder malen ■ Bilder: die künstlerische Entwicklung zeigen ■ ~~Landeskunde direkt erleben~~

Sie haben Landeskunde direkt erlebt.

Junge Afghanen zu Gast in Sachsen

Austausch der Kulturen

Es war der erste Schüleraustausch zwischen Deutschland und Afghanistan:
9 Schülerinnen der Aisha-i-Durani Schule und 10 Schüler der Amani Oberrealschule für Jungen in Kabul kamen für drei Wochen nach Sachsen. Dabei erlebten sie und ihre deutschen Gastgeber manche Überraschung.

Walid, 16, wurde in Kabul gut auf die weite Reise nach Deutschland vorbereitet. „Der Lehrer hat uns Filme und Fotos gezeigt und viel über Deutschland erzählt", berichtet er. Vor Ort wird für den jungen Afghanen dennoch vieles zum Erlebnis: Die erste Zugfahrt seines Lebens, der gemeinsame Unterricht von Jungen und Mädchen, Frauen-Fußball, Mineralwasser mit Kohlensäure, alte Burgen und Schlösser, der Wald, die grüne Landschaft – und nicht zuletzt der viele Regen, der ihn vom Wetter in Deutschland schwärmen lässt.

Gelebte Landeskunde

Walid wohnt bei Mathias, 16, in Elsterberg. Das ist ein 3000-Einwohner-Ort im Vogtland[1]. Auch Mathias wurde in der Schule gut auf den Besuch vorbereitet. Er wusste: Die Afghanen essen wegen ihres muslimischen Glaubens kein Schweinefleisch und sie trinken keinen Alkohol, die Mädchen und Frauen tragen Kopftücher, in Afghanistan isst man nicht mit Messer und Gabel und sein Gastschüler steht morgens vielleicht etwas früher auf, um zu beten. „Man muss andere Menschen mit Respekt behandeln", sagt Mathias, „egal, wo sie herkommen, wie sie aussehen, wie sie sprechen oder wie sie gekleidet sind." Kein Wunder, dass er sich mit Walid gut versteht.

„Gelebte Beziehungen mit anderen Völkern", erläutert Wolfram Markert, Direktor der Elsterberger Mittelschule, auf die Mathias geht, „ist ein Bestandteil unserer Erziehung." Schließlich ist die Mittelschule Elsterberg eine von 12 Unesco-Schulen[2] in Sachsen, die ihre Schüler zu „Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen erziehen" wollen.

Gemeinsame Projekte

Im Unterricht erleben die deutschen Schüler, wie wissbegierig die gleichaltrigen Afghanen sind und welchen Respekt sie vor Lehrern haben. Das führt unter deutschen Schülern zu Selbstkritik: „Wieso quatschen eigentlich alle durcheinander und warum macht jeder, was er will?" Ahmad, 19, findet den Umgang zwischen dem Lehrer und seinen Schülern in Deutschland geradezu familiär: „Wie ein Vater und seine Söhne!"

Andererseits erleben die afghanischen Schüler einen völlig anderen Unterricht als zu Hause: In kleinen Gruppen führen sie mit den deutschen Schülern Projekte durch – eine völlig neue Erfahrung, die sie begeistert.

Freunde

In welchen Situationen braucht man gute Freunde?
Sprecht darüber in der Klasse.

Mit Freunden verreisen macht mehr Spaß.

Wenn ich traurig bin, kann mich meine Freundin trösten.

A Freundschaft und Liebe

A1 Jugendforum

a Welche Eigenschaften findet ihr bei einem Freund / einer Freundin am wichtigsten? Nennt jeweils zwei. Macht eine Statistik in der Klasse.

Ehrlichkeit ■ Intelligenz ■ Zärtlichkeit ■ Interesse an Kultur und Politik ■ Humor ■ gutes Aussehen ■ Geld

b Das Kölner Institut für Empirische Psychologie fragte etwa tausend Jugendliche, welche Eigenschaften ein Freund / eine Freundin haben sollte und zu wem sie das größte Vertrauen haben.

Bildet in der Klasse zwei Gruppen und lest in jeder Gruppe einen Text mit den Ergebnissen. Notiert die fehlenden Angaben.

Für die meisten Jugendlichen steht Ehrlichkeit an erster Stelle. 44% der Jungen halten diese Eigenschaft für sehr wichtig. Bei den Mädchen sind es noch 11% mehr. Für 30% der Jungen spielt die Intelligenz eine wichtige Rolle. 2% weniger Jungen finden Humor wichtig. Bei den Mädchen liegt der Prozentsatz bei beiden Eigenschaften nur um 1% höher als bei den Jungen. Ob der Freund / die Freundin Geld hat, interessiert nur wenige Jugendliche. Allerdings achten 5% mehr Jungen als Mädchen darauf. Auch das Aussehen ist für die Jungen wichtiger als für die Mädchen. Hier gibt es einen Unterschied von 4%. Für die Mädchen spielt Zärtlichkeit eine große Rolle. 10% mehr Mädchen als Jungen halten diese Eigenschaft für wichtig. Interesse an Politik und Kultur wünschen sich 6,9% mehr Mädchen als Jungen.

Welche Eigenschaften sind für dich bei einem Freund / einer Freundin wichtig?*	Jungen %	Mädchen %
gutes Aussehen	37,0	
Intelligenz		
Geld	13,0	
Ehrlichkeit		
Zärtlichkeit		26,0
Humor		
Interesse an Kultur und Politik		19,6

* Mehrfachnennungen sind möglich.

Wer ist deine Vertrauensperson, mit der du über alles sprechen kannst?	Jungen %	Mädchen %
Mein bester Freund		8,3
Meine beste Freundin		
Mein(e) Partner(in)	17,6	
Meine Mutter	12,7	
Mein Vater		0,4
Ich vertraue niemandem.		4,1

Wenn junge Leute Probleme haben, dann sprechen sie darüber am liebsten mit dem besten Freund oder mit der besten Freundin. Zur besten Freundin haben 47,5% der Mädchen das größte Vertrauen. Mit der Mutter können nur wenige Mädchen über ihre Probleme sprechen. Bei den Jungen ist es nicht anders. Nur 2,4% mehr Jungen als Mädchen sagen, dass die Mutter ihre Vertrauensperson ist. Der Vater ist für die Mädchen und Jungen auch nicht sehr wichtig. Weniger als 1% der Mädchen würden zu ihm gehen, wenn sie Probleme hätten. Bei den Jungen sind es nur 4,4% mehr als bei den Mädchen. Die Jungen vertrauen ihrem besten Freund am meisten. Für 29,4% mehr Jungen als Mädchen spielt er eine große Rolle. Die beste Freundin dagegen wird nur von wenigen Jungen genannt. 41,5% weniger Jungen als Mädchen finden sie wichtig.
Für über 25% der Mädchen ist der Partner wichtig. 8,6% weniger Jungen nennen die Partnerin als Vertrauensperson.
Einige Jugendliche haben zu niemandem Vertrauen. Das sagen dreimal so viele Jungen wie Mädchen.

c Fragt eure Mitschüler/Mitschülerinnen aus der anderen Gruppe nach ihren Ergebnissen und ergänzt die andere Statistik.

Für wie viele Jungen/Mädchen
– ist … wichtig?
– spielt … eine große Rolle?

Für … % der Jungen/Mädchen
– ist … wichtig.
– spielt … eine große Rolle.

Für wie viele Jungen/Mädchen
ist … die Vertrauensperson?

A2 Jugend – wie war es früher?

Die Zeitschrift JUMA hat mit Erwachsenen gesprochen und sie nach ihren Erinnerungen an ihre Jugend gefragt. Hier sind zusammenfassend die Ergebnisse der Reportage.

Freundschaft, Freunde – das waren schon früher die wichtigsten Dinge für die jungen Leute. Wenn die Jugendlichen früher persönliche Probleme oder auch Probleme in der Schule hatten, konnten sie bei den Freunden Hilfe und Verständnis finden. Zu den Eltern war der Kontakt damals nicht so gut. Viele Interviewpartner beklagen sich über zu strenge Eltern, die nur ihre eigene Meinung für richtig hielten und nicht bereit waren, mit ihren Kindern zu diskutieren. Es gab auch viele Tabu-Themen, vor allem Liebe und Sexualität. Die Eltern sprachen zum Beispiel nicht darüber, wie man eine Schwangerschaft verhüten[1] könnte. Sie verboten ihren Kindern sogar, die Freundin oder den Freund mit nach Hause zu bringen, weil sie Angst hatten, die Töchter könnten ein Kind bekommen oder die Söhne könnten ein Kind zeugen. Deshalb traf man sich meistens heimlich mit den Freunden. Einige Interviewpartner erinnern sich daran, dass man früher nicht einmal Bücher über Sex lesen durfte. Auch in der Schule vermied man das Gespräch darüber.
Leistung war früher noch nicht so wichtig wie heute. Deshalb waren auch der Leistungsdruck und der Kampf um die besten Noten nicht so stark. Man wollte miteinander Erfolg haben und half seinen Freunden in der Schule. Am Konkurrenzkampf sind früher nur wenige Freundschaften zerbrochen.

1 eine Schwangerschaft verhüten: aufpassen, dass man kein Kind bekommt

a Wie war es früher in Deutschland? Wie ist es heute bei euch? Mach eine Tabelle im Heft und notiere Stichwörter.

Thema	früher (Reportage)	heute
Freunde	am wichtigsten für junge Leute	

b Wie ist es heute? Schreib aus den Stichwörtern einen zusammenhängenden Text und benutze dazu die Redemittel aus dem Kasten.

Heute ist es genau so wie / anders als …
Auch heute …
Im Gegensatz zu früher …
Heute dagegen …

Früher waren Freunde für junge Leute sehr wichtig. Sie konnten mit ihren Freunden über alle Probleme sprechen. Heute …

GR1 Verben mit Präposition

Viele Interviewpartner beklagen sich über zu strenge Eltern. Früher trafen sich junge Leute oft heimlich mit ihren Freunden.	Präposition mit Akkusativ Präposition mit Dativ

Was Jugendliche sich wünschen. Notiere die Präpositionen.

Ich wünsche mir, dass mein Freund / meine Freundin ...

an ■ auf ■ für ■ mit ■ über ■ von

sich [a] die gleichen Dinge wie ich interessiert.
mit mir [b] alles redet.
[c] mich wartet, wenn ich zu spät komme.
sich [d] meine Unpünktlichkeit gewöhnt.
sich jeden Tag [e] mir trifft.
mit mir [f] seine/ihre Probleme spricht.
sich mit mir [g] Musik unterhält.
Tag und Nacht [h] mich denkt.
[i] mir träumt.
nicht [j] mich lacht.
sich nur [k] mir zum Essen verabredet.
sich nicht mit mir [l] Geld streitet.

GR2 Dar(r) / Wo(r) + Präposition (Pronominaladverbien)

Früher vermied man das Gespräch über Sex. Auch in der Schule vermied man das Gespräch darüber. Worüber? Über Sex.	darüber Worüber?	bei Sachen
Viele Jugendliche beklagen sich über sie. Über wen? Über strenge Eltern.	über sie Über wen?	bei Personen
Einige Interviewpartner erinnern sich daran, dass sie früher nicht einmal Bücher über Sex lesen durften. Viele beklagen sich darüber, dass die Eltern früher zu streng waren.		bezieht sich auf den ganzen Satz.

A3 Frage-Kette

Fragt und antwortet wie in den Beispielen. Nehmt dazu die Ausdrücke im Kasten.

A: Ärgerst du dich (manchmal) über die Werbung im Fernsehen ?
B: Darüber ärgere ich mich nie/selten. Ich ärgere mich oft über das langweilige Programm.

gern – am liebsten – nur – manchmal – oft – immer – selten – nie

sich über gute Noten / Geschenke / eine Einladung ins Kino freuen
mit seiner Oma / seinen Freunden / seinem Zahnarzt telefonieren
mit seinen Eltern / seinen Freunden / seinem Lehrer über seine Probleme sprechen
sich mit seinem Hobby / seinem Computer / seinem Hund beschäftigen
sich über die Werbung / das langweilige Programm / den Wetterbericht im Fernsehen ärgern
sich auf das Wochenende / die Schule / seinen Geburtstag freuen
von den letzten Ferien / seiner Freundin / seinem Freund träumen
sich über einen Mitschüler / seine Nachbarn / seine Geschwister ärgern
sich an Mitschüler / den Sportlehrer / das Klassenzimmer der ersten Klasse erinnern können

A4 Liebe und so weiter

Ein Reporter hat sich mit Anna (16) und David (16) aus München unterhalten.

7–11 **a** Hör das Gespräch. Entscheide, welche der folgenden Aussagen zu Anna passen, welche zu David, welche zu beiden.

1 Ich bin nicht gut in der Schule.
2 Ich beschäftige mich lieber mit meinen Hobbys als mit der Schule.
3 Ich höre gern Musik.
4 Ich habe kein richtiges Vorbild.
5 Ich hatte schon mal eine Freundin / einen Freund.
6 An der Kleidung kann man erkennen, was für ein Typ jemand ist.
7 Schöne Hände und Haare finde ich erotisch.
8 Leute, die angeben, gefallen mir nicht.
9 Mädchen finden schüchterne Jungen gut.
10 Ich habe noch nie Liebesbriefe geschrieben.
11 Ich möchte nicht älter sein, als ich bin.

b Hör den Text noch einmal. Was ist richtig? (Es gibt immer nur eine Lösung.)

1 Davids Lieblingsbeschäftigung ist
   a Gymnastik.
   b Surfen.
   c Musik hören.

2 Anna ist mit ihrem Aussehen
   a immer völlig zufrieden.
   b meistens nicht ganz zufrieden.
   c überhaupt nicht zufrieden.

3 Anna und David
   a waren sehr lange mit einem Jungen/ Mädchen befreundet.
   b hatten für kurze Zeit einen Freund/ eine Freundin.
   c haben sich sehr oft mit einem Jungen/ Mädchen getroffen.

4 Anna spricht über persönliche Dinge
   a mit ihrer Mutter.
   b mit ihrem Vater.
   c mit ihren Freundinnen.

5 David findet es wichtig, dass Mädchen
   a gut aussehen.
   b Geld haben.
   c dieselbe Kleidermarke mögen wie er.

6 Anna sagt, dass sie
   a Jungen, die nur billige Kleidung tragen, nicht so gut findet.
   b nur Jungen toll findet, die immer Markenkleidung tragen.
   c nicht auf die Kleidung der Jungen achtet.

7 David findet es nicht gut, wenn Mädchen
   a schüchtern sind.
   b keine eigene Meinung haben.
   c zu viel reden.

8 Für Anna bedeutet Liebe:
   a viel gemeinsam unternehmen.
   b alles für den anderen tun.
   c lange zusammen sein.

9 David glaubt, dass
   a Liebe etwas Schönes ist.
   b Liebe dasselbe ist wie Verliebtsein.
   c Liebe nie lange hält.

B Freunde und Clique

B1 Jugendliche sprechen über ihre Freunde

a Lies, was Jugendliche zum Thema „Freundschaft" gesagt haben.

Sarah, 17

Meine beste Freundin Nancy und ich – wir haben uns in der 5. Klasse kennengelernt. Seitdem sind wir unzertrennlich. Wann immer es geht, treffen wir uns. Wir gehen ins Café und quatschen, bummeln durch die Stadt, gehen in Geschäfte und probieren Klamotten an. Manchmal schauen wir uns auch zusammen ganz blöde Sendungen im Fernsehen an und amüsieren uns dabei. Dabei sind wir ganz verschieden. Nancy interessiert sich für Musik und spielt mit Begeisterung Klavier. Und ich bin völlig unmusikalisch und mache viel lieber Sport. Sie plant auch nicht gerne Dinge im Voraus so wie ich. Aber wenn wir zusammen sind, dann ist das alles gar nicht so wichtig.

Kirstin, 16

Ich glaube, ohne meine Freunde könnte ich kaum leben. Sie sind unheimlich wichtig für mich, und ich glaube auch, dass man als Mädchen supergut mit Jungen befreundet sein kann. Manchmal unternehmen wir alle was zusammen, aber nicht immer, weil wir nicht alle die gleichen Interessen haben. Das Wichtigste ist, dass immer einer da ist, wenn man Probleme hat und Hilfe braucht, oder wenn man einfach nur Spaß haben will.

Ulli, 16

Für mich ist es wichtig, dass meine Freunde so ungefähr das gleiche Alter und die gleichen Interessen haben wie ich. Wenn man gleich alt ist, kann man die Probleme der anderen viel besser verstehen. Und man kann viel mehr zusammen machen, wenn die Interessen zusammenpassen. In meiner Clique interessieren sich alle für Fußball. Wir schauen zusammen im Fernsehen Fußballspiele und gehen auch ab und zu ins Stadion, wenn unsere Lieblingsmannschaften spielen. Wir treffen uns auch oft zum Fußballspielen auf dem Sportplatz. Manchmal gehen wir ins Café und meckern über die Schule oder unsere nervigen Eltern oder wir sprechen über Mädchen.

Andy, 17

Früher war ich mal in einer Clique. Zuerst haben wir einfach nur viel Zeit miteinander verbracht und uns über viele Themen unterhalten. Wir haben auch oft was unternommen, und es war nie langweilig. Aber irgendwann wollte dann immer einer alles bestimmen, und alle mussten machen, was er wollte. Wenn man dann mal eine andere Meinung hatte, gab es Ärger. Das war echt blöd. Mein bester Freund und ich sind dann nicht mehr hingegangen, wenn die anderen sich getroffen haben. Wir interessieren uns beide für Computer und treffen uns nach der Schule bei ihm oder bei mir und surfen im Internet oder machen Computerspiele. Aber am Wochenende gehen wir manchmal mit anderen Freunden zusammen ins Kino oder in die Disco.

Julia, 17

In meiner Clique gibt es Jungen und Mädchen. Das finde ich gut. Immer nur mit Mädchen zusammen zu sein wäre langweilig. Aber manche Dinge kann ich nur mit Mädchen machen, z.B. bummeln gehen oder Kleidung kaufen. Also, ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass ein Junge mit mir shoppen geht und mich berät, wenn ich Klamotten anprobiere. Jungen haben da andere Interessen. Sie machen lieber mal was mit ihren Kumpels, zum Beispiel Fußball spielen oder am Computer sitzen. Nur wenn sie in ein Mädchen verliebt sind, dann haben sie natürlich immer Zeit. Mit meinen Freunden möchte ich am liebsten jede freie Minute verbringen. Wir müssen ja nicht alle die gleichen Interessen haben. Hauptsache ist, dass wir uns aufeinander verlassen können.

b Was hast du über die Jugendlichen erfahren? Ordne zu.

1	Sarah und Nancy gehen oft zusammen ins Café	a	Deshalb sind sie in ihrer Freizeit nicht immer alle zusammen.
2	Sarah und Nancy haben sich in der Grundschule kennengelernt,	b	und noch immer sind sie unzertrennlich.
3	Ulli versteht sich gut mit den Jungen in seiner Clique,	c	sondern nur noch mit seinem besten Freund.
4	Ulli kann mit seinen Freunden über seine Probleme sprechen,	d	aber sie glaubt, dass Jungen nicht so gerne mit ihr shoppen gehen würden.
5	Andy trifft sich nicht mehr so oft mit den anderen (Freunden) aus der Clique,	e	aber jetzt gefällt es ihm da nicht mehr.
6	Andy war früher gern mit seiner Clique zusammen,	f	Deshalb sind Freunde für sie so wichtig.
7	Kirstins Freunde haben nicht alle dieselben Interessen.	g	denn die Jungen wollen nicht ihre ganze Freizeit mit den Mädchen verbringen.
8	Kirstin möchte, dass immer jemand da ist, wenn sie Hilfe braucht.	h	oder sie gehen in der Stadt bummeln.
9	Julia findet Cliquen mit Jungen und Mädchen gut,	i	weil alle gleich alt sind und dieselben Interessen haben.
10	Julia ist manchmal nur mit den Mädchen aus der Clique zusammen,	j	weil sie so alt sind wie er und ihn gut verstehen können.

B2 Interview in der Klasse zum Thema „Freunde und Clique"

a Überleg dir, welche Fragen du in einem Interview stellen würdest.

Mit wem verbringst du am liebsten deine Freizeit?

Wie findest du Cliquen?

b Wähle aus a 10 Fragen aus und mach damit ein Interview mit einem Mitschüler/ einer Mitschülerin. Notiere stichwortartig die Antworten.

Ist es für dich wichtig, dass ...?

Spielt es für dich eine Rolle, ob ...?

Wie findest du es, wenn ...?

c Schreib anhand deiner Notizen einen Text über deinen Mitschüler / deine Mitschülerin. Verbinde die Sätze mit *aber, denn, deshalb, oder, sondern, und, weil,* wo es sinnvoll ist.

GR3 Kausalsätze mit *denn – weil – da – deshalb – darum – deswegen*

Wir verstehen uns gut.	Wir haben dieselben Interessen.	
Wir verstehen uns gut,	denn wir haben dieselben Interessen.	Verb steht an Position II (s. GR 4)
Wir verstehen uns gut, Weil / Da wir dieselben Interessen haben,	weil / da wir dieselben Interessen haben. verstehen wir uns gut.	Verb steht am Ende.
Wir haben dieselben Interessen. Wir haben dieselben Interessen.	Deshalb / Deswegen / Darum sind wir oft zusammen. Wir sind deshalb / deswegen oft zusammen.	*Deshalb/darum/deswegen* kann vor oder hinter dem Verb stehen.

GR4 Satzverbindungen mit *und – aber – denn – sondern – oder*

a Notiere die Sätze wie im Beispiel.

	Position 0	Position 1	Position 2 (Verb)	
Ulli spielt gern Fußball(,)	und	er oft	trifft	sich oft mit Freunden auf dem Sportplatz. *er sich mit Freunden auf dem Sportplatz.*
Sarah und Nancy haben unterschiedliche Interessen,	aber	das zum Glück	ist	zum Glück kein Problem für sie. a
In Andys Clique gab es Ärger,	denn	einer immer	wollte	immer alles allein bestimmen. b
Jungen gehen nicht gern mit Mädchen bummeln,	sondern	sie lieber	spielen	stattdessen lieber Computerspiele. c
Die Jungen schauen Fußball im Fernsehen (,)	oder	sie manchmal	gehen	manchmal ins Stadion. d

HAUPTSATZ,	aber / denn / sondern	HAUPTSATZ

auch möglich:
Sarah und Nancy haben unterschiedliche Interessen.
Das ist aber zum Glück kein Problem für sie.

Ulli **spielt** gern Fußball und er **trifft** sich oft mit Freunden.	Hauptsatz + Hauptsatz
Julia glaubt, dass Jungen nicht so gern mit Mädchen **bummeln gehen** und (dass) sie die Mädchen auch nicht beim Kleiderkauf **beraten können**.	Nebensatz + Hauptsatz
Gehen wir heute ins Stadion oder **schauen** wir uns das Spiel im Fernsehen an?	Ja/Nein-Frage + Ja/Nein-Frage
Bleibt doch zu Hause und **schaut** das Spiel im Fernsehen!	Imperativsatz + Imperativsatz

SATZ(,)	und oder	SATZ

b Lies die Aussagen der Jugendlichen in B1 noch einmal. Verbinde die Sätze mit passenden Konjunktionen aus GR 4 und schreib sie in dein Heft wie im Beispiel.

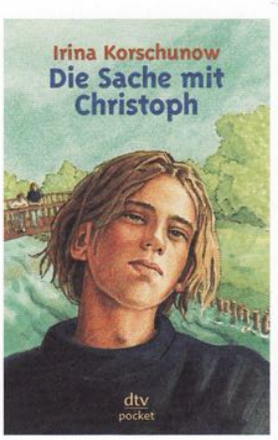
Andy geht nach der Schule zu seinem Freund. Sein Freund kommt zu ihm.
Andy geht nach der Schule zu seinem Freund(,) oder sein Freund kommt zu ihm.

1 Sarah und Nancy sehen sich blöde Sendungen im Fernsehen an. Sie haben dabei viel Spaß.
2 Sarah plant gern Dinge im Voraus. Nancy findet das nicht so gut.
3 Ab und zu schauen sich Ulli und seine Freunde die Fußballspiele nicht im Fernsehen an. Sie gehen ins Stadion.
4 Julia findet Cliquen mit Jungen gut. Sie würde nicht mit Jungen Kleidung kaufen gehen.
5 Julias Freunde müssen nicht die gleichen Interessen haben wie sie. Sie will sich auf sie verlassen können.
6 Andy geht manchmal am Wochenende mit Freunden ins Kino. Er geht mit ihnen in die Disco.
7 Andy trifft sich nach der Schule mit seinem Freund. Sie wollen zusammen im Internet surfen.
8 Andy fand es früher in der Clique nie langweilig. Sie haben sich über viele Themen unterhalten.

B3 Ein Freund

2–14

Der folgende Hörtext „Ein Freund" ist aus dem Jugendbuch Die „Sache mit Christoph" von Irina Korschunow.



In dem Text erzählt Martin, wie er Christoph kennenlernt, der später sein Freund wird.

a Hör den Text. Welcher von den Jungen in der Zeichnung ist wohl Christoph? Warum?

b Welche Aussagen sind richtig?

1 Christoph kam Anfang des Jahres neu in Martins Klasse.
2 Christoph setzte sich an den Gruppentisch neben Martin.
3 Martin fand Christophs Verhalten dem Lehrer gegenüber toll.
4 Christoph hatte viele Freunde in der Klasse.
5 Martin war in einer Clique, aber er suchte einen „echten" Freund.
6 Christoph spielte im Lateinunterricht Klavier.
7 Der Lehrer wurde nervös, weil Christoph auf dem Tisch „Klavier" spielte.
8 Christoph versuchte Kontakt zu anderen Schülern aufzunehmen.
9 In der ersten Stunde machte Christoph auf Martin einen sehr gestressten Eindruck.
10 In der Pause lernte Christoph die anderen Mitschüler kennen.
11 Martin und Christoph hatten viele gemeinsame Interessen.
12 Martin und Christoph wollten später studieren und fanden Leistung und Geld wichtig.

c Hör noch einmal, wie Martin Christoph kennenlernte, und notiere die Ausdrücke im Kasten. (Zwei Ausdrücke passen nicht.)

Martin wünschte sich Christoph zum Freund, weil er a , sondern nur *eine Clique*. Gleich in der ersten Stunde gefiel ihm, wie Christoph b und wie er c .
Sie fanden d gut: Bach, Händel, Pink Floyd und Bob Dylan. Sie spielten auch beide ein e .
Martin spielte Gitarre und Martin Klavier. Sie hatten in vielen Dingen die gleiche f und konnten gut g . Es störte sie, dass in der Schule h eine so große Rolle spielte.

lächeln ■ Instrument ■ mit dem Lehrer umgehen ■ keinen echten Freund haben ■ miteinander reden ■ Leistung ■ dieselben Fächer ■ ~~Clique~~ ■ dieselbe Musik ■ Geschmack ■ Einstellung

Martin und Christoph waren Freunde, bis Christoph mit 17 Jahren bei einem Fahrradunfall ums Leben kommt. Hatte er Selbstmord begangen, weil er die Erwachsenenwelt nicht mehr ertragen konnte? Ihr erfahrt mehr darüber, wenn ihr das Buch lest.

d Schreib einen Text über deinen Freund / deine Freundin.

Schreib etwas zu den folgenden Punkten:
- Wie heißt deine Freundin / dein Freund und wie alt ist sie/er?
- Wie lange kennt ihr euch schon?
- Wie/wo habt ihr euch kennengelernt?
- Welche Eigenschaften hat sie/er?
- Warum passt ihr gut zusammen / versteht ihr euch gut?

C

Ganz weit weg

Die folgenden Textausschnitte sind aus der Geschichte „Ganz weit weg" von Berit Bretschneider. Die Autorin war fünfzehn, als sie die Geschichte geschrieben hat. Sie war damit eine der drei Gewinnerinnen in einem Schreibwettbewerb von dtv junior und der Zeitschrift „Mädchen" (Herbst 2003). Die Geschichte wurde im Mai 2004 in der Anthologie „Einfach unschlagbar! Beste Freundinnen" bei dtv junior veröffentlicht.

a Lies den ersten Teil des Textes. Welche Aussage stimmt?

1 Lucia liest abends immer ein aufregendes Buch und kann deshalb oft nicht einschlafen.
2 Lucia lebt in England bei einer Gastfamilie. Sie träumt immer dasselbe und kann deshalb oft nicht schlafen.
3 Lucia denkt an ihre besten Freundinnen in England. Sie fehlen ihr und deshalb hat sie schlechte Laune.

„Aaaaaaaahhhhh!", Lucia wacht auf, sie liegt schweißgebadet im Bett.
In ihrem Bett? Da ist schon wieder eine dieser verflixten Fragen.
Und da war auch wieder dieser Traum, den sie jetzt schon so oft in diesem Bett hatte, seit sie in England ist.
Sie setzt sich hin, macht das Licht an und öffnet die Schublade des Nachttischchens. Sie holt ein Buch heraus und blättert darin rum. Die Zeilen verschwimmen vor ihren Augen. Lisa? – Katja? – Sarah?
Immer wieder schwirren diese Namen durch ihren Kopf. Mal erscheinen sie rechts auf der Seite, mal links, irgendwo oben oder unten. Am liebsten würde Lucia diese Namen packen und ganz nach unten in die Schublade stecken, doch so einfach geht das nicht, das Buch steckt sie weg, aber die Namen schwirren immer noch durch ihr Zimmer. Ihr Zimmer? Nicht ganz ihr Geschmack, aber ihre Gasteltern haben sich immerhin Mühe gegeben. Sie knipst das Licht aus und legt sich wieder hin. Sie versucht zu schlafen, aber es geht nicht. So sehr sie auch die Augen zudrückt und versucht, an etwas Schönes zu denken, sie kann doch nicht einschlafen. Es klappt einfach nicht. Morgen wird sie wieder total k.o. sein. Sie wird ihre schlechte Laune an Sarah auslassen, obwohl die es ganz und gar nicht verdient hat. Mit diesen Gedanken schläft Lucia dann doch ein.
„Riiing, riing, ring!"
„Sarah, du? Was machst du denn so früh hier?"
Da fällt es ihr wieder ein, sie hat die Schule ganz vergessen, vor ihrer Tür steht Sarah mit ihren Schulsachen und wartet (...)
Die Zahnbürste in die rechte Hand, das Schulzeug in die andere. Schnell den Schaum aus dem Mund, einen Blick in den Spiegel, ein T-Shirt über und dann steht Lucia neben Sarah auf der Straße.
Die beiden gehen schweigend nebeneinander her. Auch diesen Morgen werden sie wieder zu spät zur Schule kommen.

b Lies den nächsten Textabschnitt. Welche Sätze sind richtig? Gib bei den richtigen Sätzen die Textstellen an.

1 Lucia geht ein Jahr lang im Ausland zur Schule.
2 Seit Lucia nicht mehr in Deutschland ist, verbringt Lisa ihre Freizeit mit Katja.
3 Lisa war Lucias beste Freundin in Deutschland.
4 Lucia und Lisa haben sich gestritten.
5 Lucia ist traurig, weil Lisa ihr nicht zum Geburtstag gratuliert hat.
6 Lisa schreibt Lucia regelmäßig Briefe.
7 Nach der Schule ist Lucia meistens allein.
8 Lucia ist in England immer mit Sarah zusammen.
9 Sarah hatte noch nie eine gute Freundin.
10 Sarah und Lucia gehen in dieselbe Klasse.

Es gongt zur großen Pause, die Klassentüren werden aufgerissen und die Schüler stürmen aus den Räumen. Lucia ist bei den Ersten, sie will sich noch einen Computer ergattern. Sie muss jetzt unbedingt ihre E-Mails abrufen (...) Ihr Postfach enthält vier neue E-Mails (...) Und dann eine E-Mail von Lisa. Die muss sie jetzt sofort lesen:

hey lucy!
wie geht es dir? Mir geht es echt super. die schule läuft einigermaßen, aber das wochenende war dafür doppelt so gut. habe schon lange nicht mehr so gefeiert. Ich war mit katja unterwegs. Wir sind mit dem zug nach frankfurt gefahren. Und ich sag dir, da ging die post ab, wir hatten einen wahnsinnigen spaß. Mir ging es danach jedenfalls nicht mehr so gut, aber Katja hat mich sicher zum Bahnhof verfrachtet.
lass mal wieder was von dir hören.
ciao lisa

Lucia ist den Tränen nahe. Lisa, ihre beste Freundin, ihre eigentlich beste Freundin, unternimmt an den Wochenenden jetzt immer etwas mit Katja. In jeder E-Mail kommt Katja vor. Katja hier, Katja da. Ihr hängt dieser Name schon zum Halse raus.

Lucia kann es zwar irgendwie verstehen, dass Lisa, während sie weg ist, nicht allein rumhängen will. Schließlich war es ja sie, die unbedingt für ein Jahr ins Ausland wollte. Trotzdem hat sie nicht damit gerechnet, dass Lisa ihre Freundschaft einfach so wegwischt und austauscht. Sie selber hat sich ja Mühe gegeben, dass die Freundschaft bestehen bleibt. Sie hat Lisa Briefe geschrieben, mit Foto und kleinen Souvenirs. Doch von Lisa hat sie noch nicht einmal zum Geburtstag einen Brief, geschweige denn ein Geschenk bekommen, nur eine kurze E-Mail: happy birthday! (...)

Die nächsten Stunden laufen wie üblich, sie sitzt neben Sarah und lässt sich von den Lehrern auf Englisch volldröhnen[1]. Nur in Mathe und Deutsch ist sie einigermaßen bei der Sache. Zum Glück haben sie heute nur sieben Stunden. Vielleicht geht sie noch mit zu Sarah, deren Mutter kocht immer so gut. Bei ihr zu Hause ist im Moment sowieso keiner, ihre Gasteltern sind auf einer Dienstreise und haben die „echte" Tochter mitgenommen. Das ist Lucia im Moment ganz recht.

„Lucia, kommst du hoch, oder wie lange willst du noch essen?", ruft Sarah aus ihrem Zimmer in die Küche. „Mhm, danke noch mal für das leckere Essen. Hat prima geschmeckt", mit diesen Worten geht Lucia aus der Küche zu Sarah hoch. (...)

Sie setzen sich hin und plötzlich stellt Sarah diese eine Frage: „Wie läuft es eigentlich mit Lisa, meldet sie sich noch bei dir?" Jetzt oder nie. Lucia muss mit irgendwem darüber reden. Warum also soll sie es nicht Sarah erzählen? Sie machen ja schließlich hier seit Monaten alles zusammen.

Und dann stürzen die Worte nur so aus Lucia heraus. Sie erzählt von den Zeiten mit Lisa. Von den Erlebnissen, die sie zusammen hatten. Geschichten aus dem Kindergarten bis zur zehnten Klasse. Und dann vom Abschied am Flughafen. Seitdem gibt es für Lisa anscheinend nur noch Katja. Sarah hat die ganze Zeit still dagesessen und geschwiegen. Irgendwie ungewöhnlich für sie, da sie ja sonst immer wie ein Wasserfall redet. Doch dann sprudelt sie los. Sie erzählt aus ihrer Kindheit, von der Schule, von der Zeit, als Lucia noch nicht in ihrer Klasse war. Da war Sarah immer Außenseiterin, nachdem ihre beste Freundin weggezogen war, und das für immer und ewig. Und nicht für ein Jahr, so wie bei Lucia.

1 sich volldröhnen lassen (hier): Lucia nimmt alles nur als (lautes) Geräusch auf, weil sie nicht aufpasst und nicht bei der Sache ist.

c Wie könnte die Geschichte weitergehen?
Lies die Fortsetzungen A, B und C und wähle eine davon aus. Schreib die Geschichte zu Ende. Vergleicht eure Texte in der Klasse.

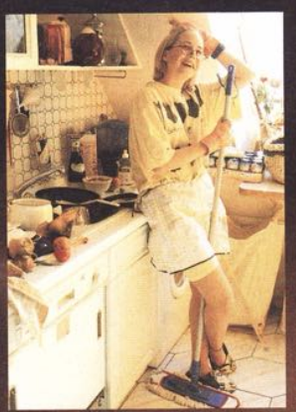
A
Lucia kann sich nicht vorstellen, dass Sarah ihre neue Freundin wird, obwohl sie sich gut mit ihr versteht. Sie vermisst ihre Freundin in Deutschland so sehr, dass sie ...

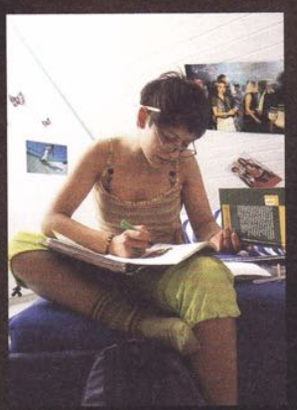
B
Lucia weiß nicht, was sie tun soll. Sie will Lisa nicht verlieren, aber sie mag auch Sarah sehr gern. ...

C
Das hat Lucia vorher nicht gewusst, obwohl sie jeden Tag mit Sarah zusammen war. Jetzt soll alles anders werden. Sie und Sarah ...

d Lisas E-Mail (Zeile 8 – 18) enthält einige Schreibfehler. Korrigiere sie (siehe Arbeitsbuch).

Jugendliche in Deutschland





Schaut euch die Bilder an.
Wie verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit?
Wie ist das bei euch?
Womit beschäftigen sich die Jugendlichen in eurem Land in ihrer Freizeit hauptsächlich?

Macht eine Umfrage in der Klasse und dann eine Hitliste mit den ersten 3 Plätzen.

Freizeit-Hitliste
Platz 1
Platz 2
Platz 3

A Freizeit

A1 Was macht ihr am liebsten in eurer Freizeit?

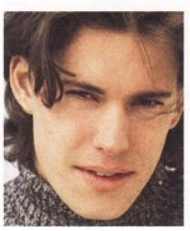
Ein Jugendmagazin hat eine Umfrage zum Freizeitverhalten von jungen Leuten in Deutschland gemacht.

a Was berichten die Jugendlichen? Lies die Texte.

Kathrin, 14
Also, nach der Schule – und natürlich auch am Wochenende – treffe ich mich mit meinen Freunden und dann gehen wir in ein Café und unterhalten uns. Am Samstag sind wir in der Jugenddisco. Da gehen übrigens die meisten aus meiner Klasse hin, weil die Preise für die Getränke nicht so hoch sind wie in den anderen Klubs. Außerdem sind auch meine Eltern damit einverstanden und motzen* nicht, wenigstens nicht über das Thema „Ausgehen". Ich kriege schon genug zu hören, weil ich so selten zu Hause bin und auch nicht im Haushalt mithelfe.

*motzen: ständig kritisieren

Maya, 16
In meiner Freizeit lese ich meistens Bücher, vor allem Jugendbücher, aber auch andere Literatur. Damit meine ich eigentlich französische Literatur, denn meine französische Brieffreundin schickt mir immer literarische Bücher, die sie auch selbst für die Schule lesen muss. Einmal in der Woche gehe ich auch in unsere Stadtbücherei. Die geben mir immer gute Tipps, welche Bücher besonders spannend sind. Manchmal gehe ich am Wochenende mit meiner Freundin ins Kino. Am liebsten sehen wir Zeichentrickfilme. Ich weiß, dass das eher etwas für Jüngere ist, aber es macht mir einfach Spaß und meiner Freundin auch.



Timo, 16
Ich bin Mitglied bei Greenpeace, weil ich mich für den Umweltschutz engagiere. In unserer Gruppe sind wir etwa 15 Leute und treffen uns zweimal in der Woche. Zurzeit läuft unsere Aktion „Grüne Innenstadt". Wir wollen den Leuten zeigen, wie man mit einfachen Mitteln seine Wohngegend schöner machen kann. Das kostet natürlich viel Zeit – fast meine ganze Freizeit geht dafür drauf. Aber es macht mir auch mehr Spaß als alle anderen Hobbys.

Patrick, 15
Ich verbringe meine Freizeit meistens zu Hause. Da höre ich Musik oder spiele Computerspiele. Ich habe letztes Jahr in den Sommerferien gejobbt und mir einen neuen Computer gekauft. Nachmittags kommen dann auch meine Freunde. Dann spielen wir zusammen und tauschen unsere Spiele aus. Es ist nämlich nicht so teuer, wenn man sich nicht alle Spiele selbst kaufen muss. Meine Eltern sind nicht gerade begeistert von meinen Freizeitaktivitäten. Sie würden es besser finden, wenn ich mich irgendwie mit Sport beschäftigen würde. Aber das ist nicht das einzige Thema, über das es Streit gibt!

Sarah, 17
Also, während der Woche ist Ausgehen nicht drin, aber samstags gehe ich eigentlich immer in einen Klub. Normalerweise gibt's am Samstag Mottoabende, z.B. hieß der letzte Woche „Ladies Foto Session". Da sollten sich die Mädchen schick anziehen und sie wurden dann professionell fotografiert, also von einem Fotografen. Und am Ende kriegte man sogar kostenlos eine Foto-CD mit den Bildern. Allerdings muss ich sagen, dass sich die Programme in der letzten Zeit oft wiederholen. Das nervt manchmal ganz schön!

Lars, 14
Wie ich meine Freizeit verbringe? Ich spiele Fußball. Mittwochs, freitags und samstags gehe ich zum Training in den Fußballverein. Das finde ich super, weil ich mich da auch mit meinen Freunden treffen kann. Danach gehen wir meistens noch in die Cafeteria. Meine Mutter findet das allerdings nicht so gut. Sie meint, ich sollte nach dem Training gleich nach Hause kommen und Hausaufgaben machen. Zum Glück ist mein Vater auch Fußball-Fan und hat mehr Verständnis für mich. Manchmal gehen wir sonntags zusammen ins Stadion und schauen uns ein Spiel an, wenn interessante Mannschaften spielen.

b Mach eine Tabelle in deinem Heft und ergänze die Informationen aus den Texten.

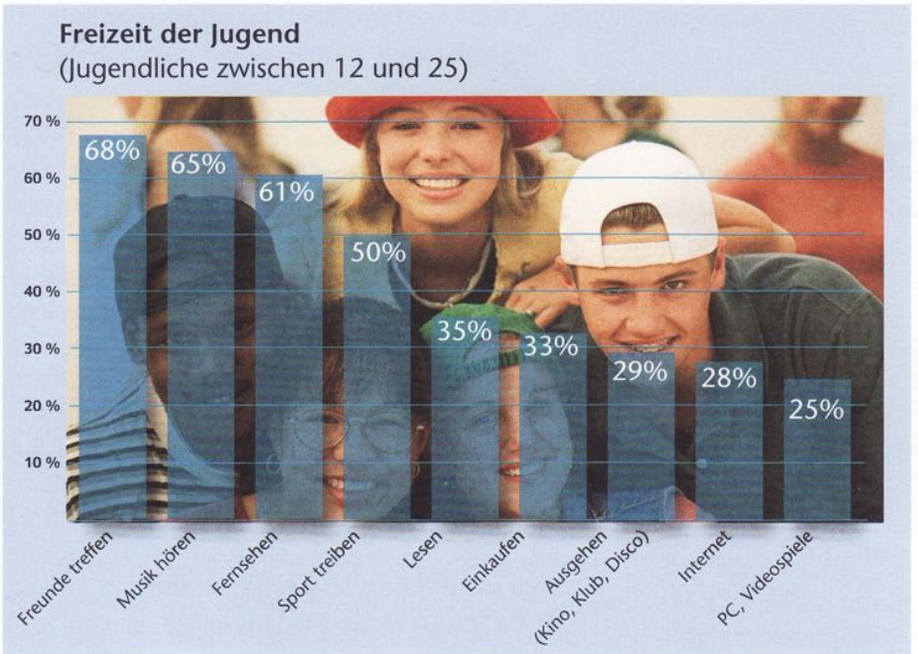
Name	Freizeit-beschäftigung	Wann? Wie oft?	Grund	Reaktion der Eltern
Kathrin	Café, Jugenddisco	samstags	Jugenddisco nicht so teuer, Eltern sind einverstanden	positiv
Timo				

c Macht Interviews in der Klasse und nehmt sie auf. Berichtet dann in der Klasse darüber, was ihr über eure Mitschülerinnen und Mitschüler erfahren habt.

d Ergebnisse einer Umfrage
Beschreibe die Statistik.
Ordne dann zu und notiere die genauen Prozentzahlen.

über / mehr als
genau
etwa / ungefähr
fast / knapp
weniger als

die Hälfte: 50 %
ein Drittel: 33 %
ein Viertel: 25 %
ein Fünftel: 20 %



1 Über zwei Drittel der Jugendlichen, nämlich ? Prozent der Jugendlichen
2 Etwas weniger als zwei Drittel, also ? Prozent,
3 Etwa drei Fünftel, das heißt *61* Prozent der Jugendlichen,
4 Genau die Hälfte der Jugendlichen, also ? Prozent,
5 Über ein Drittel, nämlich ? Prozent,
6 Genau ein Drittel, also ? Prozent der Jugendlichen,
7 Für ? Prozent der Jugendlichen
8 Nur ein Prozent weniger, das heißt ? Prozent,
9 Und genau ein Viertel, nämlich ? Prozent,

a sehen am liebsten fern.
b kauft gern ein.
c liest gern in der Freizeit.
d ist Ausgehen die beste Freizeitbeschäftigung.
e interessiert sich für Sport.
f treffen sich mit Freunden.
g surfen im Internet.
h hören in ihrer Freizeit gern Musik.
i beschäftigt sich mit dem Computer und Videospielen.

Etwa drei Fünftel, das heißt 61 Prozent der Jugendlichen, sehen am liebsten fern.

e Macht aus verschiedenen Materialien (Fotos, Zeichnungen, Texten, ...) Collagen zum Thema Freizeit und stellt sie in der Klasse vor.

GR1 Verben mit *sich* (reflexive Verben)

Die Hälfte der Jugendlichen **interessiert sich** für Sport.
Ein Viertel **beschäftigt sich** mit dem Computer und Videospielen.

ich	interessiere	mich	wir	interessieren	uns	
du	interessierst	dich	ihr	interessiert	euch	für Sport
er/sie/es	interessiert	sich	sie/Sie	interessieren	sich	

f Was erfahren wir über die Jugendlichen aus A1? Schreibe weitere Aussagen und nimm dazu die Ausdrücke im Kasten.
Sarah zieht sich für die Foto-Session schick an.

~~sich schick anzieh~~en ■ sich mit Freunden verabreden ■ sich über das Programm ärgern ■ sich mit den Eltern streiten ■ sich für Literatur interessieren ■ sich mit Freunden treffen ■ sich für die Umwelt engagieren ■ sich mit ... beschäftigen

g Wie ist es bei dir? Berichte über dich und benutze die Ausdrücke aus f.

A2 Telefonieren mit Folgen

Immer mehr Jugendliche geraten in die Schuldenfalle

a Was ist mit der Überschrift gemeint?
1 Die Jugendlichen haben viel Geld und haben keine Schulden.
2 Die Jugendlichen geben mehr Geld aus als sie haben und machen zu viele Schulden.
3 Die Jugendlichen haben wenig Geld und können keine Schulden machen.

b Lies den Text. Wie oft benutzen die Jugendlichen das Handy? Notiere die Textstellen.

„Treffen wir uns später?" – „Klar, ich ruf dich an, wenn ich Zeit habe" – Fünf Minuten später eine SMS geschrieben: „Tolle Idee mit dem Treffen. Freu mich dich zu sehen. Muss dir unbedingt die Geschichte mit Alex erzählen ..." – SMS-Antwort: „Bin neugierig und gespannt. Und du weißt noch nicht das Neuste von Jenny. Erzähl ich dir. CU."
Drei Stunden später. Das Handy klingelt: „Ich hab jetzt Zeit. Treffen wir uns in einer Stunde bei dir?" – „Komm vorbei, ich bin zu Hause." – 30 Minuten später klingelt wieder das Handy. „Du, ich habe grade Kevin getroffen. Wir wollten noch was zusammen trinken gehen. Das wird etwas später." – „Kein Thema, ich sitze eh noch an Mathe. Lass dir Zeit und Gruß an Kevin." 15 Minuten später eine SMS aus der Stadt: „Gruß von Kevin zurück. Wäre toll, wenn du Mathe mal an die Seite packst und zu uns kommst. Die Cola haben wir schon für dich bestellt. :-)" – SMS-Antwort: „Bin schon unterwegs. Muss nur die Funktion zu Ende diskutieren, aber dann bei euch".
Weitere 20 Minuten später. Das Handy klingelt erneut: „Grüß dich. Wo steckt ihr denn? Ich bin direkt in unserem Lieblingscafé." – „Na, wir sitzen hinten in der Ecke." – „Ach, da ..."

c Wie viel kosten Telefongespräche und SMS in deinem Heimatland?
Überlegt in der Klasse: Was hat die Geschichte mit dem Titel zu tun?

d Mein Handy
Wie (oft) und wann benutzt du es? Wer bezahlt die Handyrechnung?
Berichte in der Klasse.

GR2 Deklination der Adjektive und der substantivierten Adjektive (Plural)

a Lies den Text und notiere den Kasus. (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv)

23 Prozent der Jugendlichen telefonieren täglich mehr als eine Stunde mit anderen Jugendlichen. Im Durchschnitt telefonieren die Jugendlichen 43 Minuten am Tag. Mit ihren Eltern sprechen sie dagegen nur 12 Minuten. Für die meisten Jugendlichen ist das Telefonieren mehr als nur ein angenehmer Zeitvertreib. Jugendliche suchen den Kontakt mit Gleichaltrigen, weil ihrer Meinung nach nur sie Verständnis für ihre Probleme haben.

Genitiv

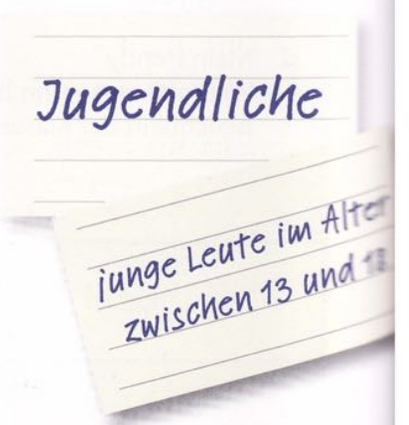
b Mach eine Grammatiktabelle mithilfe des Textes oben.

mit Artikel		*ohne Artikel*
nach: die, diese, jene; dieselben; alle; die meisten; keine; meine, deine usw.; welche		*nach:* – (ohne Artikelwort) mehrere; einige; ein paar; mehr; viele; 20 (Zahlwörter)
die die jung Leute	Wer? Nominativ	jung Leute
die die jung Leute	Wen? Akkusativ	Jugendliche jung Leute
den Jugendlichen den jungen Leuten	Wem? Dativ	Jugendlich jung Leuten
der der jung Leute	Wessen? Genitiv	Jugendlicher junger Leute

Andere substantivierte Adjektive:
r/e Anwesende; r/e Arbeitslose; r/e Bekannte; r/e Deutsche; r/e Erwachsene; r/e Fremde; r/e Gleichaltrige; r/e Kranke; r/e Reisende; r/e Verletzte; r/e Verwandte

c Spiel
Schreibt in Partnerarbeit drei substantivierte Adjektive aus der Liste in b auf Kärtchen. Tauscht die Kärtchen aus und schreibt die Erklärung des Wortes auf die Rückseite des Kärtchens. Kontrolliert dann in der Klasse, ob die Erklärungen richtig sind und hängt die Kärtchen im Klassenraum auf.

Gewonnen haben alle, die drei richtige Erklärungen haben.



B Disco

B1 Schaumpartys

a Beschreib die Fotos. Was kannst du darauf erkennen?
Wo wurden die Fotos deiner Meinung nach gemacht? Begründe deine Meinung.

b Schreib aus den angegebenen Informationen einen Text zu „Schaumpartys" .
Achte darauf, dass der Satz nicht immer mit dem Subjekt beginnt.

	Schaumpartys / seit vielen Jahren / in vielen Discos in Deutschland / sehr beliebt sein.
zwar	Schaumpartys / ursprünglich / auf der spanischen Mittelmeerinsel Ibiza / entstehen, (Perfekt)
aber	Deutschland / längst / zum Land der Schaumpartys / werden, (Perfekt)
denn	so viele Schaumpartys / in keinem anderen Land der Erde / stattfinden.
	Das richtige Mischungsverhältnis von Schaumflüssigkeit und Wasser / für die Qualität des Schaums / ausschlaggebend sein.
	Die Menge des Schaums / ebenfalls / sehr wichtig sein.
aber	Der Erfolg einer Schaumparty / vor allem / vom Publikum abhängen,
denn	gute Partystimmung / nur mit den richtigen Leuten / entstehen können.
	Man / bei einer Schaumparty / natürlich / nass werden.
	Die riesigen Wassermengen / daran / schuld sein,
denn	etwa 3500 Liter Wasser / bei großen Veranstaltungen / zusammenkommen.

Schaumpartys sind seit vielen Jahren in vielen Discos in Deutschland sehr beliebt.
Zwar sind Schaumpartys ursprünglich ...

c Du möchtest mit einem Freund / einer Freundin zu einer Schaumparty gehen.
Schreibt in Partnerarbeit einen Dialog und benutzt dazu Redemittel aus dem Kasten.
Spielt dann die Situation in der Klasse.

●	■
Ich würde gern ... , weil ... Kommst du mit? / Komm doch mit! / Sei doch nicht so! Da können wir (sicher) ... Außerdem sind da auch ... Das wäre doch ...	Warum denn ... ? Das finde ich ... / mag ich nicht besonders / überhaupt nicht, weil ... Das ist wirklich ... / Das ist mir viel zu ... Ich würde lieber ... / Vielleicht könnten wir ...

● / ■ Ok, dann treffen wir uns um ... / Also gut, dann um ...

B2

„Jetzt steppt bei uns der Bär"

Zwei Schüler mit der richtigen Party-Idee gegen Langeweile

a Lies die Überschriften.
Was erfährst du über den Inhalt des Textes?

b Lies den ersten Teil des Textes („Die Idee").
Mach Notizen zu den folgenden Punkten:
Anlass für den Partyservice, Ideen für interessante Partys, Gründe für die Firmengründung, Vorteile einer eigenen Firma, Aktivitäten nach der Firmengründung

Die Idee

Sie freuten sich auf eine Party in einem Schwimmbad und langweilten sich zu Tode: So ging es Alex Franke, 18 Jahre, und Chris Lautenbacher, 19 Jahre, aus Kempten im Allgäu. Es kam keine Stimmung auf und jeder hing rum. „Wie so oft", dachten sich die beiden Jungs: „Doch das muss auch anders gehen!"

Sie hatten eine Idee: „Wir organisieren selbst Partys für junge Leute." Jedes Mal mit einem anderen Motto an einem anderen Ort, mit niedrigen Eintrittsgeldern, preiswerten Getränken und guter Musik.

Der erste Versuch war eine „Zwischenzeugnis-Party". Schüler mit schlechten Noten konnten ihr Zeugnis zeigen und bekamen einen extra billigen Eintritt. Das Konzept kam an. Es schien, als hätten alle Schüler aus Kempten darauf gewartet. Endlich Partys, wo „der Bär steppt"[1].

Der Erfolg brachte Alex und Chris wieder zum Nachdenken: „In unserer Gegend gibt es nur wenige Discos, und die sind auch noch teuer. Also haben wir aus der Idee ein Geschäft gemacht und haben ein Gewerbe angemeldet."

Mit der Anmeldung konnten sie ein Geschäftskonto eröffnen, Rechnungen ausschreiben, offiziell werben und sich einen Namen zulegen. Nun heißt das Klein-Unternehmen Trippple P: „Paranautic Party Pleasure" nach dem Schwimmbad, wo alles angefangen hat.

„Wir renovieren jetzt ein kleines Büro für uns. Momentan sitzen wir noch im Büro von Alex' Vater", sagt Chris. Mittlerweile kennen beide die lokalen Wirte. Sie mieten vorwiegend kleine Hallen oder auch Tanzschulen für die Partys an. Der Wirt kann seine Getränke verkaufen. Mit den Eintrittsgeldern finanzieren die beiden Jungs Discjockeys aus der Gegend, Auftritte lokaler Nachwuchskünstler und auch die Dekoration. Die größte Aktion war bisher eine Karibik-Party mit passender Dekoration. 2 000 Leute kamen. Anschließend sind wir am Stock gegangen"[2], meint Alex. „In der Schule waren wir ziemlich schläfrig, mussten uns aber Sprüche der Lehrer anhören: ‚Wer Unternehmen führen kann, kann auch Hausaufgaben machen'. Womit sie irgendwie recht haben."

1) da steppt der Bär: da ist was los
2) am Stock gehen: total erschöpft sein

c Lies den zweiten Teil des Textes („Die Nikolaus-Party").
Was gehört alles zu den Partyvorbereitungen? Wer macht mit? Ergänze den Zettel.

- *Handzettel in den Schulen verteilen (Alex, Chris)*
- ...

Zuerst haben Alex und Chris Handzettel an Schüler verteilt, um die Party bekannt zu machen. Dann ...

Die Nikolaus-Party

Heute erwarten die beiden Jungen 200 bis 300 Jugendliche zu einer „Nikolaus-Party" in einer Tanzschule. Sie haben an die Schüler verschiedener Schulen Handzettel verteilt. In der Innenstadt kaufen Alex und Chris Teelichter und Lametta in großen Mengen, während ein Bekannter Glühwein und Alex' Mutter jede Menge Tannenzweige besorgt. Mit dem Auto bringen sie alles zur Tanzschule. Da stehen auch schon einige Freunde, die bei Aufbau, Dekorieren und Bedienen helfen. Vier Leute arbeiten im Notfall als Sicherheitsleute. „Bisher hatten wir nur einmal Ärger mit Angetrunkenen – aber das war uns eine Lehre. Deshalb achten wir auf Gäste, die sich nicht benehmen", erklärt Chris. „Außerdem müssen alle, die heute Abend kommen, mindestens 16 Jahre alt sein. Wir kontrollieren die Ausweise, denn das Gesetz schreibt das Mindestalter vor."

Der Tanzschulbesitzer zeigt den Helfern, wo das Getränkelager ist und wo man Glühwein wärmen kann. Daniela, Carmen und Steffi verteilen Tannenzweige und Teelichter auf den Tischen und kleben Getränkepreislisten an die Wände. An diesem Abend legen Lollo und Tim die Musik auf. Sie machen sich mit der Anlage vertraut und packen ihre umfangreiche CD-Sammlung aus. Auch eine Sammlung klassischer Weihnachtslieder ist dabei, die zwischendurch gespielt werden. Vor der Tanzschule wartet bereits eine Riesenschlange von Jugendlichen. Alex und Chris stellen sich hinter einen kleinen Tresen[3] und bauen ihre Kasse mit dem Wechselgeld auf. Im Eingang stehen zwei Sicherheitsleute, die alle Gäste kontrollieren. Dann geht's los: Fröhliche, schicke oder mit Nikolausmützen gekleidete Jugendliche drängen mit Pässen in der Hand in den Eingang. Im großen Tanzschulsaal dröhnt der Rap. Künstlicher Nebel kommt aus den Ecken. Schnell sind alle Sitzplätze besetzt. Nach einer Stunde ist die Tanzfläche voll. Draußen stehen immer noch Gäste. Um 23 Uhr abends kommen noch mal viele Schüler. Die Party geht bis ein Uhr. Alex und Chris grinsen von einem Ohr zum anderen: „Ungefähr 250 Leute sind hier. Wir haben gut geplant. Da bleibt auch für uns etwas übrig!", schreit Alex, um den Bass zu übertönen. Keine Frage – hier stehen zwei künftige Geschäftsleute.

3) Tresen: Tisch, an dem Getränke ausgeschenkt werden

d Wie findet ihr die Idee von Alex und Chris? Sprecht darüber in der Klasse.

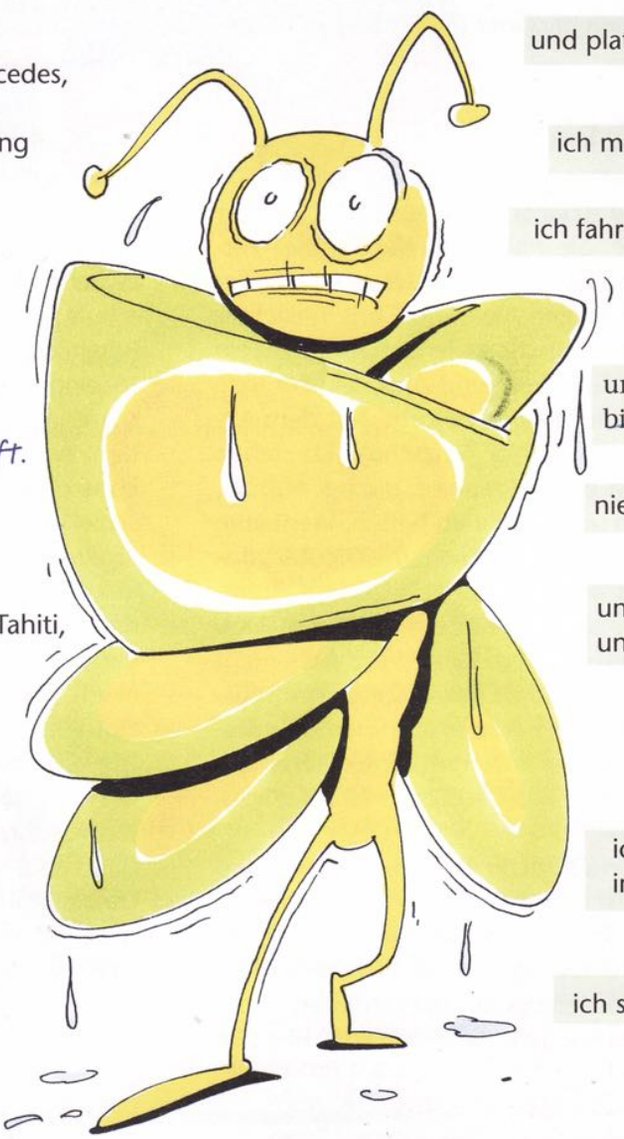
e Berichte über eine Party, auf der du selbst warst und die dir gut gefallen hat.
Mach dir zuerst Notizen zu:
Ort, Partythema (z.B. Faschingsparty), Publikum, Musik, Getränke, Dauer ...

Schreib dann einen Partybericht für die Schülerzeitung.

C „Ich träume vor mich hin …"

a Ordne den Traumbildern die passenden Handlungen zu.

Ich bin ein seltsames Gesicht,
…
Ich bin ein Scheinwerfer am Mercedes,
…
Ich bin ein frierender Schmetterling
nach dem Regen.
Ich bin am Meer die
letzte kleine Welle am Strand.
Ich bin ein Scheusal
…
Ich bin eine bunte Seifenblase
…
Ich bin ein Gartenzwerg
und warte, bis mich jemand kauft.
Ich bin unsichtbar,
…
Ich bin ein Fahrrad,
…
Ich bin eine bunte Postkarte aus Tahiti,
…
Ich bin ungeheuer gescheit,
…
Ich bin …
Ich bin
Ich bin
Ich bin
Ich bin
Ich bin
Ich bin
…
…



und platze überhaupt nicht.

ich mache die Nacht hell.

ich fahre, wohin ich will.

und warte,
bis mich jemand kauft.

niemand weiß, was ich

und schlage und kratze
und beiße dich.

das sieht dich an.

ich kann jedes Buch
in jeder Sprache lesen.

ich schicke mich dir.

b Was fällt dir ein, wenn du von dir träumst? Schreib auf, ohne lange nachzudenken. Du hast 3 Minuten Zeit!

c Ordne deinen Traumbildern passende Handlungen zu und schreib selbst ein Gedicht.

Aussehen und Kleidung

15–23 Hör die Ansagen des Moderators.
In welcher Reihenfolge treten die Leute auf?
Aus welcher Zeit stammt ihre Kleidung?

A Schönheit und Mode

A1 Wie wichtig ist das Aussehen für dich?

a Wir haben Jugendliche in Deutschland nach ihrer Meinung gefragt. Lies ihre Aussagen.

Ich mag es, wenn Mädchen modern angezogen sind. Sie sollen Jeans tragen und Stiefel. Ich trage auch am liebsten Jeans, weil ich das praktisch und bequem finde. Wenn ich Kleider oder Schuhe für mich kaufen will, gehe ich meistens mit meiner Schwester. Die gibt mir die besten Ratschläge.
Max, 15

Ein hübsches Gesicht ist nur im ersten Augenblick wichtig, wenn man jemanden kennenlernt. Natürlich beeindruckt da das Äußere. Aber wenn man eine Person besser kennt, merkt man genau, was echt an ihr ist und was nicht. *Caroline, 16*

Ich mag die Mädchen nicht, die wie Fotomodelle aussehen wollen. Sie sind zu stark geschminkt und glauben, dass sie sich immer nach den neuesten Modetrends richten müssen, wenn es um Klamotten geht. Solche Mädchen haben doch überhaupt keine Persönlichkeit.
Mario, 14

Ich möchte mit der Mode gehen. Das machen doch alle, auch wenn sie's nicht zugeben. Wenn ich in die Disco gehe, achte ich ganz besonders auf mein Aussehen und ziehe dann auch mal was ganz Ausgefallenes an. Da habe ich dann auch schon ganz tolle Typen kennengelernt.
Lisa, 14

Mir gefallen Mädchen mit langen, dunklen Haaren. Eine Frau muss auch eine gute Figur haben. Ich selbst achte auch sehr auf meine Figur. Deshalb gehe ich regelmäßig ins Fitnessstudio und mache Bodybuilding. Nicht, dass ich riesige Muskelpakete haben will. Man muss einfach sportlich aussehen, finde ich.
Alex, 16

Ich habe einen Freund, der sehr gut aussieht. Er hat blonde Haare, die er meistens zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hat und er spielt in der Basketballmannschaft unserer Schule. Am besten gefällt mir aber, dass er hilfsbereit und sehr ehrlich ist. Und er ist immer gut drauf.
Claire, 15

Mein Vorbild ist Brad Pit. Er sieht super aus! So möchte ich auch gern aussehen! Mir gefällt auch die Art, wie er sich bewegt und wie er spricht. Das finde ich genauso wichtig wie gutes Aussehen.
Daniel, 14

Für mich zählt vor allem die Ausstrahlung bei einem Menschen. Wahre Schönheit kommt von innen. Am wichtigsten sind für mich die Augen. Da kannst du sofort sagen, ob dich dieser Mensch fasziniert oder nicht.
Vicky, 16

b Wer sagt das? Notiere die Namen.

1 ? mag keine Mädchen, die immer die modernste Kleidung tragen möchten.
2 ? findet einen guten Charakter wichtig, z.B. Dinge wie Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft.
3 ? glaubt, dass echte Schönheit nichts mit dem Aussehen zu tun hat.
4 Für ? gehört zu einem guten Aussehen auch gutes Auftreten.
5 ? mag bei Mädchen moderne Kleidung.
6 ? meint, dass sie interessante Leute kennenlernt, wenn sie sich modisch kleidet.
7 ? findet, dass gutes Aussehen nur am Anfang beim Kennenlernen nützlich ist.
8 ? findet sportliches Aussehen und eine gute Figur wichtig.

c Beschreibe dein Schönheitsideal.
d Notiere alle Adjektive aus a und b, die vor den Nomen stehen.
Mach eine Grammatiktabelle wie in GR1 (und ergänze sie).

GR1 Adjektive

a Deklination (Singular; unbestimmter und bestimmter Artikel)

	maskulin		neutrum		feminin	
Nominativ	ein gut*er*	Charakter	ein gut	Aussehen	eine gut	Figur
	der gut*e*		das gut*e*		die gut*e*	
Akkusativ	einen gut		ein gut		eine gut	
	den gut		das gut		die gut	
Dativ	einem gut		einem gut		einer gut	
	dem gut		dem gut		der gut	
Genitiv	eines gut	Charakters	eines gut	Aussehens	einer gut	
	des gut		des gut		der gut	

Unbestimmte Artikelwörter: ein, kein, mein/dein (Possessivartikel)
Bestimmte Artikelwörter: der, dieser, derselbe, welcher

Plural:
s. Lektion 3, GR2

b Vergleich

Vicky ist schöner als Claire, aber am schönsten finde ich Lisa.
Ich finde, das schönste Gesicht hat Max.

Positiv	Komparativ -er	Superlativ -(e)st-	
schön	schöner	am schönsten	der/das/die schönste
nett	netter	am nettesten	der/das/die netteste
Ausnahmen:			
jung	jünger	am jüngsten	der/das/die jüngste
hoch	höher	am höchsten	der/das/die höchste
teuer	teurer	am teuersten	der/das/die teuerste
gut	besser	am besten	der/das/die beste
gern	lieber	am liebsten	der/das/die liebste
viel	mehr	am meisten	der/das/die meiste

(genau)so ... wie
-er / anders } als
am meisten
die meisten

Lisa ist **genauso alt wie** Daniel.
Mario ist ein Jahr **jünger als** Claire.
Ein guter Charakter ist viel **wichtiger als** Schönheit.
Mit ihren kurzen Haaren sieht sie jetzt ganz **anders** aus **als** früher.
Marina hat **am meisten** CDs in ihrer Klasse.
Die allermeisten Jugendlichen hören in ihrer Freizeit Musik.

A2 Psycho-Test „Schönheits-Stress“

a Macht den Test in Partnerarbeit und wertet ihn aus.

Bist du im *Schönheits-* STRESS

1 Du würdest noch nicht einmal zum Einkaufen ungekämmt aus dem Haus gehen.
● Stimmt ● Stimmt nicht

2 An Tagen, an denen du nicht so gut aussiehst wie sonst, sinkt dein Selbstwertgefühl fast auf den Nullpunkt.
● Stimmt ● Stimmt nicht

3 Du vergleichst dich ständig mit anderen Gleichaltrigen und fragst, wer besser aussieht als du.
● Stimmt ● Stimmt nicht

4 Wenn du das Geld hättest, würdest du sofort wegen irgendeinem Schönheitsproblem zu einem plastischen Chirurgen gehen.
● Stimmt ● Stimmt nicht

5 Du kontrollierst täglich dein Gewicht.
● Stimmt ● Stimmt nicht

6 Je schöner ein Mensch ist, desto mehr wird er geliebt.
● Stimmt ● Stimmt nicht

7 Jugendliche, die nicht sehr auf ihr Aussehen achten, findest du irgendwie unsympathisch.
● Stimmt ● Stimmt nicht

8 Dir ist es schon passiert, dass du nicht zu einer Verabredung gegangen bist, weil du dich nicht schön genug gefühlt hast.
● Stimmt ● Stimmt nicht

9 Wenn du drei Wünsche frei hättest, dann würdest du dir an erster Stelle Schönheit wünschen.
● Stimmt ● Stimmt nicht

10 Dein Traumberuf wäre Model bzw. Dressman.
● Stimmt ● Stimmt nicht

11 Wenn du attraktiver wärst, hättest du sicher weniger Liebeskummer.
● Stimmt ● Stimmt nicht

12 Die meisten Fotos von dir würdest du am liebsten gleich verbrennen.
● Stimmt ● Stimmt nicht

Auswertung:

Für jedes „Stimmt“ bekommst du 10 Punkte. Für jedes „Stimmt nicht“ bekommst du 0 Punkte.

120–100 Punkte:
Wenn in deinem Leben etwas nicht klappt, meinst du immer gleich, dass dein Aussehen daran schuld ist. So stehst du ständig unter dem Stress, dass du vielleicht nicht schön genug bist. Deshalb denkst du nie darüber nach, welche Fehler du wirklich machst. Vorschlag: Kümmere dich ruhig um dein gutes Aussehen, mach dich schön, aber dann solltest du es vergessen. Denn der Stress macht dich verkrampft. Andere fühlen das und distanzieren sich von dir – und zwar wegen deinem Verhalten, nicht wegen deinem Aussehen!

90–60 Punkte:
Für dein Selbstbewusstsein ist es sicher wichtig, dass du mit deinem Aussehen zufrieden bist. Aber zum Glück beeinflusst nicht nur deine Attraktivität deine Stimmung. Das kann aber passieren, wenn du verliebt bist und für deinen Freund oder deine Freundin besonders schön sein willst. Dann kommst du leicht unter Konkurrenzdruck zu anderen. Du solltest dir klarmachen, dass es immer jemanden geben wird, der schöner ist als du, aber nicht unbedingt sympathischer!

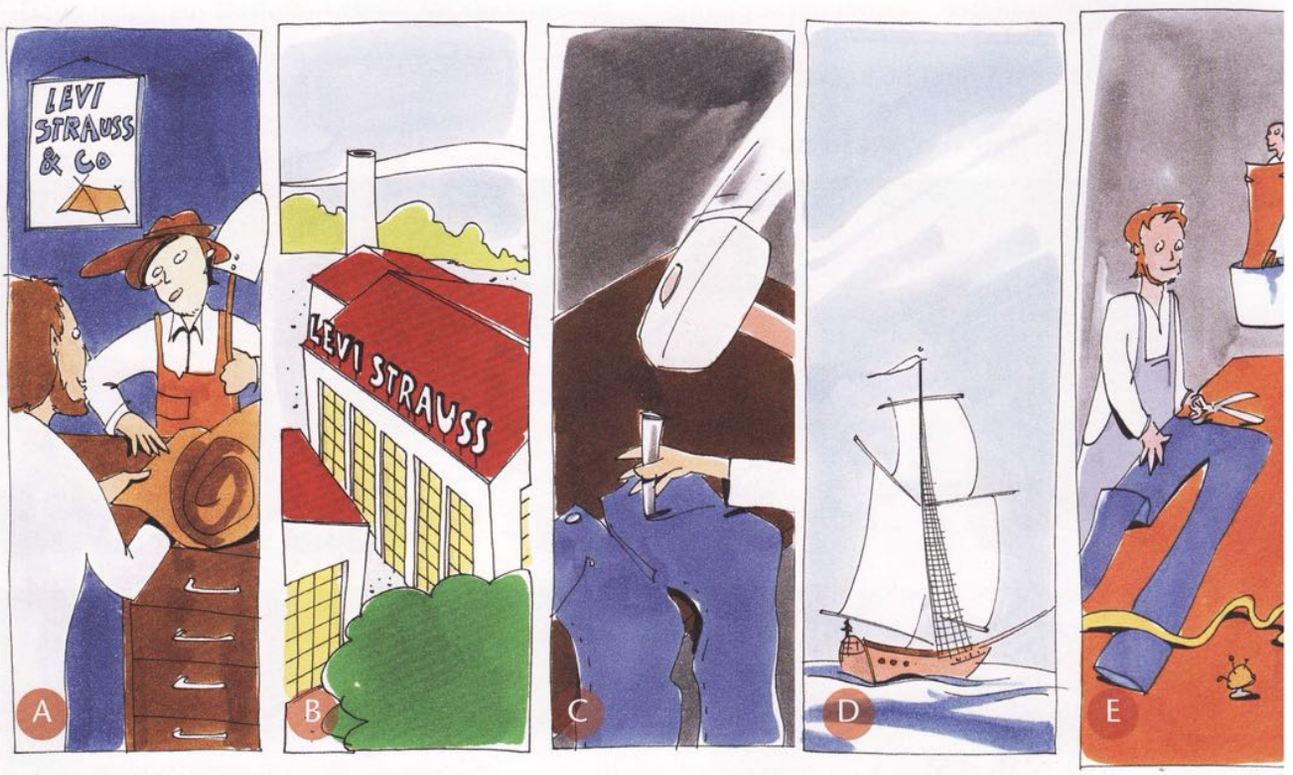
Bis 50 Punkte:
Klar, auch du möchtest schön sein. Und Schönheits-Stress hattest du auch schon. Aber du lässt dich nicht verrückt machen und verlierst deinen Humor nicht. Von einem Pickel oder drei Kilo zu viel auf der Waage lässt du dir deine Laune nicht so schnell kaputt machen. Man sieht dir an, dass du dich meistens mit dir selbst wohlfühlst, und das macht dich attraktiver als eine perfekte Figur oder das schönste Gesicht der Welt.

b Gibt es in eurem Land auch solche Tests in den Zeitschriften? Wie findet ihr sie? Diskutiert darüber in der Klasse.

B Kleidung und Schuhe

B1 Die Entstehungsgeschichte der Jeans

24–28 **a** Hör das Schülerreferat und ordne die Bilder in der richtigen Reihenfolge.



b Hör den Text noch einmal. Bring die Informationen in die richtige Reihenfolge und ordne sie den Bildern zu.

1 in großen Mengen blaue Arbeitshosen produzieren und verkaufen
2 auf der ganzen Welt bekannt werden
3 Levi Strauss: im Alter von 18 Jahren seine Heimatstadt Buttenheim in Deutschland verlassen und nach Amerika auswandern
4 Baumwollstoff blau färben
5 billigen braunen Baumwollstoff kaufen
6 statt Goldgräber Händler werden und den Goldgräbern braunen Zeltstoff verkaufen
7 eine Firma gründen und viel Geld verdienen
8 viele Menschen im Westen Amerikas: nach Gold suchen
9 die Hosentaschen der Arbeitshosen: leicht kaputtgehen
10 in Amerika reich und glücklich werden wollen
11 Schneider Davis: Ecken der Hosentaschen „festnieten"

c Schreib die „Entstehungsgeschichte" der Jeans.

Im Alter von 18 Jahren verließ Levi Strauss seine Heimatstadt Buttenheim in Deutschland und wanderte ...

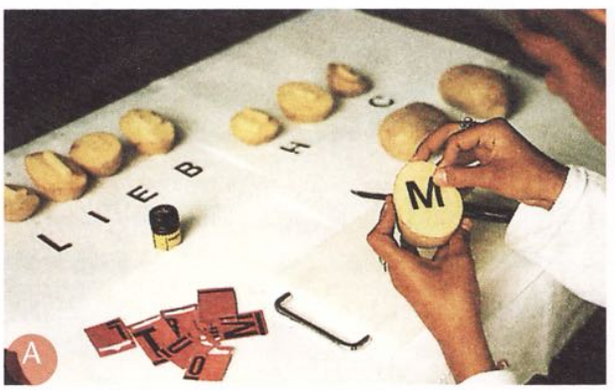
B2 T-Shirts selbst bedrucken

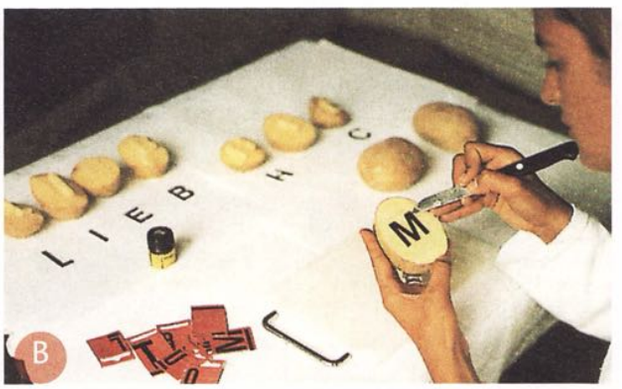
Ihr könnt eure T-Shirts selbst bedrucken. Das ist ganz einfach und kostet nicht viel. Ihr braucht dazu:

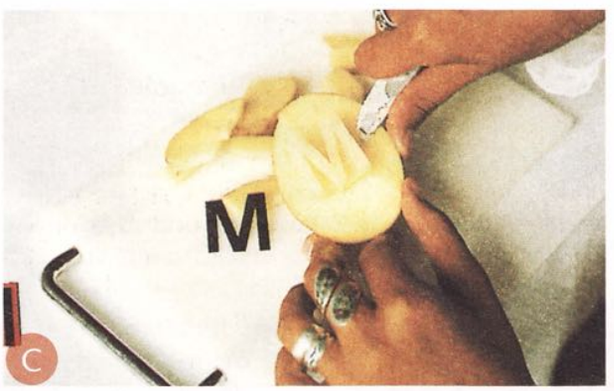
- ein weißes T-Shirt
- Textilfarben
- ein Küchenmesser
- Filzstift, Pinsel, saugfähiges Papier (Seiden- oder Zeitungspapier)
- möglichst runde Kartoffeln.

Und so wird das T-Shirt bedruckt:

a Ordne die Texte den Bildern zu.







1 Mit einem Messer wird am Rand des Symbols eingeschnitten.

2 Zuerst wird eine runde Kartoffel in der Mitte durchgeschnitten.
Mit einem Filzstift wird ein Symbol aufgezeichnet oder eine Schablone aufgelegt.

3 Vor dem Druck wird Papier in das T-Shirt gelegt, damit nicht das ganze Hemd gefärbt wird.
Jetzt kann gedruckt werden.
Wenn das T-Shirt ganz trocken ist, wird ein Stück Papier auf die bedruckten Stellen gelegt und das T-Shirt wird gebügelt.

4 Was gedruckt werden soll, ist hoch. Rundherum wird etwa ein Zentimeter dick weggeschnitten.
Dann wird der Stempel angemalt.

b Erkläre einer Freundin oder einem Freund, wie du das T-Shirt bedruckt hast.

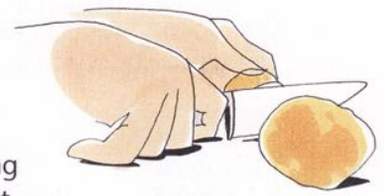
Also, man braucht dazu ...
Zuerst habe ich einen Stempel hergestellt.
Dafür habe ich eine runde Kartoffel genommen und ...

GR2 Passiv (Formen im Präsens)

Hier wird man informiert,
wie ein T-Shirt bedruckt wird:
Eine Kartoffel wird durchgeschnitten.
Dann wird ein Stempel hergestellt und bemalt.

ich	werde	informiert.
du	wirst	
er, sie, es	wird	
wir	werden	
ihr	werdet	
sie, Sie	werden	
	werden + Partizip II	

Agens im Passiv (selten):
Die T-Shirts wurden **von** der elften Klasse hergestellt.
(Die elfte Klasse hat es gemacht; sie hat die T-Shirts hergestellt.)



Die Kartoffel wird durchgeschnitten.
Passiv: die Handlung steht im Mittelpunkt.

Die Kinder schneiden die Kartoffeln durch.
Aktiv: die Personen stehen im Mittelpunkt.

B3 Die Marke macht's!

Was Jugendliche anziehen

a Wie denken Jugendliche über Markenkleidung? Lies ihre Argumente.

Timo, 17
„Was soll das ganze Getue um die Markenklamotten? Das sind doch nur Äußerlichkeiten. Nur wer keine Persönlichkeit hat, muss sich hinter so einer Kleidung verstecken. Außerdem sind viele dieser Jugendlichen eingebildet, glauben, dass sie etwas Besseres sind. Nur wegen der Kleidung – das finde ich ziemlich schwach."

Katja, 17
„Du fühlst dich einfach gut, wenn du Markenklamotten trägst und nicht das, was jeder so anhat. Auf diese Weise bist du ‚in', gehörst einfach dazu. Außerdem sieht dann jeder, dass ich mir so was leisten kann. Es weiß ja niemand, dass ich lange gejobbt habe, um das Geld zusammenzubekommen."

Alexander, 16
„Ich finde es toll, modisch ‚in' zu sein. Der Freundeskreis ist dabei wichtig: Meine Freunde tragen auch alle Markenklamotten, die im Trend liegen. Alle die gleichen Marken – so eine Art Uniform. Dafür muss man schon eine Menge Geld ausgeben, aber ich finde, es lohnt sich. Es gibt einfach ein gutes Gefühl."

Gaby, 16
„Bei Kleidung kommt es mir vor allem auf die Qualität an. Was hat man davon, wenn man billiges Zeug kauft, und nach ein-, zweimal Waschen ist es nicht mehr zu gebrauchen? Markenkleidung hält länger und sieht dazu noch viel besser aus. Lieber kaufe ich mir nicht so viele Kleider, dafür aber gute."

b Welche Aussagen sind für, welche sind gegen Markenkleidung? Notiere Pro- und Kontra-Argumente.

PRO: Man ist „in".
KONTRA: ...

c Wie denkt ihr über Markenkleidung? Sammelt weitere Argumente dafür oder dagegen und diskutiert darüber in der Klasse.
Zwei Schüler notieren die wichtigsten Argumente in Stichworten.

B4 Was sind deine Lieblingsschuhe?

a Die Jugendzeitschrift JUMA hat Jugendliche nach ihren Lieblingsschuhen gefragt. Lies die Texte. Mach eine Tabelle im Heft und sammle die wichtigsten Informationen.

	Laura	Patrick	Julia
Art der Schuhe			
Gründe für den Kauf			
Preis			
Zusammenhang Schuhe – Person?			

Laura, 16

Ich bin ein absoluter Sommerfreak[1], das erkennt man unschwer an den Flip-Flops. Ich trage sie sogar im Winter im Haus, nur um ein bisschen „Sommerfeeling" zu bekommen. Dann muss ich mich nicht die ganze Zeit über das blöde Wetter ärgern.

Wenn ich draußen unterwegs bin, trage ich oft Schuhe mit Absätzen. Da ich relativ klein bin, sind die Absätze eine gute Möglichkeit, um dies ein wenig auszugleichen. Natürlich trage ich auch Turnschuhe, die sind für mich einfach unentbehrlich. Es gibt nun mal keine bequemeren Schuhe. Außerdem kann man auf hohen Schuhen schlecht Sport treiben. Ich habe sehr viele unterschiedliche Schuhe und bin sehr wählerisch beim Aussuchen. Die Schuhe müssen mir gefallen und dürfen nicht viel kosten. Manchmal brauche ich wochenlang, um die richtigen Schuhe zu finden. Wenn ich jemanden kennenlerne, achte ich meistens auf die Schuhe. Trotzdem beurteile ich niemanden nach seinen Schuhen. Man kann anhand der Schuhe nur etwas über das Styling einer Person sagen, nicht über den Charakter.

1) Sommerfreak: jemand, der total vom Sommer begeistert ist

Patrick, 17

Ich trage nicht unbedingt das, was andere tragen. Meine Lederschuhe sind eher klassisch. Ich trage sie in der Schule und abends, wenn ich weggehe. Nur beim Tanzen sind sie unpraktisch, weil sie dabei schneller kaputtgehen. Ich achte beim Einkauf darauf, dass die Schuhe nicht drücken. Sie sollten möglichst bequem sein.

Ich habe mir diese Schuhe gekauft, nachdem ich eine ganze Weile nach braunen Lederschuhen gesucht habe. Ich finde immer dann Schuhe, wenn ich gerade nicht danach suche. Manchmal sehe ich zufällig welche im Schaufenster und probiere sie einfach an. Wenn sie mir gefallen, kaufe ich sie meistens auch. Dann ist mir der Preis egal. Zugegeben, ich habe einen Schuhtick. Ich kaufe mir ungefähr alle zwei Monate neue Schuhe. Es ist mir sehr wichtig, dass sie zu meinen Klamotten passen. Ich suche eher die Klamotten nach den Schuhen aus und nicht die Schuhe nach den Klamotten.

Für mich sind die Schuhe das Wichtigste am Styling. Wenn ich jemanden kennenlerne, sind die Schuhe das Erste, was mir auffällt. Wenn die Schuhe ungepflegt oder hässlich sind, bin ich schon skeptisch.

Julia, 15

Diese Turnschuhe sind bequem. Die sind total ausgelatscht[2], weil ich damit schon durch viele Städte gelaufen bin. Es sind weiße All-Stars[3]. Freunde und Bekannte aus aller Welt haben mir mit schwarzem Stift auf Russisch, Italienisch, Französisch und Deutsch etwas auf die Schuhe geschrieben: Sprüche, kleine Briefe oder irgendwelche Wörter. Ich finde es schön, wenn ich diese Erinnerungen immer bei mir habe. Ich trage die Turnschuhe sehr oft, außer bei schlechtem Wetter. Weiße Schuhe werden nämlich so schnell dreckig. Beim Schuhkauf weiß ich ziemlich genau, wonach ich suche. Ich mag bequeme Schuhe, manchmal aber auch elegante. Einmal habe ich in einem Geschäft meine Traumschuhe gesehen, Stöckelschuhe mit Pfennigabsatz[4]. Sie waren bunt gestreift und vorne ziemlich spitz. Die sahen einfach süß aus. Leider habe ich sie mir nicht gleich gekauft, denn als ich zwei Tage später in das Geschäft ging, waren sie schon weg.

Schuhe können etwas über eine Person verraten. Meine Schuhe zum Beispiel verraten über mich, dass ich gerne reise und dass ich Sachen trage, die nicht jeder anhat.

2) ausgelatscht: viel getragen, aus der Form
3) All-Star: bekannte Marke von Sportschuhen
4) Pfennigabsatz: hoher, sehr dünner Absatz bei Damenschuhen

b Wie ist es bei dir? Schreibe einen kurzen Text über deine Lieblingsschuhe. Die Themenpunkte aus a können dir dabei helfen.

Meine Lieblingsschuhe sind ... .
Vor genau sechs Monaten habe ich sie ... gekauft.

C Bitterschokolade

Der folgende Textausschnitt ist aus dem Jugendbuch Bitterschokolade von Mirjam Pressler.

Eva ist dick und ganz sicher, dass alle Leute über sie lachen und dass niemand sie mag. Ihren Kummer darüber versucht sie mit Essen zu vergessen; Heringssalat zum Beispiel oder Schokolade. Nur langsam beginnt sie, Vertrauen zu anderen zu haben und zu begreifen, dass Dicksein eine Eigenschaft ist wie viele andere auch, die sie nicht von den anderen trennt.

Probleme mit der Figur oder Dicksein ist schön?

a Wie wird Eva wohl mit dem Problem „Dicksein" fertig? Sprecht darüber in der Klasse.

Mirjam Pressler, 1940 in Darmstadt geboren, besuchte die Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt, lebt mit ihren drei Töchtern in München. Für den Jugendroman *Bitterschokolade* bekam sie den *Oldenburger Jugendbuchpreis*.

b Lies den ersten Teil des Textes.
Was erfährst du über Eva?
Notiere die Textstellen, die dir darüber Informationen geben,
– wie Eva aussieht,
– wie sie sich deshalb fühlt,
– wie sie sich deshalb anzieht.

Eva und Franziska hatten gelernt und dann gingen sie in die Stadt. „Soll ich mit dir gehen?", hatte Franziska gefragt, als sie von dem Hundertmarkschein[1] gehört hatte. „Komm, lass mich mitgehen. Ich gehe gern einkaufen."
„Ich weiß aber noch gar nicht, was ich will", hatte Eva zögernd geantwortet. Wie würde das sein, anprobieren, wenn Franziska dabei war? Einkaufen mit der Mutter, das war etwas anderes. Die Mutter kannte Eva, schaute nicht auf den dicken Busen, wusste um die Größe ihres Hinterns. Franziska, hatte sie vielleicht noch gar nicht gemerkt, wie dick Eva war? Würde es ihr auffallen, wenn Eva Hosen probierte?
Jeans wollte sie kaufen. Aber vielleicht sollte sie doch lieber Bücher nehmen? Eigentlich wollte sie eine Hose und eine Bluse. Sie hatte schon lange keine Hose mehr gehabt.
„Eva, dir passt sowieso keine. Nimm lieber ein Kleid", war die Meinung der Mutter. „Ein Faltenrock, oben eng, dann mit Springfalten, das ist günstig für dich. Und möglichst dunkel. Helle Farben tragen auf."
Eva, aus Angst vor dem Gelächter, aus Angst vor dem Probieren, aus Angst vor der Erfahrung, dass ihr wirklich nichts passen würde, hatte genickt und wieder einen neuen Rock bekommen.
„Für mich ist es schwer, etwas zu finden", sagte sie zu Franziska.
„Macht nichts. Ich habe Geduld, viel Geduld. Meine Mutter ist auch schwierig, aber sie mag es, wenn ich mitgehe. Sie sagt, ich könnte gut beraten."
Sie fuhren mit der Straßenbahn in die Stadt. Franziska wusste einen kleinen Laden, einen ganz guten, sagte sie, dort würden sie bestimmt etwas finden.
Einmal war Eva in einen Jeans-Laden gegangen, hatte aufgeregt und beschämt probiert.
„Wenn Ihnen vierunddreißig Inch zu klein ist, probieren Sie doch mal sechsunddreißig Inch."
Die Verkäuferin hatte mit einer zweiten Verkäuferin geredet. Eva, in der Kabine, hatte sie nicht verstehen können, so leise hatten sie geredet. Sie hatte nicht gewusst, worüber sie lachten. Eva hatte in der Kabine gestanden und versucht, die Jeans zuzukriegen, und draußen das Lachen der Verkäuferin, der sicher die Größe neunundzwanzig passte, einer, die nicht vierunddreißig oder sechsunddreißig probieren musste. Neunundzwanzig Inch. Wenn Eva das jemals erreichen könnte! Sie hatte in der Kabine gestanden und hatte mit vor Anstrengung gerötetem Gesicht versucht, den Reißverschluss zu schließen. Es ging nicht. Er klemmte. Aber sie wagte nicht, die Verkäuferin zu rufen, die mit der Größe neunundzwanzig, vielleicht hatte sie sogar achtundzwanzig, um sie zu bitten, ihr zu helfen beim Schließen.
Dann war sie zur Kasse gegangen, hatte die Jeans, die Vierunddreißiger, auf die Theke gelegt und gesagt: „Ich nehme die." Sie hatte bezahlt und war gegangen. Warum hatte sie das gemacht? Neunundsechzig Mark für nichts, für eine Hose, die ihr zu eng war, die sie nie anziehen konnte, nur weil sie sich schämte zu sagen: „Sie passt mir nicht."
Wie würde es mit Franziska sein?

1) 100 Mark ≙ ca 50 Euro

c Wie würde es mit Franziska sein?
Spekuliert zuerst in der Klasse darüber und notiert eure Überlegungen an der Tafel.

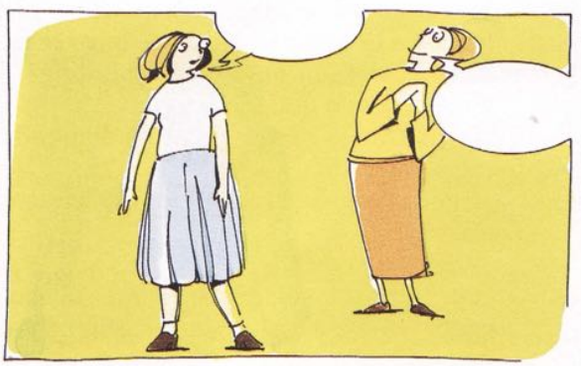
d Lest dann den zweiten Teil des Textes.
Vergleicht den Text mit euren Vermutungen.

Der Laden war wirklich ziemlich klein. Eva wäre lieber in einen größeren gegangen, in einen, in dem sie nicht so aufgefallen wäre, eine Kundin unter vielen, nicht jemand, den man besonders beachtet. Aber Franziska schien sich hier wohlzufühlen. „Hier habe ich schon oft gekauft", sagte sie. „Hier kauf ich gern. Die haben tolle Sachen."
„Das Hemd hier gefällt mir", sagte Eva. Das Hemd war rosa.
„Kauf es dir doch."
„Ich möchte eine Jeans, eine blaue", sagte Eva zu der Verkäuferin. Und sie dachte: So eine helle Hose würde mir viel besser gefallen. So eine ganz helle. Und dazu das rosa Hemd! Schade.
Sie stand in der Kabine und bemühte sich verzweifelt den Reißverschluss zuzumachen. Es ging nicht.
„Na, was ist?", fragte Franziska von draußen.
„Zu klein."
Franziska brachte die nächste Hose. Noch eine. Sie hob den Vorhang zur Seite und kam herein.
„Hier, probier mal."
„Aber die ist viel zu hell", sagte Eva. „So helle Farben machen mich doch nur noch dicker."
„Ach was. Helle Farben stehen dir sicher viel besser als das ewige Dunkelblau oder Braun."
Eva wagte nicht zu widersprechen. Sie hoffte, Franziska würde hinausgehen, würde nicht zusehen, wie Eva sich in die Hose quetschen musste.
Aber Franziska ging nicht. Sie blieb auf dem Hocker sitzen und schaute zu.
„Die Farbe der Hose passt zu deinen Haaren", sagte sie.
„Genierst du dich nicht mit mir?", fragte Eva.
„Wieso?"
„Weil ich so dick bin."
„Du spinnst", sagte Franziska. „Wieso soll ich mich da genieren? Es gibt halt Dünne und Dicke, na und?"
Der Reißverschluss ging zu, ein bisschen schwer, aber er ging zu.
„So muss es sein", sagte Franziska. „Wenn du sie weiter nimmst, hängt sie morgen schon wie ein Sack an dir."
Die Farbe der Hose passte wirklich gut zu ihren Haaren. Sie war so hell wie ihre Haare am Stirnansatz. Franziska kam mit dem rosafarbenen Hemd zurück. „Hier, zieh an."

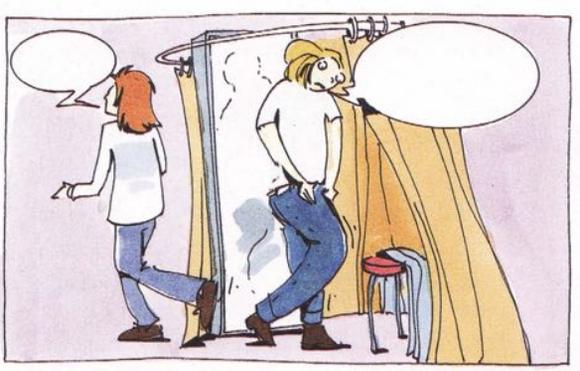
e Lies den Text zu Ende. Wie denkt Eva jetzt über ihr Aussehen? Und was sagt Franziska darüber? Notiere die Textstellen.

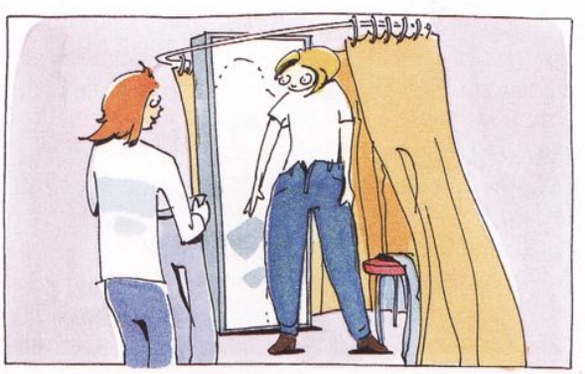
Dann stand Eva vor dem Spiegel, erstaunt, verblüfft, dass sie so aussehen konnte, so ganz anders als im blauen Faltenrock. Ganz anders als in den unauffälligen Blusen. Überhaupt ganz anders.
„Schön ist das", sagte Franziska zufrieden. „Ganz toll. Die Farben sind genau richtig für dich."
Dunkle Farben strecken, helle tragen auf. „Ich bin zu dick für so etwas. Findest du nicht, dass ich zu dick bin für solche Sachen?"
„Finde ich nicht", sagte Franziska. „Mir gefällst du so. Und was soll's! Im dunklen Faltenrock bist du auch nicht dünner. So bist du nun mal. Und du siehst wirklich gut aus. Schau nur!"
Und Eva schaute. Sie sah ein dickes Mädchen, mit dickem Busen, dickem Bauch und dicken Beinen. Aber sie sah wirklich nicht schlecht aus, ein bisschen auffällig, das schon, aber nicht schlecht.
Sie war dick. Aber es musste doch auch schöne Dicke geben. Und was war das überhaupt: schön? Waren nur die Mädchen schön, die so aussahen wie die auf den Fotos einer Modezeitschrift? Worte fielen ihr ein wie langbeinig, schlank, rassig, schmal, zierlich. Sie musste lachen, als sie an die Frauen auf den Bildern alter Meister dachte, voll, üppig, schwer. Eva lachte. Sie lachte das Mädchen im Spiegel an. Und da geschah es.
Es war ganz anders, als sie erwartet hatte, dass es sein würde. Eigentlich geschah nichts Sichtbares und trotzdem war sie plötzlich die Eva, die sie sein wollte. Sie lachte, sie konnte nicht mehr aufhören zu lachen, lachte in Franziskas erstauntes Gesicht hinein und sagte, während ihr das Lachen fast die Stimme nahm: „Wie ein Sommertag sehe ich aus. So sehe ich aus. Wie ein Sommertag."

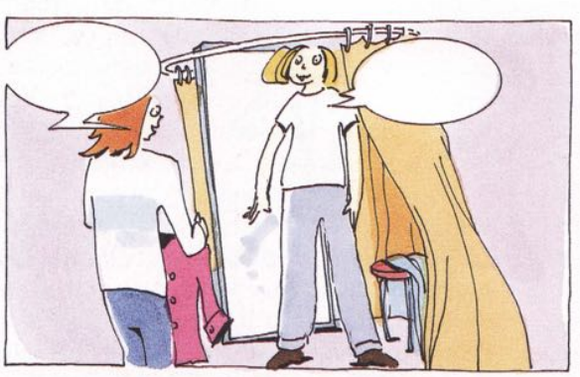
f Macht eine Bildgeschichte aus dem Text.
Die Bildgeschichte sollte etwa die gleichen Informationen enthalten wie der Text.
Schreibt in Partnerarbeit,
– was passiert (den Handlungsablauf der Geschichte),
– was die Personen sagen. Die Personen können jeweils auch mehrere Aussagen machen.

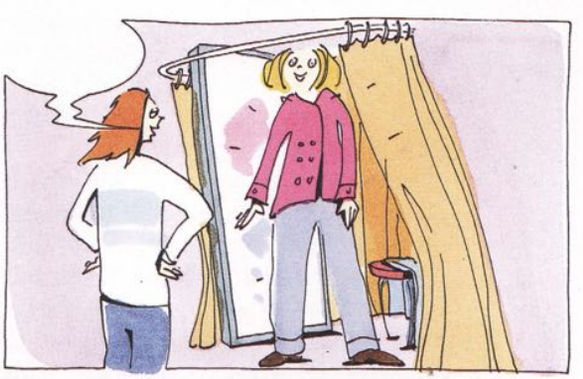


Die Mutter kauft Eva immer nur Röcke.
Nun hat sie von ihrem Vater 100 Mark bekommen und
möchte mit Franziska einkaufen gehen.

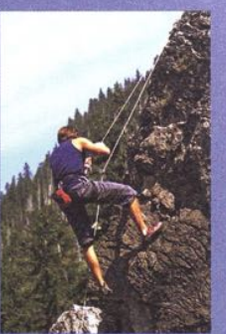
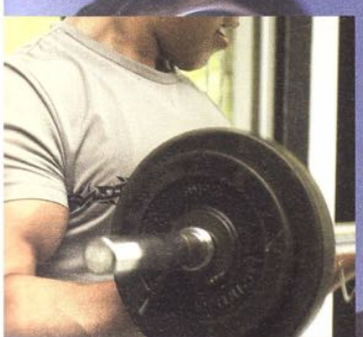








Sport

Bildet zwei Gruppen.

Welche Sportarten kennt ihr? Notiert die Sportarten.
Ein paar Sportarten sind sehr ungewöhnlich. Welche?

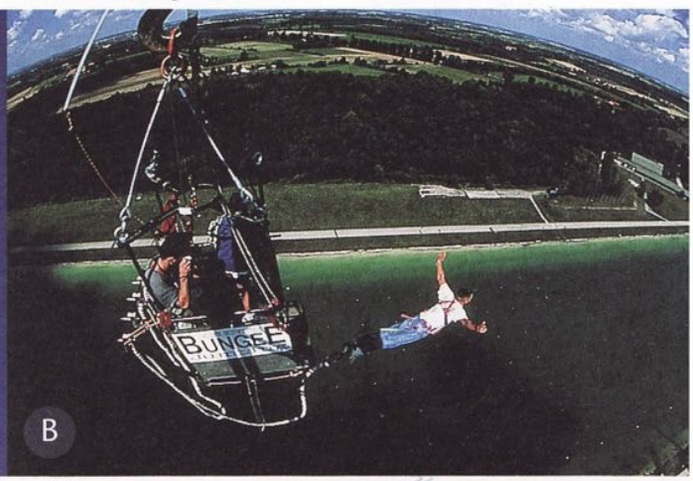
A Fun-Sport

A1 Beliebte Fun-Sportarten

a Welche Textabschnitte passen zu den Fotos A–D? Notiere.

(1)
Die Gummikugel lässt man einen Berg hinunter rollen. Es können Geschwindigkeiten bis zu 50 km pro Stunde erreicht werden. Die „Fahrt" ist aber ziemlich sicher, weil sich zwischen der Person und dem Boden das Luftkissen befindet. Man sollte allerdings vorher nicht zu viel essen, wenn man einen empfindlichen Magen hat.

A



B

(2)
Man muss in der Regel mindestens 14 Jahre alt sein und darf zwischen 50 kg und 110 kg wiegen. Bevor man springt, muss auch eine Erklärung unterschrieben werden, dass man gesund ist.

(3)
Die Abfahrtsstrecken sind steinig, haben steile Abhänge, enge Kurven und sehr schnelle Passagen. Gute Fahrer können Sprünge bis zu einer Weite von 20 Metern und einer Tiefe von etwa zehn Metern machen. Da man leicht das Gleichgewicht verlieren und stürzen kann, braucht man viel Geschick und eine spezielle Schutzkleidung mit Helm sowie Bein-, Arm-, Brustkorb- und Rückenschützern.

(4)
In den Geschäften werden sehr viele unterschiedliche Modelle angeboten – vom Einsteigermodell aus Plastik bis zum bequemen Sportschuh für längere Touren. Je nach Komfort und Qualität kosten sie zwischen 80 und 300 Euro, Spitzenmodelle sogar zwischen 350 und 900 Euro.

(5)
Für einen guten „Flitzer" müssen zwischen 800 und 3000 Euro ausgegeben werden. Auf normalen Straßen kann man damit allerdings nicht fahren.

(6)
Die höchste Sprunganlage in Deutschland befindet sich auf dem Hamburger Fernsehturm. Von der Plattform aus geht es 130 Meter abwärts. In Österreich kann von der Europabrücke (192m) gesprungen werden. Billig ist der Spaß nicht gerade. Man bezahlt zwischen 80 und 130 Euro für einen Sprung. Der Preis hängt von der Höhe und der Sprunganlage ab.

(7)
Für diese Sportart gibt es spezielle Strecken, und es kommt darauf an, in möglichst kurzer Zeit einen Berg hinunterzufahren. Seit einigen Jahren werden auch eine Weltmeisterschaft und ein Weltcup ausgetragen.

(8)
Die Verletzungsgefahr ist angesichts der Fahrgeschwindigkeiten von 20 bis 30 km/Stunde und bei den „Profis" sogar über 50 km/Stunde ziemlich hoch. Zur Ausrüstung gehört deshalb neben den speziellen Schuhen eine Schutzausrüstung , die aus Helm sowie aus Handgelenk-, Knie- und Ellenbogenschützern besteht.

(9)
Die Preise liegen bei 20 bis 30 Euro für ein Mal Hinunterrollen. Man braucht kein Training und keine besondere Ausrüstung. Bei manchen Anbietern darf man schon mit 10 Jahren rollen. In der Regel muss man 14 Jahre alt sein.

(11)
Der Mutsprung aus Höhen zwischen 50 und 190 Metern ist in den letzten Jahren immer populärer geworden. Mittlerweile gibt es verschiedene Varianten, sich am Gummiseil in die Tiefe zu stürzen. Anfänger versuchen es oft auf Volksfesten, wo als Attraktion der Sprung von einem Kran angeboten wird. Besonders Mutige springen aus Helikoptern, Seilbahngondeln oder Heißluftballos.

C

D

(10)
Rund acht Millionen Menschen treiben heute diesen Sport als Freizeit- oder Fitnessspaß. Die meisten fahren auf Straßen, öffentlichen Plätzen, in Parkanlagen und Fußgängerzonen. Über drei Viertel sind Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre.

(12)
Aus Neuseeland, wo auch das Bungee-Jumping erfunden wurde, kommt diese Sportart, die inzwischen zu einem Hit geworden ist.
In einem großen, aufgeblasenen Gummiball befindet sich ein kleinerer Ball, in dem der „Sportler" sitzt. Der Raum zwischen den beiden Bällen ist mit Luft ausgefüllt.

b Mach eine Tabelle im Heft und notiere Stichpunkte zu den Sportarten.

	Zorbing	Bungee-Springen	Inline-Skating	Downhill-Biking
Wo kann man das machen?				
Zubehör (z.B. Sportgerät, Kleidung)				
Persönliche Voraussetzungen				
Kosten				
Risiken				
Weitere Informationen (z.B. Herkunft, Wettkämpfe)				

c Welche Sportart hast du schon mal ausprobiert?
Was würdest du gern einmal machen?
Welche Fun-Sportarten kann man in deinem Land machen? Wo?

A2 Wie sind die Fun-Sportarten entstanden?

a Was erfährst du über die Entstehung der Fun-Sportarten?

Hinter dem Erfolg von Fun-Sportarten stecken oft geschickte Marketing-Aktivitäten großer Sportartikelfirmen. Denn hier lässt sich viel Geld verdienen. Hatte man früher ein Fahrrad, Ski und vielleicht noch ein Paar Fußballschuhe, liegen heute in den Kellern vieler Familien Inlineskates, Skateboards, Snowboards, Mountainbikes sowie das passende Outfit für Hiking, Biking und Skating. Natürlich immer die neuesten Modelle in den aktuellen Farben.

Immer wieder werden neue Fun-Sportarten erfunden, und viele davon kommen aus den USA, was man unschwer an den englischen Namen erkennt. Und manchmal werden bekannte Sportarten auch einfach variiert.

Populär wurden die meisten durch groß angelegte Werbekampagnen führender Sportartikelhersteller. Dabei hat man sich immer wieder an sportliche Großereignisse wie Weltmeisterschaften und die Olympischen Spiele gehängt. So hat nach den *Olympischen Spielen 1992 eine Sportartikelfirma* die Basketball-Euphorie genutzt und unter dem Namen „Streetball" Turniere mit einfacheren Regeln veranstaltet – Hunderte Teams nahmen teil. Zwei Jahre später, nach der Fußballmeisterschaft 1994, begeisterte eine andere Firma die jungen Leute für Fußballturniere auf der Straße. So entstand Streetsoccer und wurde zum Funsport der Jugend. In mehr als 40 Ländern wurde 1994 der „Street Soccer Cup" ausgetragen, was gleichzeitig die Sportartikelhersteller in die Medien brachte.

Ein anderer Funsport-Knüller, Beachvolleyball, ist sogar zu olympischen Ehren gekommen und gehört seit Atlanta 1996 zum festen Programm der Sommerspiele. Dabei wurde Volleyball bereits in den 1920er Jahren an den Stränden Kaliforniens gespielt. Aber erst als verschiedene Firmen in den 1960er und 1970er Jahren riesige Beachvolleyball-Partys veranstalteten, wurde daraus ein „Funsport", den die Fans fern aller Strände heute in jeder Stadt machen können. Für Turniere werden dann einfach Strände und Tribünen in Fußgängerzonen aufgebaut.

Aber es gibt auch einige Fun-Sportarten, die eher zufällig erfunden wurden. So hatten Anfang der *1960er Jahre in Kalifornien ein paar Wellenreiter* bei Windstille genug vom Rumsitzen, schraubten Rollen unter kleinere Surfbretter und rasten damit über die Uferstraßen. Von cleveren Geschäftsleuten wurde daraus das Skateboard entwickelt. 1965 fanden in Kalifornien die ersten internationalen Skateboard-Meisterschaften statt.

Ein anderer Surfer hatte die Idee, ein Segel auf sein Brett zu montieren, um leichter und schneller raus zu den Wellen zu kommen. Diese Idee wurde dann zum Windsurfing weiterentwickelt.

Mittlerweile werden fast zu allen Fun-Sportarten Zeitschriften angeboten, die für die Fans Pflicht sind und in denen die Firmen ihre neuesten Produkte platzieren. Denn nur mit der aktuellen Ausrüstung ist man wirklich „in".

b Lies den Text noch einmal und notiere die Sätze wie im Beispiel.

Immer wieder werden neue Fun-Sportarten erfunden.

1	Immer wieder	wird	a spezielles Zubehör hergestellt.
2	Die meisten Fun-Sportarten	werden	b auch im Beachvolleyball um Medaillen gekämpft.
3	Streetball und Streetsoccer	wurde	c aus dem Surfboard entwickelt.
4	Schon in den 1920er Jahren	wurden	d erstmalig bei Werbeaktionen von Sportartikelfirmen gespielt.
5	Große Beachvolleyball-Turniere		e auf einem Surfboard ein Segel befestigt.
6	Bei der Olympiade in Atlanta		f von verschiedenen Firmen finanziert.
7	Das Skateboard		g zuerst in Amerika bekannt.
8	Die ersten Skateboard-Meisterschaften		h in Kalifornien ausgetragen.
9	Von einem Surfer		i in Kalifornien Beachvolleyball gespielt.
10	Für jede Fun-Sportart		j neue Fun-Sportarten erfunden.

GR1 Passiv (Gegenwart und Vergangenheit)

Präsens Immer wieder werden neue Sportarten erfunden.	werden + Partizip II
Präteritum Immer wieder wurden neue Sportarten variiert.	wurde + Partizip II
Perfekt (selten) Immer wieder sind neue Sportarten erfunden worden.	sein + Partizip II + worden

GR2 Passiv mit Modalverben

Präsens Wegen der Verletzungsgefahr muss ein Helm getragen werden.	Modalverb + Partizip II + werden
Präteritum Wegen der Verletzungsgefahr musste ein Helm getragen werden.	

A3 Woher kommt das Bungee-Springen überhaupt?

a Lies die Sätze und bring sie in die richtige Reihenfolge.

Den Sprung aus großer Höhe, nur mit einem Seil an den Füßen, erfand man auf der Südseeinsel Pentecost. Die jungen Männer bauten im Dorf Bunlap ein fast 30 Meter hohes Gerüst aus Baumstämmen und Zweigen auf.

1 Erst nach dem Mutsprung aus 30 Metern Höhe nahm man sie in die Gemeinschaft der erwachsenen Männer auf.

2 Die Sprünge aus über 130 Metern Höhe waren sehr spektakulär. Durch Fernsehberichte darüber weckte man das Interesse der Fun-Sportler.

3 Neuseeländer entdeckten diesen Brauch und brachten ihn zuerst nach Neuseeland und 1983 auch nach Europa.

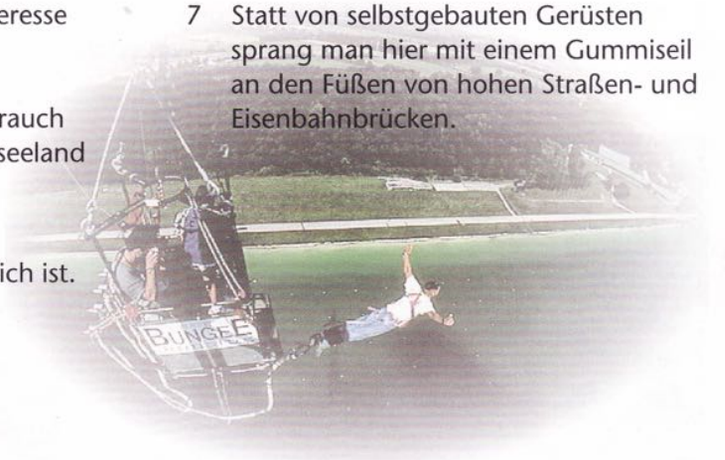
4 Heute bieten auch Kaufhäuser und Geschäfte bei Werbeaktionen den Mutsprung von einem Kran an.

5 Von diesem Gerüst stürzten sie sich während eines großen Dorffestes in die Tiefe.

6 Inzwischen hat man in vielen großen Städten für die Bungee-Fans Sprunganlagen gebaut.

7 Statt von selbstgebauten Gerüsten sprang man hier mit einem Gummiseil an den Füßen von hohen Straßen- und Eisenbahnbrücken.

b Formuliere Sätze im Passiv, wo es möglich ist.



GR3 *werden*

Such aus den Texten A1 und A2 alle Ausdrücke mit *werden* heraus und ordne sie.

werden + Partizip II	Modalverb + Partizip II + *werden*	*werden* + Adjektiv	*werden* + Nomen

werden + Partizip II (Passiv)							
Manchmal	werden	bekannte Sportarten einfach	variiert.				Gegenwart
Manchmal	wurden	bekannte Sportarten einfach	variiert.				Vergangenheit
Manchmal	sind	bekannte Sportarten einfach	variiert	worden.			
werden + Adjektiv							
Einige Sportarten	werden	durch Werbekampagnen	populär.				Gegenwart
Einige Sportarten	wurden	durch Werbekampagnen	populär.				Vergangenheit
Einige Sportarten	sind	durch Werbekampagnen	populär	geworden.			
werden + Nomen							
Durch Werbekampagnen	werden	diese Sportarten zum	Funsport.				Gegenwart
Durch Werbekampagnen	wurden	diese Sportarten zum	Funsport.				Vergangenheit
Durch Werbekampagnen	sind	diese Sportarten zum	Funsport	geworden.			

A4 Frauenpower auf dem Eis

a Was seht ihr auf den Fotos? Sprecht darüber in der Klasse.

b Eines der Mädchen auf dem Foto ist Sabine Arendt. Sie wohnt in Berlin. Sie und ihre beiden Schwestern spielen Eishockey. Sabine ist Verteidigerin beim DEC Eishasen Berlin. Du möchtest Sabine interviewen. Welche Fragen stellst du? Notiere fünf Fragen.

29–33 **c** Ein Reporter hat mit Sabine gesprochen.
Hör das Interview. Welche deiner Fragen hat er auch gestellt?
Notiere die Fragen, die er außerdem noch gestellt hat.

d Hör das Interview noch einmal. Was antwortet Sabine? Notiere Stichpunkte.
Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.

e Schreib einen Artikel für eure Schülerzeitung.
Beziehe dich auf das Interview mit Sabine. Was erfährt man über ihren Sport?
Was denkt sie darüber?

B Sport und Gesundheit

B1 Fußball und Turnen vorn

Bei einer Umfrage unter Kindern und Jugendlichen haben drei Viertel der Befragten angegeben, dass sie gern Sport treiben. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen in Deutschland sind in einem Sportverein. Die beliebteste Sportart bei den Jungen ist Fußball. Bei den Mädchen steht Turnen an der Spitze – Fußball dagegen wird nicht genannt. Dafür scheinen Jungen im Gegensatz zu den Mädchen keine Freunde von Gymnastik zu sein. Bei den meisten anderen Sportarten wie Schwimmen, Tennis, Leichtathletik, Basketball und Volleyball sind sich Mädchen und Jungen fast einig: Alle kommen in beiden Hitlisten vor.

Mädchen

1. Turnen
2. Schwimmen
3. Tennis
4. Handball
5. Leichtathletik
6. Gymnastik, Tanzen
7. Volleyball
8. Basketball
9. Fahrradfahren
10. Skaten, Inline-Skaten

Jungen

1. Fußball
2. Schwimmen
3. Turnen
4. Tennis
5. Leichtathletik
6. Radsport
7. Basketball
8. Volleyball
9. Skaten, Inline-Skaten
10. Tanzen

a Frag den Mitschüler / die Mitschülerin neben dir, welchen Sport er/sie am liebsten macht.

> Wie findest du ...?
> Machst du gerne ...?

b Welche Sportarten stehen in eurer Klasse an der Spitze?
Erstellt eine Liste und vergleicht sie mit dem Ergebnis der Umfrage in Deutschland.

c Welche Sportarten sind deiner Meinung nach gut / nicht so gut für die Gesundheit?
Warum (nicht)?
Schau dir auch noch einmal die Sportarten in A und B an.
Diskutiert darüber in der Klasse.

Ich glaube, Bungee-Springen ist nicht so gut für die Gesundheit, weil es den Gelenken schaden kann. Es hilft einem auch nicht, fit zu bleiben.

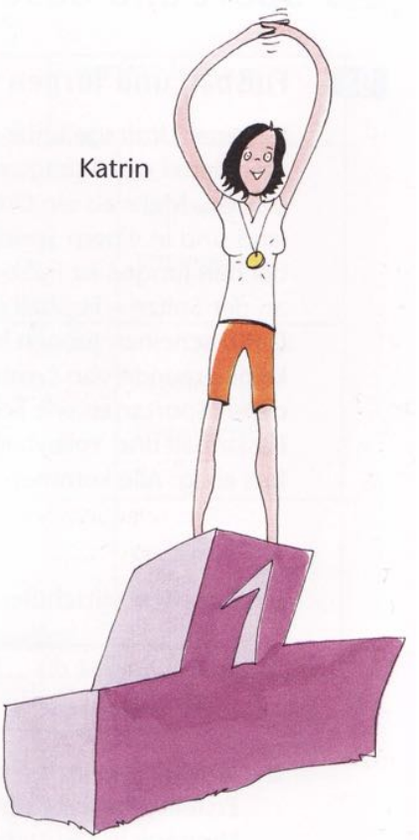
B2 Wozu Sport?

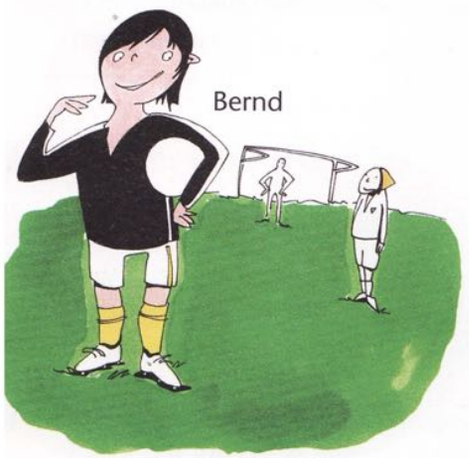
Ich bin eine Couchpotato!

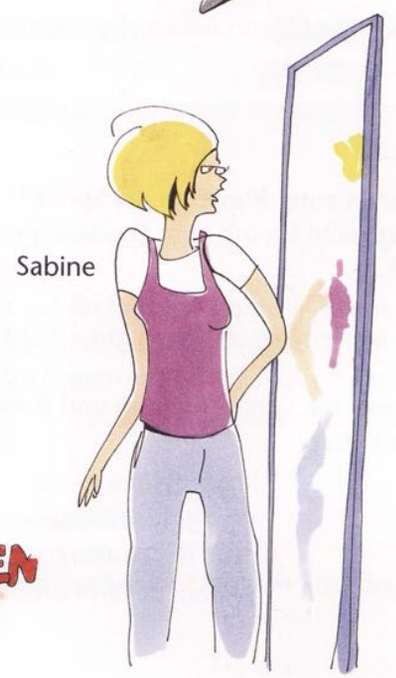
a Sieh dir das Bild an. Was denkst du über diesen Jugendlichen?
(Aussehen, Gewohnheiten, Freizeitbeschäftigung, Probleme)
Was würdest du ihm empfehlen?

Hanna
Jutta

Klaus

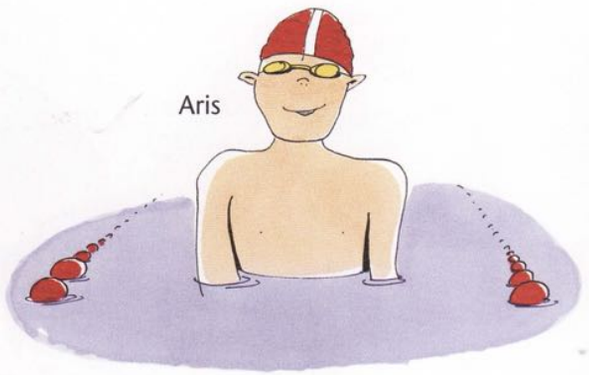

Katrin


Bernd


Sabine

JUGENDZEN
TISCHTENNIS
TURNIER
Moritz

Achim und Susanne



b Warum machen die Jugendlichen wohl Sport oder interessieren sich dafür?

Je zwei Schüler/Schülerinnen bekommen einen Zettel mit dem Namen eines/einer Jugendlichen. Schreibt zwei Sätze zu dem entsprechenden Bild. Die Redemittel im Kasten helfen dabei. Sprecht darüber in der Klasse.

Ich glaube, Patrick geht ins Stadion, weil er seine Lieblingsmannschaft sehen will.
Wahrscheinlich spielt er selbst auch Fußball, weil ...

trainieren ■ schwimmen ■ ins Stadion gehen ■ an Wettkämpfen/Meisterschaften teilnehmen ■ im Sportverein sein ■ joggen ■ Gymnastik machen ■ turnen ■ ... spielen ■ Bodybuilding machen ■ ins Fitnessstudio gehen

abnehmen ■ Preis/Medaille gewinnen ■ fit bleiben ■ gesund bleiben ■ die Lieblingsmannschaft sehen ■ schöner aussehen ■ Freunde treffen ■ eine gute Figur bekommen ■ schlank bleiben/werden ■ Muskeln kriegen ■ in einer Mannschaft spielen

GR4 Finalsätze

Er unterstützt seine Mannschaft, weil **sie** gewinnen soll. **Er** unterstützt seine Mannschaft, damit **sie** gewinnt.	er – sie
Er geht ins Stadion, weil **er** seine Mannschaft sehen will. **Er** geht ins Stadion, damit **er** seine Mannschaft sieht. Besser: **Er** geht ins Stadion, um seine Mannschaft zu sehen.	er – er
Regeln: a) Verschiedene Subjekte: damit Gleiches Subjekt: besser um ... zu b) damit und um ... zu: ohne wollen, mögen, sollen	

c Wozu machen die Jugendlichen Sport?
Bilde Sätze mit *damit* und *um ... zu*.

Katrin nimmt an Wettkämpfen teil, um eine Medaille zu gewinnen.
Katrin nimmt an Wettkämpfen teil, damit andere sie bewundern.

B3 Fitness und gesunde Ernährung

34–40

a Hör den ersten Teil der Radiosendung.
Um welches Thema geht es?

a Jugendsport in Deutschland
b Ernährungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen
c Schulsport und Freizeitsport

b Hör jetzt die Radiosendung ganz.
Welche Aussagen sind richtig?

1. Fast alle Kinder und Jugendlichen sind zu dick.
2. In wenigen Jahrzehnten haben möglicherweise 50% der Kinder Übergewicht.
3. Kinder sind heute öfter krank als früher.
4. Jugendliche bewegen sich heute mehr als früher.
5. Jugendliche bewegen sich zu wenig, weil man sich im Alltag nicht zu bewegen braucht.
6. Wer lange vor dem Fernseher sitzt, wird automatisch dick.
7. Es gibt spezielle Kinderlebensmittel, und die sind besonders gesund.
8. Die meisten Schüler wissen, was gut für ihre Gesundheit ist.
9. In vielen Familien gibt es Fertiggerichte aus der Tiefkühltruhe.
10. Kinder und Jugendliche sollten in der Schule kochen lernen.
11. Sportwissenschaftler empfehlen den Schülern, sich für eine Sportart zu entscheiden und regelmäßig hart zu trainieren.
12. Schulkinder sollten ungefähr eine Stunde pro Tag Sport machen.

c Hör das Gespräch noch einmal. Korrigiere die falschen Aussagen.

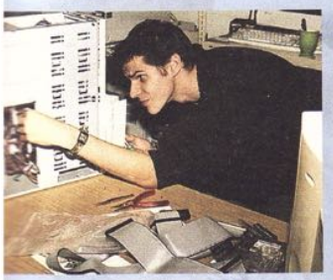
Jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche ist zu dick.

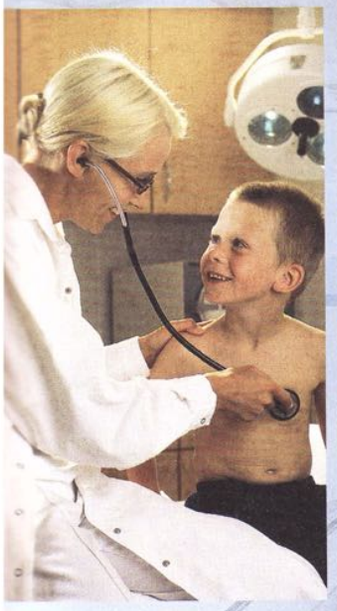
d Schreib an den Radiosender eine E-Mail zu dieser Sendung.

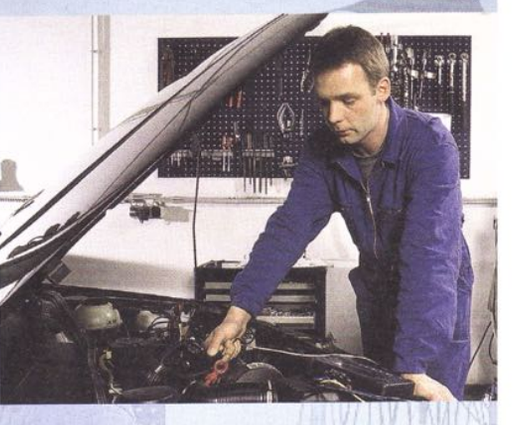
Schreib,
– wie alt du bist,
– aus welchem Land du kommst,
– ob es ähnliche Probleme in deinem Land gibt,
– was du selbst für deine Gesundheit tust,
– wie du die Vorschläge von Dr. Brettmann findest,
– welche Vorschläge du machen würdest.

LEKTION 6

Ausbildung







Welche Berufe erkennt ihr auf den Fotos?
Was wisst ihr über diese Berufe? Sprecht darüber in der Klasse.
Welche Berufe sind in eurem Land beliebt? Welche nicht?

A Schule

A1 Das deutsche Schulsystem

Das aktuelle Thema
Schulwahl: Nach Klasse 4 wird sortiert.

Hauptschule, Realschule oder Gymnasium? In den meisten Bundesländern entscheidet darüber das Zeugnis der vierten Klasse. Wir haben Schüler aus den drei Schultypen gefragt, wie sie es finden, dass man mit zehn Jahren in unterschiedliche Schulen kommt. Hier sind einige Antworten.

a Lies die Antworten der jungen Leute. Markiere die Schultypen, die Schulabschlüsse und die Ausbildungsmöglichkeiten. Wer äußert sich positiv/negativ über das Schulsystem? Warum?

	positiv	negativ	Grund
Sophie			
Johanna			
Sebastian			
Martin			

Berufsausbildung	Berufsausbildung oder Fachoberschule	Berufsausbildung Fachhochschule Universität
Hauptschule	**Realschule**	**Gymnasium**
5.–9. Klasse (10. Klasse möglich)	5.–10. Klasse	5.–12. Klasse
	Grundschule 1.–4. Klasse	

Ich finde es gar nicht gut, dass die Schüler schon nach der vierten Grundschulklasse auf verschiedene Schultypen verteilt werden. Mit zehn weiß ich doch noch nicht, ob ich mal studieren will oder nicht. Meine Eltern wollten, dass ich Ärztin werde, und haben mich aufs Gymnasium geschickt. Meine Noten haben ja gepasst. Aber ich habe gar keine Lust, so lange zur Schule zu gehen und das Abitur zu machen. Nach der zehnten Klasse will ich abgehen. Dann habe ich die mittlere Reife. Ich will eine Berufsfachschule besuchen und Physiotherapeutin werden.
Sophie, 14

Wenn man schon in der Grundschule weiß, was man werden will, ist das in Ordnung. Aber wer weiß das schon mit zehn? Ich wollte nach der vierten Klasse aufs Gymnasium wechseln, aber meine Noten waren nicht gut genug. Deshalb bin ich auf die Realschule gegangen. Das ist aber in Ordnung, denn mein Traumberuf ist Polizist, und dafür brauche ich kein Abitur. Und so bin ich zwei Jahre früher mit der Schule fertig. Die Ausbildung kann ich mit einem guten Realschulabschluss machen.
Sebastian, 15

Ich war damals froh, dass ich auf die Hauptschule gekommen bin. Die Schule macht mir nicht so viel Spaß, und auf der Hauptschule war es irgendwie gemütlicher. Außerdem ist man schneller mit der Schule fertig. Und so hatte ich nach neun Jahren meinen Hauptschulabschluss. Da war ich 15. Dann habe ich Floristin gelernt und mein erstes Geld verdient. Die Ausbildung habe ich in einem Blumengeschäft gemacht, parallel dazu musste ich noch die Berufsschule besuchen. Das hat drei Jahre gedauert. Mit achtzehn war ich dann fertig, da sind andere noch auf die Schule gegangen.
Johanna, 19

Ich habe eigentlich keine Probleme mit der Schule. Schon auf der Grundschule hatte ich immer gute Noten. Mein Vater ist Rechtsanwalt, und er hätte es am liebsten, wenn ich auch Rechtsanwalt werde. Ich interessiere mich aber mehr für Musik und Kunst. In zwei Jahren mache ich erst mal mein Abitur. Ich weiß aber jetzt noch nicht, ob ich danach auf die Universität gehen und studieren will. Ich fand es am Ende der vierten Klasse blöd, dass die Schüler in verschiedene Schulen mussten. Da gingen viele Freundschaften zu Ende.
Martin, 16

b Ergänze das Schaubild mithilfe der Aussagen in a.

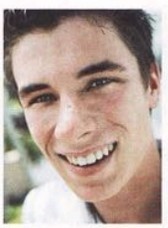
	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Anzahl der Schuljahre				
Alter nach Beendigung der Schule				
Schulabschluss				
Möglichkeiten nach der Schule				

c Wie ist das Schulsystem in deinem Land? Was ist gleich? Was ist anders? Benutze dazu die Redemittel im Kasten.

In ... haben wir ...
Bei uns gibt es auch (keine) ...
Bei uns gibt es keine ...
Bei uns ist es anders als / genauso wie ...
Der Unterschied ist, dass ...
Im Gegensatz zu ...
Ich finde es besser/schlechter so, wie es in ... ist.

A2 Hauptschule, Realschule oder Gymnasium?

a Chris, Bernd und Hanna sind in der neunten Klasse.
Lies die Texte. Notiere den Schultyp, den sie besuchen.



Chris

Chris ist fünfzehn. Er will später einmal studieren und Arzt werden. Die meisten Universitäten sind allerdings heute sehr voll. Deshalb bekommt man in einigen Fächern nur dann einen Studienplatz, wenn man sehr gute Noten im Abitur hat. Medizin ist zum Beispiel so ein Fach. Chris will es unbedingt schaffen. Er ist zwar erst in der neunten Klasse, aber er versucht jetzt schon, immer der Beste zu sein. Seine Klassenkameraden halten ihn für einen Streber. Darüber ärgert sich Chris, denn eigentlich gefällt es ihm gar nicht, so viel zu lernen und keine Zeit für die Freunde zu haben. Aber er steht stark unter Druck. Er hat auch immer Angst vor Klassenarbeiten, obwohl er ein guter Schüler ist. In zwei Jahren kommt er in die Oberstufe. Da gibt es keine Klassen mehr, sondern Kurse. Dann kann er Fächer wählen, die ihn besonders interessieren.

Bernd

Bernd ist fast sechzehn. Die neunte Klasse ist sein letztes Schuljahr. Dann will er eine Berufsausbildung machen. Er interessiert sich für Berufe, die etwas mit Computer zu tun haben, aber ohne mittlere Reife oder Abitur ist es fast unmöglich, dafür einen Ausbildungsplatz zu finden. Er versucht jetzt, eine Lehrstelle als Elektriker zu bekommen, obwohl das nicht gerade sein Traumberuf ist. Bis jetzt hat er schon fast zwanzig Bewerbungen an verschiedene Betriebe geschickt. Bernd ist nicht besonders fleißig. Trotzdem sind seine Noten nicht schlecht. Wahrscheinlich bekommt er auch ein gutes Abschlusszeugnis.

Hanna

Hanna ist erst in der neunten Klasse, obwohl sie schon über sechzehn ist. Sie ist einmal sitzen geblieben. Sie will später Modedesignerin werden. Deshalb besucht sie nach der zehnten Klasse noch zwei Jahre die Fachoberschule. Ihre Schulleistungen sind im Moment nicht so gut. Sie hofft aber, dass sie trotzdem ein gutes Abschlusszeugnis bekommt, wenn sie sich jetzt noch ordentlich anstrengt. Eigentlich geht sie gern zur Schule, obwohl sie den Unterricht ziemlich stressig findet. Sie ärgert sich auch darüber, dass sie für Fächer, die sie nicht mag, so viel tun muss. Sie würde lieber mehr für ihre Lieblingsfächer tun.

b Lies die Texte noch einmal und notiere *obwohl* oder *weil*.

1 ___ Chris erst fünfzehn ist, weiß er schon, was er später werden will.
2 Er will versuchen, einen Studienplatz in Medizin zu bekommen, ___ es sehr schwer ist.
3 Man bekommt in einigen Fächern nur mit sehr guten Noten einen Studienplatz, ___ die Universitäten sehr voll sind.
4 Die Freunde halten Chris für einen Streber, ___ er immer so fleißig ist.
5 Bernd will eine Ausbildung als Elektriker machen, ___ er sich mehr für Computer interessiert.
6 Er bekommt keinen Ausbildungsplatz als Computerfachmann, ___ er kein Abitur hat.
7 Hanna besucht noch zwei Jahre die Fachoberschule, ___ sie Modeschöpferin werden will.
8 Sie hofft, dass sie ein gutes Abschlusszeugnis bekommt, ___ ihre Schulleistungen im Moment nicht besonders gut sind.
9 Sie geht gern zur Schule, ___ es sehr stressig ist.
10 Sie ist erst in der neunten Klasse, ___ sie einmal sitzen geblieben ist.

GR1 Konzessive Sätze mit *obwohl* und *trotzdem*

Chris ist ein guter Schüler. Er hat Angst vor Tests.	Gegensatz, Widerspruch
Obwohl Chris ein guter Schüler **ist**, hat er Angst vor Tests. Chris hat Angst vor Tests, obwohl er ein guter Schüler **ist**.	Verb steht am Ende.
Chris ist ein guter Schüler. Trotzdem **hat** er Angst vor Tests. Er **hat** trotzdem Angst vor Tests.	Trotzdem kann vor oder hinter dem Verb stehen.

A3 Spiel

Bildet zwei Gruppen (A und B). Jemand aus A bildet einen Satz mit einem Ausdruck aus Kasten 1 oder 2. Jemand aus B ergänzt entweder einen passenden *obwohl*-Satz oder *trotzdem*-Satz. Ihr könnt Sätze öfter benutzen. Es gibt einen Punkt für einen passenden Satz und einen Punkt für die richtige Wortstellung.

1	2
das Abitur machen (wollen)	... ein typischer Männerberuf/Frauenberuf sein
in den Ferien arbeiten	gute Noten im Examen haben
(noch) keine Stelle finden	ein Studium ziemlich anstrengend sein
sich nicht freuen	viel Geld verdienen
Pilotin werden wollen	... nicht gut finden
(nicht) gern als ... arbeiten	ein gutes Abschlusszeugnis haben
Kindergärtner werden wollen	oft nachts arbeiten müssen
keinen Ausbildungsplatz bekommen	nicht studieren wollen
studieren wollen	Eltern nicht damit einverstanden sein
Arzt werden wollen	... keinen Spaß machen
keine Stelle finden	wenig Geld verdienen
unzufrieden sein	über 20 Bewerbungen schreiben (Perfekt)

A: *Er arbeitet gern als Taxifahrer. (1)*
B: *..., obwohl er oft nachts arbeiten muss. (2)*
Oder:
A: *Er muss oft nachts arbeiten. (2)*
B: *Trotzdem arbeitet er gern als Arzt. (1)*

B Was willst du einmal werden?

B1 Berufsinformationszentrum (BIZ)

Berufsinformationszentren sind Einrichtungen der Agentur für Arbeit, die insbesondere Schülern und Auszubildenden helfen, sich über Berufe, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zu informieren. In jedem BIZ findet man u.a. Computerprogramme, Informationsmaterialien, Zeitschriften und Bücher. Außerdem werden Informationsveranstaltungen und persönliche Beratung durch speziell ausgebildete Fachkräfte angeboten. Berufsinformationszentren gibt es in fast jeder Stadt in Deutschland. Der Service kann von jedem Interessierten kostenlos in Anspruch genommen werden.

BIZ MOBIL

Berufs Informations Zentrum

a Lies den Informationstext. Welche Aussagen über das BIZ sind richtig?

1 In den meisten deutschen Städten gibt es ein BIZ.
2 Das BIZ ist nur für Schüler und Auszubildende.
3 Man kann sich im BIZ allein informieren oder zu einem Beratungsgespräch kommen.
4 Im BIZ informieren Fachkräfte über moderne Computerprogramme.
5 Das BIZ informiert über die Dinge, die für die Berufswahl wichtig sind.
6 Das BIZ verkauft auch Bücher und Zeitschriften über Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten.
7 Man muss für den Besuch im BIZ nichts bezahlen.

b Gibt es bei euch so etwas wie das BIZ? Sprecht darüber in der Klasse.

B2 Besuch in einem BIZ-Mobil

Beratung rollt im BIZ-Mobil an

Das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit ist zwei Wochen lang im Sulztal. Vom 20. bis zum 31. März steht **das BIZ-Mobil**

Ein Reporter hat mit Frau Pfeifer gesprochen, die als Berufsberaterin für Jugendliche unterwegs ist.

41–45 **a** Hör das Interview. Was wird im Interview gesagt? Notiere die Buchstaben.

1 Das BIZ-Mobil
- a gibt es in jeder Stadt.
- b fährt zum Arbeitsamt in die Stadt.
- c kommt in Orte, in denen es kein BIZ gibt.

2 Das BIZ-Mobil
- a bleibt normalerweise zwei Wochen lang an einem Ort.
- b bleibt immer von Montag bis Freitag an einem Ort.
- c ist jeden Tag in einem anderen Ort.

3 Junge Leute
- a bekommen im BIZ-Mobil keine persönliche Beratung.
- b können sich im BIZ-Mobil genauso gut informieren wie im stationären BIZ.
- c können sich im BIZ-Mobil Videos und Computerspiele ausleihen.

4 Die Schüler, die das BIZ-Mobil besuchen, interessieren sich vor allem für
- a gut bezahlte Jobs.
- b Ausbildungsmöglichkeiten in großen Städten.
- c Ausbildungsmöglichkeiten in Firmen und an Fachschulen.

5 Viele Jungen
- a wollen heute gern Koch werden.
- b interessieren sich für Handelsberufe.
- c wollen heute, anders als früher, nicht mehr so gerne Automechaniker werden.

6 Die meisten Mädchen
- a wählen heute nicht mehr die typischen Frauenberufe wie Krankenschwester oder Erzieherin.
- b wollen Bürokauffrau oder Friseurin werden.
- c wählen Berufe, bei denen sie Arbeit und Familie am besten verbinden können.

7 Jugendliche sollten sich über Ausbildungsmöglichkeiten informieren, wenn
- a sie einen Schulabschluss haben.
- b sie genau wissen, welchen Beruf sie erlernen wollen.
- c sie noch zur Schule gehen.

b Schreib mithilfe des Informationstextes in B1 und den Informationen aus dem Interview einen Artikel für die Schülerzeitung.

In Deutschland gibt es in fast jeder Stadt ein Berufsinformationszentrum.
Das ist ...
Wenn es in einer Gegend kein BIZ gibt, ...
Dort kann man ...
Es gibt die Möglichkeit, ... oder...
In Deutschland sind bei den jungen Leuten ... beliebt.
Dabei interessieren sich die meisten Jungen für ...
Die Mädchen dagegen für ..., weil ...
Das BIZ empfiehlt den Jugendlichen, ...

B3 Betriebspraktikum

a Lies die Mitteilung der Schulleitung und notiere die wichtigsten Informationen.

Betriebspraktikum für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10

Liebe Schülerinnen und Schüler,

im kommenden Februar (6.2.–17.2.) führen wir das zweiwöchige Betriebspraktikum für die 9. und 10. Klassen durch. Ziel dieser zwei Wochen ist es, euch einen Einblick in die moderne Berufs- und Arbeitswelt zu ermöglichen, euch über Bedingungen und Anforderungen des Berufslebens zu informieren und euch bei der Wahl des zukünftigen Berufs zu helfen. Soweit es möglich ist, werdet ihr das Praktikum in einem Betrieb absolvieren, der eurem Berufswunsch entspricht. Das wird allerdings nicht immer möglich sein.

Organisatorische Vorbereitung:
Ihr erhaltet noch rechtzeitig ein Infoblatt, das euch genau über die Vorbereitungen und den Ablauf des Praktikums informiert.
Außerdem erhaltet ihr eine Liste mit Betrieben, die Praktikumsplätze anbieten.

Allgemeine Regeln:
Das Betriebspraktikum ist eine Schulveranstaltung. In dieser Zeit findet kein Unterricht statt.
Bei Krankheit oder Verspätung müssen der Betreuer im Betrieb und die Schule informiert werden.
Finanzielle Vergütungen dürfen weder von der Schule noch von den Schülern angenommen werden.
Es gelten gesetzliche Regeln für die Dauer und Art der Beschäftigung.

Durchführung:
Ihr wählt aus einer Liste einen Praktikumsplatz aus und teilt eure Wahl dem verantwortlichen Lehrer mit.
Euer Lehrer / eure Lehrerin besucht jeden Schüler / jede Schülerin in der Regel ein Mal im Betrieb.
Jeder Schüler muss nach dem Praktikum einen schriftlichen Praktikumsbericht beim verantwortlichen Lehrer abgeben.
Näheres dazu erfahrt ihr im Berufswahlunterricht.

Die Schulleitung

1 Klassen, Dauer: *9 und 10; zwei Wochen*
2 Ziel des Praktikums
3 Hilfestellung durch die Schule
4 Verhalten bei Krankheit
5 Bezahlung
6 Aufgaben vor dem Praktikum
7 Aufgaben am Ende des Praktikums

b Wie findet ihr so ein Betriebspraktikum? Gibt es so etwas oder etwas Ähnliches in eurem Land? Berichtet darüber in der Klasse.

GR2 Temporale Konjunktionen

Lies die folgenden Sätze. Was passiert zuerst, was danach, was zur gleichen Zeit?
Notiere (a) → (b), (b) → (a) oder (a) = (b).

1 (a) Bevor das Betriebspraktikum stattfindet, (b) werden die Schüler über die Organisation und den Ablauf informiert.
2 (a) Sie erhalten auch rechtzeitig, (b) bevor das Praktikum beginnt, eine Liste mit den verfügbaren Praktikumsplätzen.
3 (a) Während das Praktikum stattfindet, (b) haben die Schüler keinen Unterricht.
4 (a) Wenn die Schüler ihr Praktikum machen, (b) werden sie nicht bezahlt.
5 (a) Wenn die Schüler dann im Februar das Praktikum machen, (b) lernen sie viel über die Berufswelt.
6 (a) Nachdem die Schüler das Praktikum beendet haben, (b) schreiben sie einen Praktikumsbericht.
7 (a) Als ein Schüler krank war, (b) konnte er zwei Tage nicht in die Firma gehen.

wenn oder *als*

Wenn Schüler in der 9. Klasse **sind**, machen sie ein Praktikum.	immer
Wenn die Schüler im kommenden Februar ihr Praktikum **machen**, haben sie keinen Unterricht.	in der Zukunft
Wenn die Schüler Probleme **hatten**, informierten sie den verantwortlichen Lehrer.	wiederholt in der Vergangenheit
Als ein Schüler krank **war**, konnte er zwei Tage nicht in die Firma gehen.	einmal in der Vergangenheit

während, bevor und *nachdem*

Während die Schüler das Praktikum **machen**, gelten für sie gesetzliche Arbeitszeitregelungen.	gleichzeitig
Bevor man sich zum Praktikum **anmeldet**, sucht man sich aus einer Liste eine Firma aus.	nicht gleichzeitig
Nachdem die Schüler ihr Berufspraktikum **beendet haben**, schreiben sie einen Praktikumsbericht.	nicht gleichzeitig

Alternativen:
Während des Praktikums gelten die gesetzlichen Arbeitsregelungen.
Vor der Anmeldung zum Praktikum sucht man sich aus einer Liste eine Firma aus.
Nach dem Praktikum wissen die Schüler mehr über ihren Wunschberuf.

B4 Praktikumserfahrungen

a Lies, was die Jugendlichen über ihr Praktikum gesagt haben, und ergänze die fehlenden Konjunktionen *als, bevor, nach, vor, während, wenn, nachdem.*

Sabrina

[a] ich an dem Betriebspraktikum teilgenommen habe, wollte ich Friseurin werden.
[b] ich dann aber in einem Friseursalon gearbeitet habe, hat mir der Beruf gar keinen Spaß gemacht. [c] des Praktikums musste ich stundenlang Haare waschen, Haare kämmen, den Boden fegen und aufräumen. Ich habe zwar auch gelernt, wie man Haare färbt und Dauerwellen macht. Das war ein bisschen interessanter. Aber den ganzen Tag stehen, das finde ich zu anstrengend. [d] ich mit dem Praktikum fertig war, war ich sicher, dass ich lieber einen anderen Beruf lernen will.

Moritz

Ich war in einem Hotel. Es hat Spaß gemacht, [a] ich die Gäste bedienen durfte. Langweilig war es immer, [b] ich putzen und Besteck polieren musste. Und es war sehr anstrengend, die schweren Tabletts zu tragen. Einmal, [c] ich schmutziges Geschirr in die Küche bringen sollte, habe ich das ganze Tablett fallen lassen. Ich muss mir das noch einmal genau überlegen, [d] ich mich endgültig für einen Beruf entscheide. Eigentlich hatte ich mir das interessanter vorgestellt.

Andreas

Also, ich wollte eigentlich ein Praktikum beim Fernsehen machen. Aber [a] ich mich anmelden wollte, gab es keinen Platz mehr. Es gab nur noch einen Praktikumsplatz in einer Rechtsanwaltspraxis. In den ersten Tagen war es schrecklich langweilig, denn ich bekam keine richtigen Aufgaben. Ich musste Akten sortieren und Papiere kopieren. Aber [b] der restlichen Zeit bis zum Ende durfte ich dann Arbeiten machen, die was mit dem Beruf zu tun hatten. [c] die Leute da gesehen hatten, dass ich Interesse hatte, haben sie mir vieles erklärt. [d] den drei Wochen habe ich gedacht, dass es gar nicht so schlecht wäre, Rechtsanwalt zu werden. Dann müsste ich allerdings noch länger zur Schule gehen und das Abitur machen.

b Lies noch einmal die Texte in a.
Was würden Sabrina, Moritz und Andreas in ihren Praktikumsberichten schreiben?

1 Das Praktikum hat mir gut gefallen.
2 Ich habe einiges über den Beruf gelernt.
3 Die Arbeitszeit war mir zu lang.
4 Ich hatte mir die Arbeit anders vorgestellt.
5 Ich konnte interessante Tätigkeiten ausführen.
6 Die meisten Tätigkeiten haben mir Spaß gemacht.
7 Ich musste oft langweilige Arbeiten machen.
8 Das Praktikum war sehr anstrengend.
9 Ich kann mir vorstellen, dass ich diesen Beruf lerne.
10 Ich glaube nicht, dass ich diesen Beruf lernen werde.

B5 Mein Wunschberuf

a Lies die Angaben in der Tabelle und beschreibe den Beruf des Bäckers.
Wie gefällt dir dieser Beruf?

Wenn man Bäcker werden will, braucht man ...	Zu den Aufgaben eine Bäckers gehören ...
Man sollte ...	Die Arbeit des Bäckers ist ..., denn ...
Die Ausbildung dauert ...	Als Bäcker arbeitet man in ...
Während der Ausbildung bekommt man ...	Ein gelernter Bäcker verdient etwa ...
	Mir gefällt dieser Beruf (nicht), weil ...

	Bäcker,-in
Voraussetzungen für die Ausbildung	Hauptschulabschluss, Realschulabschluss
Persönliche Voraussetzungen	Handwerkliches Geschick, Belastbarkeit
Dauer der Ausbildung	3 Jahre
Verdienst während der Ausbildung:	1. Jahr: 385 Euro; 2. Jahr: 440 Euro; 3. Jahr: 545 Euro
Tätigkeiten	Brot, Brötchen, Kuchen, Torten, Kleingebäck, Partysnacks herstellen; Backwaren verkaufen; Kunden beraten
Arbeitsbelastung	Körperlich mittelschwere Arbeit, Tätigkeit meistens im Stehen
Arbeitszeiten	Arbeitsbeginn morgens zwischen drei und vier Uhr, oft samstags und sonntags
Stellen Kollegen	Z.B. in Großbäckereien, Backstuben, im Verkauf, in Cafés, in Hotels, in Krankenhäusern u.a., meistens im Team
Verdienst als gelernter Bäcker	etwa 1900 – 2100 Euro brutto monatlich

b Informiere dich über deinen Wunschberuf. Mach eine Tabelle in deinem Heft und trage die Informationen ein (wie in a).

c Du bist bald mit der Schule fertig und schreibst eine Mail an einen Freund / eine Freundin. Schreib,
- welchen Beruf du lernen willst
- welche Informationen du über deinen Wunschberuf gefunden hast (vgl. a)
- was dir an diesem Beruf besonders gefällt
- was du nicht so gut findest

B6 Berufe raten

Bildet zwei Gruppen. Jeweils eine Gruppe wählt einen Beruf und stellt ihn pantomimisch (z. B. durch eine Handbewegung) dar. Die andere Gruppe versucht den Beruf zu erraten. Als Antwort ist nur „Ja" oder „Nein" möglich. Es dürfen maximal 10 Fragen gestellt werden. Je schneller ein Beruf erraten wird, desto mehr Punkte gibt es. Findet die Gruppe den Beruf mit einer Frage, bekommt sie 10 Punkte, mit zwei Fragen 9 Punkte, usw.

Arbeitest du
im Freien?
in einer Werkstatt?
im Büro?
in einem Fahrzeug?
mit Kollegen / allein?
auch abends / nachts / am Wochenende?
...

Musst du
sitzen/stehen/herumlaufen/fahren?

Brauchst du
Werkzeug
eine bestimmte Ausrüstung?
spezielle Arbeitskleidung?
einen Computer?
...

Verdienst du
viel/wenig Geld?

Hast du
viel/wenig Freizeit?
einen lauten/leisen Arbeitsplatz?

eine Berufsschule besucht?
an der Universität studiert?
eine Fachoberschule besucht?
...

B7 Projekt

Macht Interviews mit Erwachsenen (z.B. mit Angestellten in einer deutschsprachigen Einrichtung, mit Angestellten im Sprachinstitut).

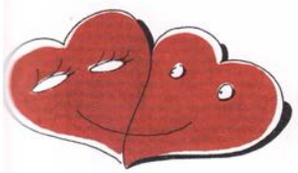
Sammelt vorher in der Klasse Fragen, die ihr stellen wollt.

Was ist Ihr Beruf?
Warum sind Sie ... geworden?
Was ist/war Ihr Traumberuf?
Was finden Sie an Ihrem Beruf gut?
Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?
Wie viele Stunden müssen Sie arbeiten?
...

Berichtet in der Klasse über das Interview.

Familie

Wie verhaltet ihr euch, wie verhalten sich eure Eltern? Erzählt.



Liebe

ich ...
... finde, dass das eine Sache ist, die nur mich etwas angeht
... habe meine(n) Freund(in) schon mit nach Hause gebracht
...

meine Eltern ...
... warnen mich immer nur vor den Folgen
... haben Verständnis für meine Freundschaft
...

Freunde

ich ...
... erzähle nie etwas von ihnen
... bringe sie mit nach Hause
...

meine Eltern ...
... sagen: „Diese Typen sind unmöglich."
... sind damit einverstanden, dass ich sie mit nach Hause bringe
...

Praktische Aufgaben in der Familie

ich ...
... helfe überhaupt nicht zu Hause
... halte meine Sachen in Ordnung und helfe mit bei der Hausarbeit
...

meine Eltern ...
... werfen mir vor, dass ich mich nur bedienen lasse
... verlangen nicht zu viel von mir
...

Freizeit

ich ...
... meine, dass ich nicht ständig erklären muss, was ich mache
... sage, was ich mache und wo ich hingehe
...

meine Eltern ...
... werfen mir vor, dass ich dauernd unterwegs bin und sie nie Bescheid wissen, was ich tue
... finden meist gut, was ich mache
...

Schule

ich ...
... mag Fragen danach überhaupt nicht
... erzähle, was los war
...

meine Eltern ...
... werfen mir vor, dass ich dumm und faul bin
... interessieren sich dafür
...

Geld

ich ...
... habe immer zu wenig Geld
... komme im Allgemeinen damit aus
...

meine Eltern ...
... behaupten, dass ich mein Geld für unnütze Dinge ausgebe
... halten mich nicht zu knapp
...

A Kinder und Eltern

A1 Was gefällt euch an eurer Familie, was nicht?

a Was kritisieren Kinder und Eltern aneinander? Was finden sie gut? Notiere die entsprechenden Stellen in den Texten.

Familie Krüger aus Stuttgart

Nicole, 17

Ich muss sagen, meine Eltern verhalten sich mir gegenüber ziemlich tolerant. Ich bin ganz gut in der Schule – ganz im Gegensatz zu meinem Bruder –, und wahrscheinlich kann ich deshalb machen, was ich will.
Z. B. gehe ich meistens am Samstagabend aus und übernachte dann bei meiner Freundin. Meine Eltern bestehen allerdings darauf, dass ich sie anrufe und ihnen Bescheid sage, wenn ich nicht heimkomme. Allgemein haben sie an meinem Umgang nichts auszusetzen, obwohl ich manchmal schon ganz komische Typen nach Hause mitgebracht habe. Sie verlangen auch nicht, dass ich im Haushalt helfe. Da macht mein Bruder mehr, muss ich sagen. Das Einzige, worüber sie ständig meckern, ist mein Zimmer. Es sollte ordentlicher sein, meinen sie. Aber ich finde, das ist meine Sache, solange ich meine Sachen nicht im Wohnzimmer rumliegen lasse. Und als sie mich mal erwischt haben, wie ich in meinem Zimmer geraucht habe, da gab's Zoff! Dabei rauche ich nur ganz selten, eigentlich nur, wenn ich mit Freunden ausgehe. In diesem Punkt könnten sie wirklich etwas großzügiger sein, finde ich.

Ralf, 15

Meine Eltern behandeln mich ungerecht, besonders mein Vater. Immer haben sie etwas an mir auszusetzen, egal, wie ich mich verhalte. Vor allem, wenn es um die Schule geht. Okay, ich bin kein Superschüler, aber bisher bin ich auch nicht sitzen geblieben. Vorletztes Wochenende durfte ich z.B. nicht mit meinen Freunden wegfahren, weil wir am Montag darauf eine Klassenarbeit in Mathematik geschrieben haben. Das hat mich so genervt, dass ich überhaupt nicht gelernt habe. Natürlich war dann die Note nicht so toll und da gab's dann wieder Vorwürfe, dass ich nämlich zu faul bin und so weiter. Wenn meine Eltern mehr Vertrauen zu mir hätten, würde ich mich in der Schule mehr anstrengen. Aber sie behandeln mich, als ob ich ein kleines Kind wäre. Vor ein paar Monaten war ich abends mal in einem Klub, wo man nur reinkommt, wenn man über 16 ist. Da haben sie mich bei der Kontrolle erwischt und meine Eltern benachrichtigt. Und obwohl ich eingesehen habe, dass das falsch war, fangen meine Eltern immer wieder davon an. Irgendwann sollte aber mal Schluss sein.

Marianne
Im Großen und Ganzen kann ich mich über meine Kinder nicht beklagen. Vielleicht könnte man sagen, dass sie egoistisch sind – nie fragt einer, was wir, die Eltern wollen. Es ist dieses Egal-Gefühl, das mich allgemein an den jungen Leuten stört. Sie tun so, als wäre es ganz selbstverständlich, dass sie alles haben. Nicole und Ralf sollten wirklich ein bisschen ordentlicher sein; besonders bei Nicole stört mich immer wieder ihre Schlampigkeit. Wenn sie z.B. aus der Schule kommt, schmeißt sie ihre Sachen überall in der Wohnung rum, obwohl ich ihr schon oft gesagt habe, dass das nicht geht. Wenn ich da kleinlich wäre, hätten wir ständig Streit!
Aber sie haben auch viele gute Seiten, z.B. sind sie sehr ehrlich – ich habe sie noch nie bei einer Lüge erwischt! Und was das Aussehen betrifft, haben sie keinen extremen Geschmack. Als sehr angenehm empfinde ich auch, dass sie nach einem Streit nicht nachtragend sind. Dass man mit Konflikten umgehen kann, ist im Leben besonders wichtig.

Werner
Mich stört an meinen Kindern, dass sie so unordentlich und unpünktlich sind. Wenn man im Leben vorwärtskommen will, muss man diszipliniert sein – es geht gar nicht anders – sonst hat man überall Schwierigkeiten.
Meine Tochter macht mir viel Freude in der Schule: Sie gibt sich große Mühe und bringt in der Regel gute Noten nach Hause. Ralf ist genau das Gegenteil! Wenn er doch auch was von seiner Schwester hätte! Er wäre mit Sicherheit ein guter Schüler, wenn er sich ein bisschen anstrengen würde! Dumm ist er nämlich nicht, nur stinkfaul! Auf der anderen Seite finde ich aber gut, dass die beiden so aufgeschlossen und – wie soll ich sagen – so engagiert sind. Ralf wurde neulich zum Klassensprecher gewählt. Ich bin sicher, dass er sich für seine Mitschüler einsetzen wird, so gut er kann, und Nicole ist aktives Greenpeace-Mitglied. Ein- bis zweimal pro Monat ist sie mit ihrem Fahrrad in Sachen „Umwelt" unterwegs.

b Ordne den Personen die passenden Eigenschaften aus dem Kasten zu. Du kannst die Begriffe mehrmals verwenden.

1 Nicole ⊕ *fleißig* ⊖ *unordentlich*

2 Ralf ⊕ ⊖

3 Marianne ⊕ ⊖

4 Werner ⊕ ⊖

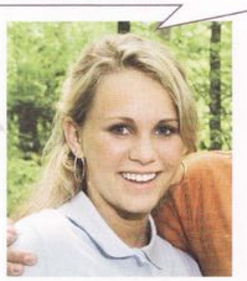
(nicht)
ehrlich ■ nachtragend ■ tolerant ■ ungerecht ■ kleinlich ■ egoistisch ■ engagiert ■ gleichgültig ■ fleißig ■ unpünktlich ■ verständnislos ■ faul ■ streng ■ aufgeschlossen ■ diszipliniert ■ umweltbewusst ■ unordentlich ■ häuslich

c Wie sollten sich die einzelnen Familienmitglieder verhalten, um besser miteinander auszukommen? Diskutiert darüber in der Klasse.

Meiner Meinung nach ist … sehr/zu …
… sollte nicht so … sein.
Er/Sie sollte eher/mehr …
Nur wenn er/sie … ist, …
Es wäre auch gut, wenn er/sie …

GR1 Konjunktiv II (Gegenwart)

a Gebrauch



Lies die Aussagen. Wer könnte das sagen?

1 Höfliche Redeweise
Ihr könntet wirklich etwas großzügiger sein!
Ihr solltet nicht so egoistisch sein!
Ich hätte gern ein schnelleres Fahrrad.
An eurer Stelle würde ich nicht immer dieselben Vorwürfe machen.

2 Irrealer Bedingungssatz
Wenn sie mehr Vertrauen zu mir hätten, würde ich mich in der Schule mehr anstrengen.

3 Irrealer Wunschsatz mit *doch, bloß, nur* und *!*
Wenn er doch auch was von ihr hätte!

4 Irrealer Vergleich
Sie tun so, als ob es selbstverständlich wäre, dass sie alles haben.

b Bildung

	Typ A	Typ B					
	bei den meisten Verben: würde + Infinitiv	Hilfsverben		Modalverben		einige unregelmäßige Verben	
ich	würde mich anstrengen	hätte	wäre	könnte	sollte	käme	
du	würdest dich anstrengen	hättest	wärest	könntest	solltest	kämest	
er, sie, es	würde sich anstrengen	hätte	wäre	könnte	sollte	käme	
wir	würden uns anstrengen	hätten	wären	könnten	sollten	kämen	
ihr	würdet euch anstrengen	hättet	wäret	könntet	solltet	kämet	
sie, Sie	würden sich anstrengen	hätten	wären	könnten	sollten	kämen	

außerdem: gäbe, hielte, ginge, ließe, wüsste

A2 (Un)Ordnung

a Zu unordentlich?
Beschreibe das Bild.

b Wie würden deine Eltern reagieren, wenn dein Zimmer so unordentlich aussehen würde?

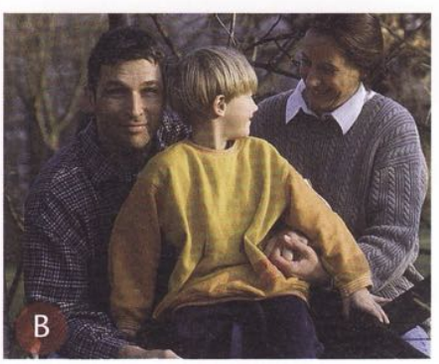
schimpfen ■ sich aufregen ■ mir verbieten auszugehen ■ selbst aufräumen ■ ihnen egal sein ■ nichts sagen

c Wie ist es bei dir?
Zeichne und beschreibe dein Zimmer.

A3 Formen des Zusammenlebens

Ordne die Begriffe im Kasten den Bildern zu.
Welche Formen des Zusammenlebens kennt ihr?
Welche findet ihr persönlich gut, welche nicht?
Welche Vor- und Nachteile seht ihr?
Diskutiert darüber in der Klasse.

Großfamilie ■ alleinerziehend ■ Wohngemeinschaft ■ Kleinfamilie ■ Patchwork-Familie



A4 Und was willst du?

Probleme, nichts als Probleme in der Familie – soll man da überhaupt noch heiraten und eine Familie gründen? Wir haben Jugendliche auf der Straße dazu befragt.

1–5 **a** Hör die Aussagen der Jugendlichen. Welche Aussagen sind richtig?

Sarah ...
1 fühlt sich sehr allein.
2 möchte später Kinder haben.
3 mag ihre Eltern nicht besonders.
4 findet gute Freunde wichtig.
5 möchte später vielleicht Krankenschwester werden.

Mario ...
1 möchte Karriere machen.
2 meint, dass eine Arbeit interessant sein muss.
3 findet Hobbys wichtiger als den Beruf.
4 hält eine saubere Umwelt für wichtig.
5 möchte gern reich werden.

Detlef ...
1 hat selbst keine Familie.
2 findet Geld am wichtigsten.
3 möchte gern heiraten, aber keine Kinder haben.
4 findet Karriere wichtiger als Privatleben.
5 interessiert sich für fremde Kulturen.

Leonie ...
1 versteht sich nicht besonders gut mit ihren Eltern.
2 möchte später Hausfrau werden.
3 findet es nicht gut, dass sie kein eigenes Geld hat.
4 hat vor, bald eine Familie zu gründen.
5 möchte von niemandem finanziell abhängig sein.

b Macht eine Umfrage in der Klasse und fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

Die meisten MitschülerInnen / Einige / Nur wenige
heiraten / Kinder haben / Karriere machen / (nicht) berufstätig sein /
als ... arbeiten / Zeit für ... haben / sich am liebsten mit ... beschäftigen /
wichtig finden

B Geschwister

B1 Sie haben dieselben Eltern, und trotzdem gibt es Streit.

Der Frankfurter Psychologe und Pädagoge Dr. Siegfried Kluge sagt dazu:

Mütter und Väter sollten nicht erwarten, dass ihre Kinder von Anfang an Freunde sind. Schließlich haben sich Geschwister ja nicht gesucht und gefunden. Sie erben zwar von ihren Eltern etwa 50 Prozent gleiche Gene, doch dies ist kein Grund sich zu lieben.
Besonders, wenn ihr Altersunterschied gering ist, kommt es häufig zu Streitereien, denn je vergleichbarer sie sind, desto stärker empfinden sie sich gegenseitig als Konkurrenten.
Aber andererseits bereiten die kleinen Streitereien unter Brüdern und Schwestern auf das Leben in der Gesellschaft vor, denn beim Streiten lernen Kinder ihre Grenzen kennen, sie lernen Kompromisse zu suchen und sich wieder zu versöhnen.
Deshalb haben es diejenigen, die zu Hause streiten lernen, leichter im Leben, schon im Kindergarten, aber auch später in der Partnerschaft oder im Beruf.

a Welche der folgenden Aussagen sind richtig? Korrigiere die falschen Aussagen.

1 Man kann erwarten, dass Geschwister ein gutes Verhältnis zueinander haben.
2 Der Psychologe findet es ganz normal, dass Geschwister sich nicht immer vertragen.
3 Oft haben Geschwister Streit, weil sie ganz verschieden sind.
4 Geschwister streiten nicht so oft miteinander, wenn sie fast gleich alt sind.
5 Der Psychologe hält Streiten für positiv, weil Kinder auf diese Weise lernen nachzugeben und sich wieder mit den anderen zu vertragen.
6 Wer als Kind viel gestritten hat, will sich auch später als Erwachsener immer mit anderen streiten.

b Was sagen die Jugendlichen wohl über ihre Geschwister? Nimm die Ausdrücke im Kasten.

Anna (14) und ihre Schwester Sabrina (16) verstehen sich gut.

Sabrina gibt mir Ratschläge, wenn ich Probleme habe.

Schon als Kinder haben wir alles zusammen gemacht.

Tobias (14) und seine Schwester Michaela (16) vertragen sich nicht besonders gut.

Meine Schwester weiß alles besser! Sie sagt mir immer, was ich tun soll!

Er macht nie, was ich ihm sage!

über alle Probleme sprechen können ■ jdm. bei den Hausaufgaben helfen ■ jdm. seine/ihre Sachen kaputt machen ■ in derselben Clique sein ■ seine/ihre Freunde/Freundinnen kritisieren ■ ~~alles besser wissen~~ ■ in seinem/ihrem Zimmer herumschnüffeln ■ ~~alles zusammen machen~~ ■ der beste Freund/die beste Freundin sein ■ auf jdn. aufpassen müssen ■ sich gegenseitig Kleider ausleihen ■ stundenlang im Badezimmer sein und sich schön machen ■ jdn. wie ein kleines Kind behandeln ■ ~~jdm. Ratschläge geben~~ ■ ~~nie tun, was man ihm/ihr sagt~~ ■ sich selten/oft streiten

c Streit zwischen Geschwistern: Wählt eine der drei Situationen aus und schreibt in Partnerarbeit einen Dialog zwischen den Geschwistern. Spielt dann den Dialog in der Klasse.

Seit einer Stunde ...!	Aber ich muss(te) doch ...!	(Das) stimmt überhaupt nicht!
Jetzt ... doch endlich ...!	Ich wollte wirklich nur ...!	Du bist wirklich gemein!
Du hast schon wieder (nicht) ...!	Ich dachte (wirklich), ...!	Lass mich in Ruhe!
Immer muss/soll ich ...!		Du Esel (Kuh, Kamel)!
	Das wollte ich echt nicht!	Könntest du vielleicht ...!?

GR2 Verben mit Dativ und Akkusativ

a Wortstellung

Sabrina Michaela	leiht hat	Anna ihrem Bruder	ihre neuen Rollschuhe nicht. schon wieder den MP3-Player weggenommen.	Dativ vor Akkusativ
Sabrina Michaela Sabrina Michaela	leiht hat leiht hat	ihr ihm sie ihn	ihre neuen Rollschuhe nicht. schon wieder den MP3-Player weggenommen. Anna nicht. ihrem Bruder schon wieder weggenommen.	Pronomen vor Nomen
Sabrina Michaela	leiht hat	sie ihn	ihr nicht. ihm schon wieder weggenommen.	Akkusativ vor Dativ

b Häufige Verben mit Dativ und Akkusativ:

anbieten, beantworten, bringen, geben/aufgeben, holen, kaputt machen, kaufen, leihen, nehmen/wegnehmen, schenken, schicken, schreiben, senden, zeigen

Michaela hat ihrem Bruder schon wieder den MP3-Player weggenommen.

Bei diesen Verben ist der „Akkusativ" oft ein Satz:

befehlen, empfehlen, erklären, erlauben, erzählen, mitteilen, raten, sagen, verbieten, versprechen, vorschlagen, vorwerfen, wünschen

Der Psychologe empfiehlt uns **eine Therapie**.
Er empfiehlt uns, dass wir **eine Therapie machen**.
Er empfiehlt uns, **eine Therapie zu machen**.

c Nebensatz oder Akkusativ-Objekt

Mach eine Tabelle in deinem Heft und schreib die Sätze wie im Beispiel.

	Nebensatz	Satz mit Akkusativ-Objekt
1		*Ich wünsche euch schöne Ferien.*
2	*Wir können Ihnen wirklich empfehlen, diese Reise zu machen. / ... dass Sie diese Reise machen.*	

1 Ich wünsche euch, dass ihr schöne Ferien habt.
2 Wir können Ihnen diese Reise wirklich empfehlen.
3 Du hast mir doch versprochen, mir ein kleines Geschenk mitzubringen.
4 Die Schulleitung hat uns jetzt erlaubt, auf dem Schulhof ein Sommerfest zu machen.
5 Ihr werft mir immer meine schlechten Noten in Mathe vor!
6 Kannst du mir sagen, wie das englische Wort für „Schüleraustausch" heißt?
7 Meine Eltern haben mir Tätowierungen verboten. (sich tätowieren lassen)

8 Soll ich dir erklären, wie man dieses Spiel spielt?
9 Er hat seiner Freundin vorgeschlagen, eine Radtour durch Thüringen zu machen.
10 Die Schule hat den Eltern den Termin für den Elternsprechtag mitgeteilt. (wann – stattfinden)

B2 Spielt zu zweit „Vier gewinnt"!

Schenk ... doch ...! ■ Der Mathelehrer hat ... wieder mal ... aufgegeben. ■ Ich könnte ... ... schicken. ■ Bringt ... doch ... mit! ■ Hol ... mal bitte ...! ■ Ich schlage ... ... vor. ■ Er hat ... ... erzählt. ■ Wir zeigen ... gleich ... . ■ Ihr solltet ... endlich ... zurückgeben! ■ Ich kann ... ... empfehlen. ■ Ich würde ... gern ... kaufen. ■ Er hat ... ... kaputt gemacht.

Er hat seinem älteren Bruder das neue Motorrad kaputt gemacht.

die Groß-mutter	eine Gute-Nacht-Geschichte	der Gast	neue Zeitschriften	das Kind	schwere Übungen	die Freunde
eine nette Geburtstags-karte	die Ge-schwister	Ferien-fotos	die Eltern	eine Kompromiss-Lösung	die Mannschaft	das neue Motorrad
der Lehrer	diese Spezialität	die Gruppe	neue Computer-spiele	das Mädchen	wichtige Infor-mationen	die Clique
die teure Marken-kleidung	die Gast-familie	ein gemütliches Café	die Mitschüler	viele Haus-aufgaben	die Mutter	die Laut-sprecher-boxen
der Austausch-schüler	ein Ausflug in die Berge	der ältere Bruder	ein guter Witz	die Erwachsenen	ein guter Film	die Zwillinge
das Radio	die Klasse	der Computer	der Partner	die CD	der Jugend-liche	ein Buch

C Beziehungs- und Familienprobleme! Wer kann helfen?

a Sieh dir die Broschüre von „pro familia" an. Welche Aufgabe hat die Beratungsstelle „pro familia"? Wer arbeitet dort wohl? Wer kann dorthin gehen, was glaubst du?

6–9

b Frau Berger arbeitet bei pro familia. Lies zuerst die Aufgaben. Hör dann das Interview und entscheide, welche Aussage richtig ist.

pro familia

- unterstützt dich bei Fragen zu Sexualität und Freundschaft
- gibt dir Infos über Verhütungsmethoden
- berät dich, wenn du schwanger bist
- informiert über soziale Hilfen für (werdende) Mütter und Väter
- setzt sich für deine Rechte ein
- bietet E-Mail-Beratung unter www.sextra.de und www.sexundso.de

1 Pro familia ist eine Organisation, die
- a Menschen mit psychischen Problemen hilft.
- b bei Beziehungsproblemen informiert und berät.
- c Eltern hilft, die oft miteinander streiten.

2 In der Beratung arbeiten
- a etwa 170 Menschen.
- b 100 Pädagogen, Psychologen und Ärzte.
- c über 1000 Personen.

3 Ratsuchende können
- a bei pro familia anrufen und sich beraten lassen.
- b Mitarbeiter von pro familia zu sich nach Hause einladen.
- c den Mitarbeitern von pro familia Namen und Adresse geben.

4 Im Internet-Diskussionsforum von pro familia können Jugendliche
- a Partner kennenlernen.
- b mit anderen Jugendlichen über ihre Probleme sprechen.
- c Worterklärungen finden.

5 Die Diskussionsforen sind sehr beliebt. Die Jugendlichen können dort
- a Texte herunterladen.
- b Informationen suchen.
- c online auf Artikel antworten.

6 Pro familia hat ein Projekt durchgeführt, bei dem junge Mädchen
- a Geld verdienen können.
- b andere junge Mädchen am Telefon beraten.
- c einen Beruf lernen können.

7 Meistens rufen Jugendliche bei der Telefonberatung an,
- a die keinen Partner haben.
- b die Tipps gegen Liebeskummer haben wollen.
- c die bei pro familia arbeiten wollen.

8 Pro familia
- a hat über 5000 Mitglieder.
- b ist eine staatliche Organisation.
- c gibt es erst seit 10 Jahren.

9 Jeder kann
- a bei pro familia mitarbeiten.
- b in der Telefonberatung arbeiten.
- c Materialien kaufen.

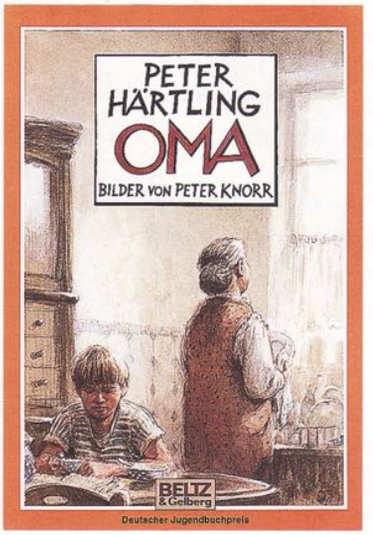
D

OMA

Die Sache mit dem Brief

Der folgende Textausschnitt ist aus dem Jugendbuch OMA von Peter Härtling.

Das Buch erzählt von Kalle, der mit fünf Jahren seine Eltern bei einem Autounfall verliert. Seine Oma nimmt ihn zu sich.
Aber es ist alles ganz anders, als es früher bei Vater und Mutter war. Oma ist alt und ein bisschen merkwürdig, aber prima ist sie doch!



Peter Härtling, 1933 in Chemnitz geboren, lebt jetzt als freier Schriftsteller in Nürtingen. In seinen Gedichten, Erzählungen und Romanen beschreibt er einfühlsam Szenen und Probleme von Kindern und Erwachsenen.

a Lies den Text und löse die Aufgaben auf Seite 84. Welche Aussagen sind richtig?

Kalle war in der dritten Klasse. In der Schule klappte es nicht ganz. Die Oma half ihm bei den Aufgaben, aber manchmal konnte sie nicht mehr und erklärte: Das dumme Zeug macht mir Kopfweh. Warum müsst ihr nur so viel lernen? Kalle fand das auch. Er beschloss, der Oma weniger Aufgaben aufzugeben, sich selber natürlich auch, und machte wenigstens die Hälfte der Aufgaben nicht. Seine Lehrerin, Frau Riemer, nahm das eine Weile hin. Sie schimpfte nur ein bisschen. Nach drei Wochen gab sie ihm einen Brief an Oma mit. Den warf er in einen Gully[1]. Am Abend hatte er aber ein so schlechtes Gewissen, dass er zur Oma sagte: Du, ich habe heute den Brief von Frau Riemer an dich weggeschmissen.
Weißt du, was im Brief drinstand? fragte Oma.
Nein, sagte Kalle.
Dann frag morgen die Frau Riemer, befahl die Oma.
Kalle bekam Angst und weinte.
Ich werde morgen hingehen, sagte Oma.
Kalle sagte: Morgen ist keine Sprechstunde.
Das ist mir wurscht[2], sagte Oma. Schließlich muss ich wissen, was mir geschrieben worden ist.

Die Oma kam mitten im Unterricht. Die Tür ging auf und Oma stand in der Klasse. Kalle rutschte vor Scham fast unter die Bank. Seine Kameraden kicherten. Aber die Oma blieb ernst. Und Frau Riemer war verdutzt[3]. Sie fragte die Oma, was sie denn so überraschend herführe.
Der Brief, sagte Oma.
Nicht wahr, das ist schlimm, sagte Frau Riemer.
Ich habe den Brief nicht gelesen, sagte Oma.
Wie können Sie dann wegen dem Brief kommen, wenn Sie ihn nicht gelesen haben? Frau Riemer wunderte sich.
Weil er nicht mehr da ist.
Hat Ihnen der Kalle den Brief nicht gebracht?
Er ist einfach weg. Irgendwo verschwunden.
Ich habe ihn verlegt, sagte die Oma. Und Kalle hatte sie gern.
Frau Riemer ging mit Oma aus der Klasse und kam nach ein paar Minuten wieder. Sie strich Kalle über den Kopf. Es wird schon wieder gut, sagte sie.

1) Gully: Abfluss für das Regenwasser auf der Straße
2) Das ist mir wurscht: Das ist mir egal.
3) verdutzt: überrascht, verwirrt

Kalle
1 macht die Hausaufgaben zusammen mit seiner Oma.
2 versteht die Aufgaben sehr gut.
3 will, dass die Oma nicht so viele Hausaufgaben mit ihm machen muss.
4 bekommt einen Brief von seiner Lehrerin und liest ihn.
5 erzählt seiner Oma, dass er den Brief nicht mehr hat.
6 fragt die Lehrerin nach dem Inhalt des Briefs.
7 schämt sich vor seinen Mitschülern, als die Oma in den Unterricht kommt.
8 findet es nicht gut, dass seine Oma der Lehrerin nicht die Wahrheit sagt.

Oma
1 findet es anstrengend, mit Kalle zusammen Hausaufgaben zu machen.
2 interessiert sich nicht für Kalles Leistungen in der Schule.
3 schimpft mit Kalle, weil der Brief der Lehrerin verschwunden ist.
4 sagt der Lehrerin nicht die Wahrheit.
5 hat Verständnis für die Lehrerin.
6 hat den Brief der Lehrerin gelesen.
7 verspricht der Lehrerin, Kalle noch mehr bei den Hausaufgaben zu helfen.

Frau Riemer
1 findet es nicht so schlimm, dass Kalle nicht alle Hausaufgaben macht.
2 möchte Kalles Oma über sein Verhalten informieren.
3 hat jeden Tag Sprechstunde.
4 ist von Omas Besuch in der Schule überrascht.
5 glaubt, was Oma sagt.
6 spricht mit der Oma und schimpft danach mit Kalle.

b Spielt die Szenen, die in dem Textausschnitt beschrieben werden.

Oma und Kalle machen Hausaufgaben.

Im Klassenzimmer.

Frau Riemer und Oma sprechen miteinander.

Frau Riemer schimpft mit Kalle und gibt ihm den Brief, den Kalle wegwirft.

Kalle erzählt seiner Oma, was er gemacht hat.

Jeweils zwei bzw. drei Schülerinnen/Schüler übernehmen die Rolle von Kalle, Oma und Frau Riemer; ein anderer Schüler ist der „Regisseur" und achtet darauf, dass die Dialoge inhaltlich stimmen.
Ihr dürft alles sagen, was nicht im Widerspruch zum Text steht.
Am Ende entscheidet die Klasse, welche Gruppe am besten war.

c Überlegt in der Klasse: Kann Oma Kalle richtig erziehen?
Sammelt Vor- und Nachteile an der Tafel und diskutiert darüber in der Klasse.

Vorteile: liebt Kalle, ...
Nachteile: ist alt und nicht mehr so gesund, ...

d Du bist Kalle. Berichte über die Sache mit dem Brief.

Also, letzte Woche hat mir meine Lehrerin einen Brief für Oma mitgegeben, weil ...

Schule in Deutschland

Was denken wohl die Schülerinnen und Schüler?

1 Was riecht denn hier so furchtbar?
2 Schade, dass sie nicht meine Freundin ist.
3 Ich kann mein Heft einfach nicht finden.
4 Zum Glück ist gleich Pause.
5 Gleich schlafe ich ein.
6 Hoffentlich komme ich nicht dran.
7 Warum sieht er mich denn nicht?
8 Mit der neuen Frisur sieht er wirklich doof aus.

A Schulalltag

A1 So wäre Schule wirklich toll!

Leserbrief-Aktion: Wie sieht eure Traumschule aus? Welche Wünsche und Ideen habt ihr?

a Sammelt Vorschläge und sprecht darüber in der Klasse.
b Lies nun, was Jugendliche in Deutschland dazu geschrieben haben und notiere ihre Wünsche.

eine richtige Kantine, ein Aufenthaltsraum, ...

Meine Traumschule hätte eine richtige Kantine. Außerdem würde es einen Aufenthaltsraum geben, damit wir nicht in jeder Pause auf den Schulhof müssten. Und die Klassenräume wären gemütlicher und bunter. Ich hätte auch nichts gegen Unterricht bis zum Nachmittag. Außer Sport müsste es auch Tanz geben. **Benjamin, 16**

Ich fände es super, wenn es mehrere Räume mit Computern gäbe. Dann könnte jeder Schüler nachschauen, wenn er im Unterricht was nicht verstanden hat. Es wäre auch toll, wenn wir unsere Hausaufgaben mit Computern schreiben dürften. Dann müsste ich nicht immer auf eine saubere Handschrift achten. Es wäre schön, einmal im Jahr eine Klassenreise ins Ausland zu machen.
Janine, 16

Es wäre erlaubt, dass man im Unterricht isst. Die Lehrer dürften nicht schimpfen. Die Schulstunden müssten kürzer und die Pausen länger sein. Es sollte keine Klassenarbeiten und Zensuren geben und auch schlechte Schüler sollten nicht sitzen bleiben. **Lars, 13**

In meiner Traumschule müsste es ein gemütliches Zimmer mit Sofas und Sesseln und Fernseher geben und ein Zimmer, wo man Musik hören kann. Der Schulhof sollte wie ein großer Garten sein mit Blumen und Bäumen.
Nicoletta, 17

Es wäre gut, wenn die Schule um 10 Uhr beginnen würde und um 13 Uhr zu Ende wäre. In den Pausen gäbe es Cola und Eis für jeden. Statt der üblichen Fächer hätten wir Tanzunterricht, Kochen und Freizeitstunden. Während des Unterrichts dürften wir Musik hören.
Patricia und Nicole, 14

Die Lehrer sollten nur in der Woche Hausaufgaben aufgeben und nicht übers Wochenende. Außerdem sollten sie etwas bessere Laune haben. Ich würde mir auch wünschen, dass sie uns alles gut erklären können. In meiner Traumschule würde es mehr jüngere Lehrer geben. Wir hätten jeden Tag Sport und würden im Sportunterricht auch Selbstverteidigungstechniken lernen.
Martin, 16

c Vergleicht die Aussagen mit euren Vorschlägen in a. Was denkt ihr über die Aussagen der Jugendlichen?

Ich denke, ... hat recht, denn ...
Was ... sagt, finde ich falsch/richtig/dumm, denn ...
Meiner Meinung nach ...

d Arbeitet zu zweit. Beschreibt einen Tag in einer Traumschule. Ihr könnt euch dabei an a und b orientieren, aber auch über neue Ideen sprechen.

A2 Internat Schloss Stein - Eine Schule im Schloss

In Deutschland gibt es etwa 6,1 Millionen Schüler und Schülerinnen. Davon besuchen ungefähr 11 000 ein Internat, das sind Schulen, in denen die Schüler auch wohnen. Nur in den Ferien fahren sie nach Hause zu ihren Eltern. Manche Internate haben auch Plätze für Schüler, die am Ort wohnen und nach dem Unterricht nach Hause gehen.

a Gibt es solche Schulen in eurem Land? Was wisst ihr darüber?

10–15 **b** Wir haben das private Internat Schloss Stein in Bayern besucht und im Gespräch mit dem Schulleiter einiges über das Internatsleben erfahren.
Hör das Interview. Über welche Themen spricht er?

1 Gründung der Schule
2 Alter der Schülerinnen und Schüler
3 Schulgeld
4 Größe der Klassen
5 Kursangebote/Aktivitäten nach dem Unterricht
6 Stundenplan
7 Tagesablauf
8 Regeln in der Schule
9 Ausstattung der Zimmer
10 gemeinsame Freizeitaktivitäten von Lehrern und Schülern
11 disziplinarische Maßnahmen
12 Betreuung außerhalb der Unterrichtszeit

c Hör das Interview noch einmal. Was sagt der Schulleiter zu den Themen aus b?
Mach Notizen in deinem Heft.

Gründung der Schule: 1948 von der Familie Wiskott
...

d Im Internet findest du in einem Schülerforum folgenden Text:

Gänseblume **14:21:46 Uhr**

Hallo! Ich soll ab dem nächsten Schuljahr aufs Internat gehen. Wer kann mir ein paar Informationen geben, wie es da so läuft? Gänseblume

◀ ZURÜCK ● AUF BEITRAG ANTWORTEN

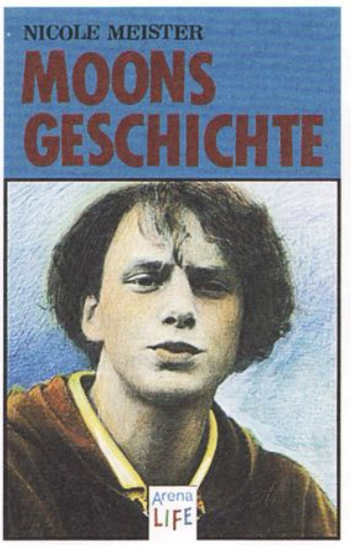
Antworte dem Jugendlichen im Internetforum und gib ihm Informationen über das Internat Schloss Stein. Nimm dazu die Notizen aus c. Schreib auch, was dir gefällt und was du nicht so gut findest.

Hallo Gänseblume! Ich weiß nicht viel über Internate, aber ich habe einen Freund in einem Internat. Der hat mir erzählt, dass ...

A3 Besuch bei einem perfekten Lehrer

Der folgende Text ist aus dem Buch »Moons Geschichte« von Nicole Meister.

Das Buch handelt von Moon, einem 15-jährigen Realschüler, der nicht besonders gut in der Schule ist.
Sein Vater ist Mathematiklehrer an einem Gymnasium. Er ist sehr ehrgeizig und möchte unbedingt, dass Moon aufs Gymnasium geht. Eines Tages hat er die Idee, Moon mit in seine Schule zu nehmen …



Nicole Meister war siebzehn, als sie das Buch schrieb, und ging noch zur Schule. Sie besuchte zuerst die Realschule und wechselte später auf das Gymnasium.
Ihr Roman hat großen Erfolg.

a Lies den Text. Wie verhält sich Moons Vater in der Klasse? Gib die Zeilen an, in denen du etwas darüber erfährst.

Am nächsten Tag hätte ich eigentlich frei gehabt. Unsere Lehrer machten einen Ausflug. Doch dafür hatte mein Vater kein Verständnis. Pünktlich um sieben Uhr warf er mich aus dem Bett. „He, Moon. Die Sonne scheint, steh auf." „Nein", sagte ich und wälzte mich auf die andere Seite. „Ich habe eine Idee, Moon. Du kommst heute mit mir." „Wohin?", fragte ich, noch halb im Schlaf. „In die Schule. Komm, steh auf." „Was will ich in deiner Schule?" „Du kannst dir einmal ansehen, was dein Vater für ein perfekter Lehrer ist."
Er hatte manchmal wirklich verrückte Ideen, das musste man ihm lassen. Ich stand trotzdem auf. Vielleicht war es ganz witzig. Er wollte mir garantiert vorführen, wie phantastisch der Unterricht am Gymnasium sei.
Als Erstes lernte ich einen Lehrer kennen, wie es ihn an unserer Schule garantiert nicht gegeben hätte.
Er legte die Beine über den Tisch und begann mit seinen Schülern über das Fußballspiel vom vergangenen Abend zu reden. Mich parkte er neben einem Brillen tragenden, lang aufgeschossenen[1] Typen, der sich zu seinem Nachbarn an der linken Seite umwandte und sagte: „Dass dem Alten auch nie etwas Anderes einfällt!"
Ich wäre froh gewesen, hätte er sich einmal mit mir über Fußball unterhalten, auch wenn es mich nicht im Geringsten interessierte.
Er hatte übrigens nicht gesagt, wer ich war. Wer weiß, warum. Sein besonderer Liebling schien ein Typ der Marke Leistungssportler zu sein. Sie redeten miteinander, wie Vater und Sohn oder auch wie zwei Freunde miteinander redeten. Ich konnte den Typen nicht ausstehen. Sie redeten darüber, wie phantastisch die Schulmannschaft Fußball gespielt hatte und dass mein Vater mit ihnen Pizza essen gehen würde. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass er mit mir niemals Pizza essen ging. Irgendwann begann er sogar mit dem Unterricht. Er sagte dem Leistungssportler, er solle die Hausaufgaben vorlegen.
Der Leistungssportler hatte seine Hausaufgaben allerdings zu Hause liegen lassen. Auch nicht so tragisch[2]. Die lange Latte[3] neben mir sagte, sie sei letzte Stunde nicht anwesend gewesen. Machte auch nichts. Mein Vater nahm die Beine vom Tisch, grinste in die Klasse und fragte, ob irgend jemand zufällig die Hausaufgaben da hätte. Vier meldeten sich tatsächlich. Mein Vater meinte, das sei sehr gut.
„Ich habe einen Sohn", sagte er und grinste mich breit an, „der ist genauso wie ihr. Der vergisst seine Hausaufgaben ständig." Der Leistungssportler sah mich an und fragte: „Ist er Ihr Sohn?" „Ja", sagte mein Vater und es klang fast stolz. Sie konnten ja nicht ahnen, dass ich schlecht in der Schule war. Sonst hätte er sicher nicht stolz geklungen.

Nach einer Ewigkeit war die Stunde vorbei. Ich hatte genug gesehen. Ich hatte gesehen, dass mein Vater freundlich zu Minderjährigen sein konnte. Das hatte ich nicht für möglich gehalten. Ich hatte es erst recht nicht für möglich gehalten, dass seine Schüler ihn nett finden konnten. Es kam mir fast so vor, als würden sie ihn mögen.

„Papa", sagte ich. „Ich gehe nach Hause." „Zu Fuß?" „Warum nicht?" „So nah ist das nicht, Moon. Außerdem bist du doch nur einmal hier. Da kannst du auch noch zwei Stunden bleiben." Ich folgte ihm mit gequältem Gesichtsausdruck. „Was ist los mit dir, Moon?" Ich zuckte mit den Schultern. „Gefällt es dir hier nicht?" „Du bist so anders zu ihnen", murmelte ich leise. „Was hast du gesagt?" Ich wiederholte es. „Wie bin ich?", fragte er. „Eben anders. Nicht so streng." „Ach, Moon ..." Ich wußte nicht, was er damit ausdrücken wollte. „Ich dachte, du wärest zu ihnen so streng wie zu mir." „Ich fordere nicht so viel von ihnen. Sie sind ja auch nicht meine Kinder." „Aber du bist netter zu ihnen."

„Moon, machst du mir jetzt Vorwürfe?" „Ich sage dir nur, was ich empfinde."

---

1 lang aufgeschossen: sehr groß

2 tragisch: sehr schlimm

3 lange Latte (ugs.): sehr großer Mensch

b Wie verhält sich der Vater zu Moon? Notiere in Stichworten.

GR1 Konjunktiv II (Formen in der Vergangenheit)

Am nächsten Tag hätte ich eigentlich frei gehabt. Da hätte ich mal länger schlafen können.

Zur Erinnerung: Gegenwartsform

Indikativ	Konjunktiv II
Ich habe frei.	Ich hätte frei.

Vergangenheit im Indikativ	Konjunktiv II: *hätte/wäre* + Partizip II
Ich hatte frei. Ich habe frei gehabt. Ich hatte frei gehabt.	Ich hätte frei gehabt.
Ich blieb im Bett. Ich bin im Bett geblieben. Ich war im Bett geblieben.	Ich wäre im Bett geblieben.

Gebrauch: s. Lektion 7, GR1

Modalverben

Indikativ	Konjunktiv II: hätte + Infinitiv + Infinitiv
Ich konnte im Bett bleiben. Ich habe im Bett bleiben können. Ich hatte im Bett bleiben können.	Ich hätte im Bett bleiben können.

c Moon macht seinem Vater Vorwürfe. Was hätte der Vater anders machen können? Die Ausdrücke im Kasten helfen dir.

Vielleicht hätte er weniger von Moon fordern können.

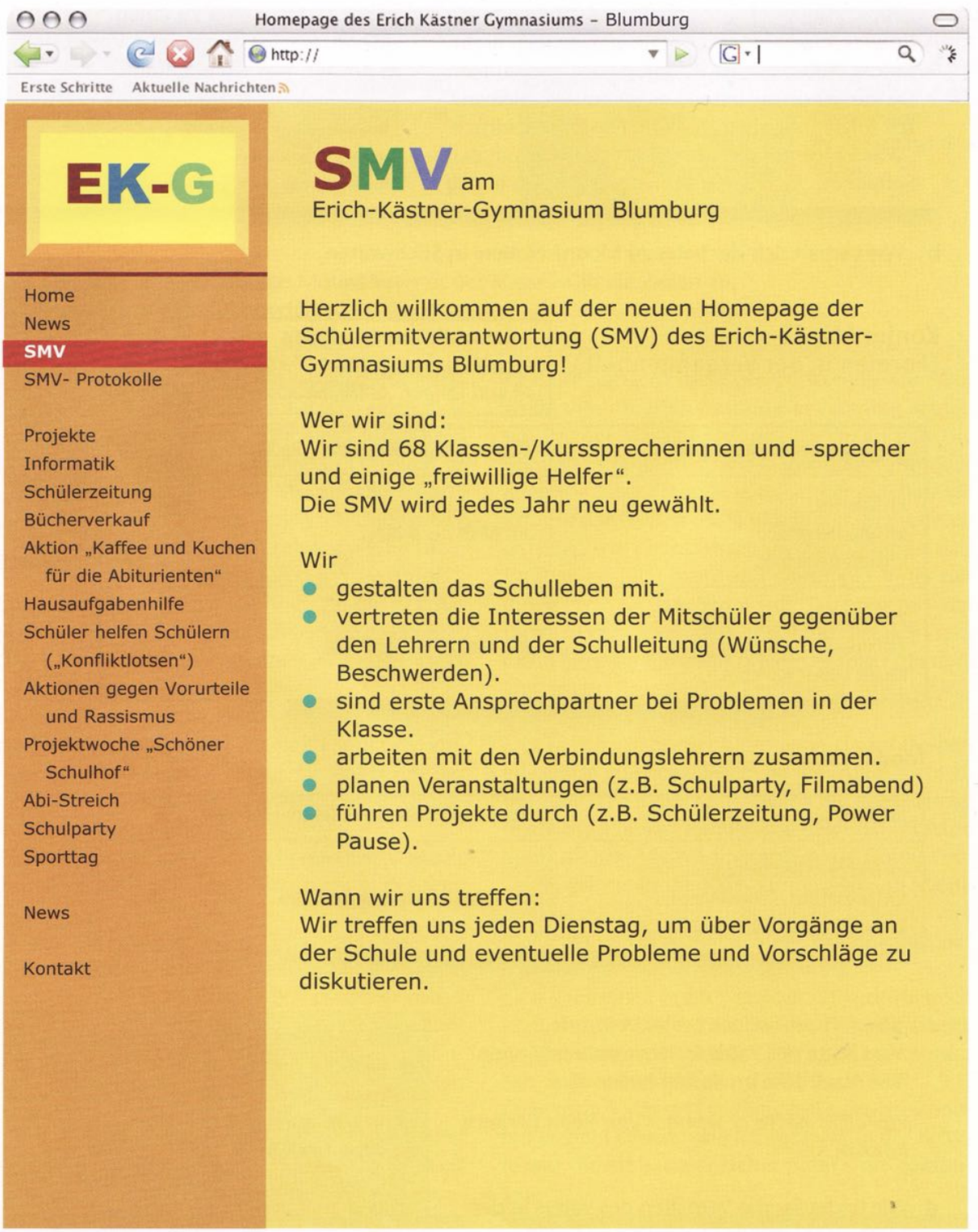
mehr Verständnis für Moons Probleme haben ■ weniger streng sein ■ sich mit ihm über Fußball unterhalten ■ ab und zu Pizza essen gehen ■ auch mal bei den Aufgaben helfen ■ ~~weniger fordern~~ ■ netter sein ■ auch mal etwas Gutes über die Realschule sagen ■ Moon ab und zu loben

d Wie findet ihr das Verhalten des Vaters in der Mathematikstunde? Sprecht darüber in der Klasse.

B Projekte

B1 SMV: Schüler tragen Verantwortung

a Seht euch die Homepage einer SMV und die Projektangebote an. Gibt es so etwas auch an eurer Schule? Berichtet darüber.



16–21 **b** Du hörst jetzt 6 Schülerinnen und Schüler, die etwas über verschiedene Projekte sagen. Über welche Projekte sprechen sie? Notiere.

c Welches Projekt / welche Projekte findet ihr besonders interessant? Könnte man das an eurer Schule machen?

22 **d** Hör den Bericht eines Schülers über die Projektwoche „Schöner Schulhof" und bring die Stichwörter in die richtige Reihenfolge.

1 ein Spielfeld für Schach auf Tischplatten malen (wir)
2 zuerst mit Kreide die Motive an die Schulhauswand zeichnen / Wandbilder farbig ausmalen (Schüler aus der Kunst-AG)
3 Blumenkästen mit Erde füllen / Blumen einpflanzen / vor die graue Schulhofmauer stellen (eine andere Gruppe)
4 am Abend eine Party auf dem Schulhof feiern (alle Schüler der Schule)
5 auf dem Schulhof eine Torwand bauen und bemalen (einige Mitschüler und ich)
6 Vorschläge sammeln / Aufgaben verteilen (wir)
7 Holzbänke bauen / unter den Bäumen aufstellen (einige Jungen)
8 aufräumen (alle zusammen)
9 in den Baumarkt gehen: Farben, Pinsel und Werkzeug kaufen (ein paar Schülerinnen und Schüler)

e Du hast an der Schulhof-Aktion teilgenommen. Schreib jetzt mithilfe der Stichwörter aus d eine E-Mail an deine Brieffreundin / deinen Brieffreund. Verbinde die Sätze sinnvoll miteinander.

Betreff:

Signatur: Keine

..., den ...

Hallo ...,
wie geht´s Dir? Du hast mir zuletzt von einem Projekt an Deiner Schule erzählt.
Bei uns gibt es so etwas auch. Die Projekte werden an meiner Schule von der SMV organisiert. Ich habe in diesem Schuljahr an einer Projektwoche zur Verschönerung von unserem Pausenhof teilgenommen. Also, der sieht jetzt richtig toll aus!
War natürlich auch ´ne Menge Arbeit. Also wir mussten zuerst einmal ...
Dann haben wir ...

Wenn man etwas lebendig erzählt (mündlich oder schriftlich), benutzt man gewöhnlich das Perfekt. Bei den Hilfs- und Modalverben nimmt man aber in der Regel das Präteritum, z.B. war, musste.

B2 Schülerpresse – Schüler schreiben für die Zeitung

„Zeitung in der Schule" – unter diesem oder einem ähnlichen Motto führen deutsche Tageszeitungen regelmäßig Aktionen durch, bei denen Schüler eigene Texte schreiben können. Die Texte werden oft in einer besonderen Rubrik oder im Internet veröffentlicht.
In den folgenden Texten berichten Schüler über ihre Schule.

a Lies zuerst die Überschriften. Was könnte in den Artikeln stehen? Spekuliert darüber in der Klasse und notiert eure Ideen.

Da haben wir es heute besser!

Schule macht krank!

Wenn das Handy im Unterricht klingelt ...

Guten Appetit!

Sind Mädchen die besseren Schüler?

b Lies jetzt die Artikel und vergleiche mit deinen Vermutungen.
Welche Überschrift passt zu welchem Text? (Zwei Überschriften bleiben übrig.)

A

Es ist 12.30 Uhr und die Tische sind gedeckt.
An der Goethe-Schule gibt es seit etwa eineinhalb Jahren das Projekt „Schüler kochen für Schüler". Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen kochen einmal in der Woche in der Schulküche für ihre Mitschüler ein Mittagessen, das aus einem Hauptgericht, einem kleinen Salat und einer Nachspeise besteht. Es kostet 2,50 Euro.
Die Schülerinnen und Schüler bieten auch einen Catering-Service an, den man schon öfter bei Schulfesten und anderen Veranstaltungen in der Schule genutzt hat.
Silja Köhler, Klasse 8a

B

Wenn das Handy von Anna oder Christoph in der Mathestunde klingelt und sie aus der Klasse rennen, dann bekommen sie keinen Ärger mit dem Lehrer. Sie sind nämlich Schulsanitäter. An vielen Schulen in Deutschland gibt es inzwischen so einen Schulsanitätsdienst. Schüler und Schülerinnen, die sich dafür interessieren, werden über ein ganzes Schuljahr hinweg an einem Nachmittag in der Woche in einer Erste-Hilfe-Arbeitsgemeinschaft ausgebildet. Am Ende können sie Mitschülern und Lehrern, denen es nicht gut geht, im Notfall helfen. Je zwei Schüler haben je einen Tag in der Woche Bereitschaftsdienst und haben in dieser Zeit immer ein Notfallhandy dabei. Am Schwarzen Brett der Schule und im Sekretariat gibt es einen Dienstplan, damit man die Schulsanitäter schnell informieren kann, wenn sie gebraucht werden.
Andy Beuer, Klasse 11

C

Unsere Schule hat Jubiläum – sie wird 50 Jahre alt. Wir wollten mehr über unsere Schule wissen, wie sie früher war, und interviewten ehemalige Schüler und Lehrer. Für uns unglaublich, dass es früher Klassen gab, in denen 40 Schüler saßen! Schüler, die sich nicht richtig benahmen oder Fehler machten, mussten nachsitzen oder Strafarbeiten schreiben. Schönschreiben war ein Schulfach und Schüler, deren Handschrift nicht gut war, wurden bestraft. Wenn man nicht ordentlich schrieb, musste man – mit Feder und Tinte – alles noch einmal schreiben, bis der Lehrer zufrieden war. Eine ehemalige Schülerin erzählte uns, dass sie einen Aufsatz siebenmal schreiben musste, weil die Schrift „nicht schön genug war". Und die armen Schüler hatten nur einen freien Tag in der Woche, denn auch samstags gab es Unterricht. Ein Glück, dass wir heute zur Schule gehen!
Projektgruppe Klasse 9, I

c Worum geht es in den Zeitungstexten? Ordne zu.

1 In dem Artikel geht es um einen Sanitätsdienst,	a die für ihre Mitschüler kochen.
2 Es wird ein Mittagessen angeboten,	b dem es nicht gut geht.
3 Früher gab es an dieser Schule viele Schüler,	c die in diesem Jahr 50 Jahre alt wird.
4 Lehrer bestraften auch Schüler,	d das sie für die Mitschüler kochen.
5 Schulsanitäter helfen jedem,	e die einen Aufsatz siebenmal schreiben musste.
6 Wir feiern ein Jubiläum an unserer Schule,	f dessen Handy im Unterricht klingelt, aber Schulsanitäter dürfen telefonieren.
7 Es gibt sogar einen Catering-Service,	g das nur 2,50 Euro kostet.
8 Normalerweise wird ein Schüler bestraft,	h die sie heute besuchen.
9 Es wird auch über eine Schülerin berichtet,	i denen die Lehrer Strafarbeiten aufgaben.
10 „Guten Appetit" berichtet über Schüler,	j den es schon an vielen deutschen Schulen gibt.
11 Die Schüler besorgen auch die Zutaten für das Essen,	k der schon bei Veranstaltungen genutzt wurde.
12 Die Schüler der Projektgruppe finden die Schule besser,	l deren Handschrift schlecht war

GR2 Relativsätze (1)

a Das Relativpronomen

	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	der	das	die	die
Akkusativ	den	das	die	die
Dativ	dem	dem	der	denen
Genitiv	dessen	dessen	deren	deren

Zum Vergleich: der bestimmte Artikel

m	n	f	Plural
der	das	die	die
den	das	die	die
dem	dem	der	den
des	des	der	der

b Wortstellung

Der Relativsatz steht meistens direkt hinter dem Nomen:

Die Schüler interviewen Lehrer. Die Lehrer **unterrichteten** früher an der Schule.
Die Schüler interviewen Lehrer, **die** früher an der Schule **unterrichteten**.
Die Schulsanitäter dürfen immer angerufen werden. Die Schulsanitäter **haben** Bereitschaftsdienst.
Die Schulsanitäter, **die** Bereitschaftsdienst **haben**, dürfen immer angerufen werden.

c Notiere die Relativpronomen, die in dem folgenden Artikel fehlen.

Zoo in der Schule

Über zweitausend Kinder aus ganz Berlin besuchen jährlich unsere „Schule im Grünen". Es ist die einzige Schule, a eine Tierfarm hat. Die Tierstation, b wir den Namen „Knirpsenfarm" gegeben haben, liegt versteckt hinter dem Schulgebäude. Dort leben über 80 Tiere: Schafe, Ziegen, Schweine, Hasen und Hühner. Im Tierkeller, c auch noch dazugehört, gibt es auch noch Hamster und Meerschweinchen. Besonders gern mag ich das Schweinchen Dicky, d ich deshalb auch jeden Tag besuche. Natürlich müssen alle Schüler und Schülerinnen, e diese Schule besuchen, für die Tiere sorgen. Das machen wir gern, nur das Saubermachen macht nicht immer Spaß. Von der Tierpflegerin Susanne, f ich sehr oft helfe, habe ich schon sehr viel über Tiere gelernt.

Dennise Fink, Klasse 6b

C Mädchen und Jungen – Wie ist das im Unterricht?

Im Jugend-Nachmittagsmagazin „Graffiti" spricht die Journalistin Silke Bauer mit vier Schülerinnen und Schülern einer Realschule.
Ihre Gäste sind Thorsten (7. Klasse), Katja (8. Klasse), Enrico (9. Klasse), Birte (9. Klasse).

23–26

a Hör die Radiosendung. Um welche Themen geht es?

1 Unterschiedliche Behandlung von Jungen und Mädchen in der Schule
2 Verschiedene Unterrichtsthemen
3 Die beliebtesten Lehrer
4 Verhalten von Mädchen und Jungen im Unterricht
5 Probleme im Sportunterricht
6 Verhaltensweisen von Lehrern

b Hör dann das Gespräch noch einmal. Welche Lösungen sind richtig?

1 In den Klassen von Enrico und Birte kommen Mädchen öfter dran als Jungen, weil die
   a Jungen oft falsche Antworten geben.
   b Mädchen sich im Unterricht mehr melden.
   c Mädchen viel reden und Unsinn machen.

2 Die Lehrer in Thorstens Klasse nehmen Jungen häufig dran, wenn sie
   a den Unterricht stören.
   b oft falsche Antworten geben.
   c Kaugummi kauen.

3 Katjas Lehrerin
   a regt sich bei den Jungen über jede falsche Antwort auf.
   b hat mit den Mädchen weniger Geduld als mit den Jungen.
   c verbietet den Jungen mehr als den Mädchen.

4 Birte hat manchmal Angst, sich zu melden, weil
   a sie schon oft etwas Falsches gesagt hat.
   b sie nicht gerne Aufgaben an der Tafel rechnet.
   c ein Mitschüler schon öfter über sie gelacht hat.

5 In Thorstens und Enricos Klasse lacht man über Mitschülerinnen und Mitschüler, wenn sie
   a die Lehrer ärgern.
   b dumme Antworten geben.
   c etwas Lustiges sagen.

6 Die Schülerinnen und Schüler finden getrennten Sportunterricht besser, weil
   a sie sich sonst gegenseitig stören würden.
   b es Sportlehrerinnen für die Mädchen und Sportlehrer für die Jungen gibt.
   c sich Jungen und Mädchen für unterschiedliche Sportarten interessieren.

7 Die meisten Lehrer erwarten, dass die
   a Jungen vernünftiger als die Mädchen sind.
   b Mädchen ruhig und fleißig sind.
   c Jungen sich nicht gut benehmen.

c Wie sollten sich eurer Meinung nach Schülerinnen/Schüler und Lehrerinnen/Lehrer im Unterricht verhalten? Diskutiert darüber in der Klasse.

d Schreib eine kurze E-Mail an den Radiosender. Bezieh dich auf die Sendung, berichte über den Sportunterricht an deiner Schule und schreib deine Meinung über getrennten Sportunterricht.

LEKTION 9

Hobbys und Freizeitbeschäftigungen

Welche Hobbys haben diese Leute?
Welches Hobby würde euch auch interessieren?

A Computer und Internet

a Was macht ihr mit dem Computer? Sammelt die Informationen in der Klasse.

b Lies die Überschrift und den Text unter dem Foto von Alexandra. Was macht Alexandra mit dem Computer?

Alexandra
1 hat eine eigene Internetseite, wo sie über Filme und Bücher informiert und E-Mails von anderen Leuten beantwortet.
2 interessiert sich für Filme und Bücher und sammelt Informationen im Internet, die sie von anderen Leuten bekommt.

c Lies den Text und ergänze die Tabelle.

Mit Spaß ins Netz

Alexandra will ihre Website mit Buch- und Filmbesprechungen interessant halten, außerdem beschäftigt sie sich mit dem Beantworten von elektronischer Post und dem Abruf von Rückmeldungen.

Mehrfach wurde die Abiturientin Alexandra für die gelungene Gestaltung ihrer Homepage ausgezeichnet. Ihr gefällt das künstlerische Arbeiten am Bildschirm.

Alexandra hat Humor, ist schlagfertig und meistens „gut drauf". Und sie ist verwöhnt – preisverwöhnt. Erst vor Kurzem hat die 19-Jährige aus Köln wieder gewonnen: einen Sonderpreis für die „hervorragende künstlerische Gestaltung" ihrer Homepage. Sie lacht und genießt die Ehre. „Na ja, schön ist das schon", meint sie bescheiden.

Dabei kann sie stolz auf sich sein. Schließlich gewann sie schon in den vergangenen Jahren Preise für ihre ideenreichen Websites. Die junge Frau entspricht jedoch gar nicht dem Bild von einem Computer-Freak. „Eigentlich interessiere ich mich nicht für Computer-Technik", meint sie. Das Fach Informatik hat sie in der Schule nie belegt.

Stattdessen wählte sie die Fächer Deutsch und Englisch. Aus Spaß am „Formulieren", sagt sie. Das merkt man auch an ihrer Website. Der Besucher hört gute Musik und sieht schöne Bilder. Ständig liest man aktuelle Buch- und Filmbesprechungen. Ihr künstlerischer Anspruch hat Gründe: Alexandra spielt gern Klavier, hört Jazz und liebt Bücher. Am liebsten aber geht sie ins Kino. „Ich mag alte Schinken, solche mit Doris Day oder Rock Hudson", meint sie.

Vor etwa vier Jahren hat Alexandra begonnen, Kultur und Computertechnik zu vereinigen. Eine Lehrerin hat im Politikunterricht die Internet-Plattform „Lizzynet", ein Netzwerk für Mädchen, vorgestellt. Da konnte man die Programmiersprache HTML lernen. Alexandra lernte in nur einer Woche, wie man eine eigene Homepage baut.

Alexandra konnte sich auf ihrer Website kreativ austoben. Anfangs waren die Eltern zwar nicht erfreut, wenn die Tochter stundenlang vor dem Computer saß. Doch Alexandra leistete Überzeugungsarbeit. Sie sagte, dass sie etwas Kreatives herstellt und damit waren die Eltern einverstanden. Heute arbeitet sie mindestens einmal in der Woche an ihrer Website – „maximal eine Stunde".

Durch ihre Seite hat Alexandra schon viele interessante Leute kennengelernt. Allen Schülerinnen und Schülern empfiehlt sie, sich mit dem Internet zu beschäftigen. Sie selbst will sich allerdings erst einmal aufs Studieren konzentrieren. Englisch und Kunst strebt sie an und nebenbei ein Praktikum im Journalismus.

Alexandra	
Persönliche Daten	19, Abiturientin, kommt aus Köln
ihre Eigenschaften	
ihre Interessen	
Know-how für die eigene Homepage	
Reaktion der Eltern auf ihr Computerhobby	
ihre Zukunftspläne	
ihr Ratschlag an andere Jugendliche	

d Wie wird Alexandras Arbeit im Text bewertet? Notiere die Textstellen.

e Wie beurteilt ihr Alexandras Hobby? Diskutiert darüber in der Klasse.

Ich finde ... / Meiner Meinung nach sollte sie ...
An ihrer Stelle würde ich ...
Es stimmt natürlich, dass ..., aber ...
Einerseits ..., andererseits ...

GR1 Nominalisierung

Nominalisierung heißt Nomen bilden (hier von Verben).

Alexandra beschäftigt sich mit dem Beantworten von elektronischer Post und dem Abruf von Rückmeldungen.

beantworten
abrufen
melden

Häufige Nominalisierungstypen

	Nomen-Endung	Beispiel	Verb
1	-ung (immer f)	die Filmbesprechung	besprechen
2	Infinitiv (immer n)	das Beantworten	beantworten
3	Wortstamm (meist m)	der Abruf	abrufen
4	-er (meist m) -erin (immer f)	der Besucher die Besucherin	besuchen

Finde weitere Beispiele zu den vier oben genannten Kategorien.

B Musik und Bands

B1 Echt: Wir haben keine Illusionen

a Sieh dir das Foto an und lies den Text dazu.
Was erfährst du über die fünf Jungen? Korrigiere die Fehler im folgenden Text.

Eigentlich sind sie *Musiker*, aber jetzt sind sie *Schauspieler* geworden, denn sie haben eine *Schule* gegründet. Sie spielen *Theater* und haben viel *Geld* damit.

b Sie sagen: „Wir haben keine Illusionen“. Das heißt:

1 Wir haben keine tolle Show mit vielen Effekten.
2 Wir glauben nicht, dass wir immer eine erfolgreiche Band sind.
3 Wir müssen nie wieder in die Schule gehen, weil wir Erfolg haben.

c JUMA hat mit der Gruppe „Echt“ gesprochen.
Lies den 1. Teil des Textes. Worüber haben sie gesprochen?

1 Entstehung der Gruppe
2 Musikstil
3 Mitglieder der Gruppe
4 Beginn ihrer Karriere
5 Karriere und Schule
6 Fans
7 erste Plattenproduktion
8 Alter der Musiker

Eines Tages im Probenraum eines Gymnasiums in Lübeck: Vier Jungs packen die Instrumente aus, spielen zuerst Songs ihrer Idole nach und komponieren ein paar eigene Stücke. Die Gruppe „Echt“ ist geboren.
Echt-Mitglied Florian Sump meint bescheiden: Wir glauben nicht, so was wie die Rolling Stones zu sein. Doch die junge Band hat Erfolg. Die Karriere beginnt so kometenhaft, dass die Gruppenmitglieder noch nicht mal in Ruhe ihren Schulabschluss machen können. Das werden sie zu einem späteren Zeitpunkt nachholen müssen. Als Schülerband gestartet, spielt sich die Gruppe Echt schnell in die Herzen junger Zuhörerinnen und Zuhörer. Ihre erste Schallplatte produzieren sie selbst, auf einem kleinen Label ihres Freundes Jonas. Die kleine Plattenfirma wird später von einer größeren Firma aufgekauft. Doch die Musiker sind unabhängig geblieben. Harald Fette traf Schlagzeuger und Texter Florian Sump, kurz Flo, zum Interview für JUMA.

d Lies die Antworten von Flo. Was hat der JUMA-Reporter in dem Interview wohl gefragt? Notiere die Fragen zu den Abschnitten 1–6.

?

1 Ganz am Anfang waren wir eine typische Schülerband. Da spielte man „Knockin on heavens door" und "Smoke on the water" und so was. Wir haben in unserer Schule in Lübeck geprobt. Man durfte den Probenraum nur mit einem Betreuer benutzen. Der Schulausschuss hatte Angst davor, dass man im Probenraum randaliert. Betreuer war entweder ein Lehrer oder ein Schüler aus der Oberstufe.

?

2 Einige Zeit haben wir beides parallel gemacht – Schule und Musik. Doch das ging einfach nicht. Die Lehrer fanden es eine coole Sache, dass wir den Sprung ins Musikbusiness probieren wollten. Wir haben vereinbart: Wir gehen ein Jahr von der Schule und probieren als Band besser zu werden. Wenn es nicht klappt, kommen wir wieder in die Schule zurück. Unsere Eltern fanden es auch gut. Wenn wir das nicht probiert hätten, hätten wir uns unser Leben lang Vorwürfe gemacht. Wir haben den Sprung zunächst einmal geschafft.

?

3 Mit den ersten eigenen Kompositionen war uns klar: Wir wollen in der Sprache texten, in der wir denken und in der wir fühlen. Weil für uns auch Sachen zwischen den Zeilen stehen. Außerdem hatten wir nicht unbedingt die besten Englischkenntnisse.

?

4 Das war eine fixe Idee. Mit der Partnerstadt von Flensburg – Carlisle in England – gibt es jedes Jahr einen Schüleraustausch. Wir wollten als Band mitfahren. Die obligatorische Sightseeing-Tour mit alten Ritterrüstungen haben wir aber nicht mitgemacht. Wir wollten Musik machen. Zuerst war nur ein Auftritt in unserer Partnerschule arrangiert. Wir haben uns aber sehr oft verfahren und sind bei falschen Schulen gelandet. Dort haben sie immer gesagt: Wenn ihr wollt, könnt ihr morgen vorbeikommen und spielen. Und plötzlich hatten wir 14 Auftritte in 8 Tagen.

?

5 Sicherlich nicht für immer. Wir haben keine Illusionen. Wir glauben nicht, dass wir wie die Rolling Stones bis zum Ende unseres Lebens in dieser Band Musik machen werden. Wir wollen nicht Rockstars bis zur Rente sein, sondern werden einmal mit anderen Berufen unser Geld verdienen. Bei alten Rockstars wie Mick Jagger ist für mich der Zauber verschwunden.

?

6 Wir haben in den letzten Jahren viele Erfahrungen gesammelt, weil wir quer durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und durch andere Teile der Welt getourt sind. Im Grunde waren wir auf uns alleine gestellt. Da passiert unheimlich viel im Kopf eines jeden Bandmitglieds. Das ist zwar nicht so einfach zu verarbeiten. Doch auf der anderen Seite ist es auch ein großes Geschenk, weil es einen weiterbringt. Man hat das Gefühl, es ist gut, weil man die Welt kennenlernt und so der Wahrheit ein Stück näher ist.

e Mach eine Tabelle und notiere Informationen aus c und d:
Entstehung der Gruppe, Reaktion der Lehrer, Liedertexte, schulische Leistungen, Schulabschluss, Erfolge, Zukunftspläne, erste Tournee, positive und negative Seiten des Musikerlebens

f Schreib mithilfe des Steckbriefs einen kurzen Text über die Gruppe „Echt" (etwa 10–12 Sätze). Benutze auch die Redemittel im Kasten.

Eines Tages …
Sie waren/sind der Meinung, dass …
Zuerst versuchten sie, …
Es begann damit, dass …
Nachdem sie festgestellt hatten, dass …
Sie singen auf Deutsch, weil …
Obwohl sie …
Eigentlich hatten sie nur … Auftritte geplant, aber …
In der Zukunft möchte die Gruppe …
Sie finden besonders positiv, dass …

C

Soziales Engagement

a Informiere dich mithilfe des Lexikoneintrags über den Begriff „Workcamp".
Gibt es so etwas auch in deinem Land?

Workcamp In einem W. arbeiten meist Jugendliche für einen gewissen Zeitraum, oft in den Schulferien. Sie unterstützen damit soziale, ökologische oder politische Projekte.

b Lies den Text und sammle alle Informationen zu: Aufgaben des Workcamps, Teilnehmer und deren Herkunft, Leben im Workcamp, Motive der Teilnehmer an dem Workcamp.

Workcamps: Tolle Erfahrungen sind der Lohn

Im Aufenthaltsraum hängt eine Zeichnung an der Wand. Sie zeigt eine Stimmungskurve mit Tiefpunkt am Dienstag. „Der Wind riss die Schutzplane ab und der Regen wusch die Farbe von der Wand", erzählt Margarete, 21 Jahre. Seit einer Woche lebt und arbeitet die junge Nürnbergerin auf dem Kochshof im Bergischen Land.

Margarete teilt sich die Arbeiten mit fünf anderen Jugendlichen aus drei Nationen. Alle sind Teilnehmer eines Workcamps. Der Verein „Pro International" veranstaltet das Camp einmal im Jahr zur Erhaltung des Hofs. Das Fachwerkhaus wurde 1149 gebaut und im langen Lauf seiner Geschichte als Bauernhof genutzt. Der Hof ist typisch für die hügelige Landschaft nordöstlich von Köln. Genau wie der Regen. „Wir sitzen hier in einem Wetterloch", sagt Horst Escher, genannt Horsti. Horsti ist einer der Leiter der „Zugvögel", Deutschlands ältester Jugendbewegung. Der Kochshof ist ihr Bundessitz. Die Jugendlichen des Bundes nutzen ihn auch als Treffpunkt und für Ausstellungen oder Liederabende.

Horsti kennt das Haus noch, als es eine Ruine war. Die sieht man auch auf alten Fotos in der Küche. Heute liegen die Küche und die beiden Werkstatträume in den alten Ställen. Darüber schlafen die Teilnehmer in einfachen Unterkünften. „Auf unseren ersten Workcamps standen die Jugendlichen noch bis zu den Knien in Bottichen[1] und haben Quark gestampft", erzählt Horsti. Aus Quark, Reisig und Mörtel[2] bestehen die Mauern, um die sich jetzt die sechs Freiwilligen aus Europa mit Farbe und Pinsel kümmern.

„Es ist eine gute Arbeit", findet Beatriz, 22 Jahre, aus Spanien. „Man sieht sofort, was man geschaffen hat". Für Beatriz, die Chemie in Münster studieren will, ist es das zweite Workcamp. Sie war schon mal auf einem in Berlin. „Dort haben wir einen Kinderspielplatz gebaut und mussten den ganzen Tag nur graben." Die Teilnehmer der Workcamps sind Studenten oder Jugendliche, die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben. Einen Lohn für ihre Arbeit erhalten sie nicht. Nur die Unterkunft und die Verpflegung sind frei. Um acht Uhr stehen Beatriz und die anderen aus der Gruppe auf. Dann wird fünf Stunden gearbeitet. Zwischendurch gibt es eine Mittagspause. Den Küchendienst übernimmt ein Team aus zwei Leuten, das täglich wechselt. Der Rest ist Freizeit. Im Urlaub zu arbeiten gibt den Teilnehmern das gute Gefühl zu helfen. Aber nicht nur! „Es ist auch eine gute Möglichkeit, das Land kennenzulernen und Deutsch zu sprechen", findet Matous, 20 Jahre, der wie Katerina und Martin, beide 25 Jahre, aus Tschechien kommt. Alle drei haben im Internet von dem Projekt erfahren. „Ich bin überrascht, wie freundlich und warm wir hier aufgenommen worden sind", sagt Katerina, noch auf Englisch. Martin spricht Deutsch und besteht auch darauf, es zu tun. Beatriz und Matous verstehen Deutsch und antworten auf Englisch, und Margarete wechselt ständig zwischen beiden Sprachen. Nizar, 20 Jahre, aus Sansibar, spricht und versteht nur Englisch. Die Verständigung klappt trotzdem prima. „Der soziale Aspekt des Projekts ist für mich zweitrangig", sagt Beatriz, „denn ich kann mich auch zu Hause in Zaragoza engagieren. Mir ist es wichtig, interessante Leute aus anderen Ländern kennenzulernen. Das findet auch Margarete. „Die gemeinsame Arbeit verbindet und man hat am Ende Freunde auf der ganzen Welt."

1 der Bottich: großes Gefäß

2 der Mörtel: Gemisch aus Wasser, Sand und Zement

c Lies den Text noch einmal und bilde mithilfe der Ausdrücke Relativsätze wie in den Beispielen.

~~an dem die Jugendlichen arbeiten~~
um die sich die Jugendlichen zurzeit kümmern
~~wo das Workcamp stattfindet~~
der genau wie der Hof typisch für diese Gegend ist
über denen die Teilnehmer schlafen
was den Jugendlichen ein gutes Gefühl gibt
wo es häufig regnet
an dem die sechs Freiwilligen teilnehmen
wo ein Kinderspielplatz gebaut wurde
der für das Workcamp verantwortlich ist

1 Der Kochshof, *wo das Workcamp stattfindet*, war früher ein Bauernhof.
2 Der Verein „Pro International", , veranstaltet jedes Jahr ein solches Workcamp.
3 Das Workcamp, , hat die Erhaltung des Hofes zum Ziel.
4 Der Hof liegt in einem Wetterloch, .
5 Der Regen, , drückt auf die Stimmung der Teilnehmer.
6 Das Fachwerkhaus, *an dem die Jugendlichen arbeiten*, war vor einigen Jahren eine Ruine.
7 Die alten Ställe, , wurden zu einer Küche und zu zwei Werkstatträumen umgebaut.
8 Die Mauern, , bestehen aus Quark, Reisig und Mörtel.
9 Beatriz war auch schon auf einem Workcamp in Berlin, .
10 Die Arbeit im Workcamp ist etwas , .

GR2 Relativsätze (2)

1 Präposition + Relativpronomen
Aus Quark, Reisig und Mörtel bestehen die Mauern, um die sich die sechs Freiwilligen mit Farbe und Pinsel kümmern.
(Die Freiwilligen kümmern sich um die Mauern.)

2 wo / Präposition + Relativpronomen (lokale Bedeutung)
Der Kochshof, wo / in dem das Workcamp stattfindet, war früher ein Bauernhof.
(Das Workcamp findet im Kochshof statt.)

3 was (bei: etwas, nichts, viel; bezieht sich auf ganzen Satz)
Die Arbeit im Workcamp ist etwas, was den Jugendlichen ein gutes Gefühl gibt.
(Dies gibt ihnen ein gutes Gefühl.)

Ordne den drei Gruppen (1–3) Relativsätze aus Übung c zu.

d Ergänze Wörter oder Sätze, damit aus den Sätzen aus c ein zusammenhängender Text entsteht.

Nordöstlich von Köln, im Bergischen Land, gab es früher viele Bauernhöfe.
Auch der Kochshof, wo ...

e Was könnte man mit einem solchen Workcamp in eurer Heimat schaffen? Macht Vorschläge und diskutiert darüber in der Klasse.

D Ungewöhnliche Hobbys

D1 Sammeln

a Was kann man sammeln? Sammelt ihr etwas? Berichtet darüber in der Klasse.
b Lies die beiden Texte. Was könnte man an diesen Hobbys ungewöhnlich finden?

Der Handysammler

Auf die Idee, Handys zu sammeln, kam Benny bereits mit acht Jahren. Damals fand er unterwegs ein kaputtes Mobiltelefon, das jemand achtlos weggeworfen hatte. Für den Realschüler war es jedoch ein kostbarer Schatz. Benny begann, die ausgedienten Apparate zu sammeln. Inzwischen hat er 113 Modelle zusammengetragen und würde später am liebsten einmal aus seiner Sammlung ein Museum machen. Wenn andere auf dem Schulhof ihre neuen Geräte herumzeigen, freut sich Benny über seine Sammlerstücke. Am besten gefällt ihm sein „Knochen", ein schweres Motorola-Ungetüm.

Traum vom Fliegen

Begonnen hat alles vor vier Jahren. Peer, 15, wollte seine Mutter vom Flughafen abholen. Ihr Flieger hatte aber Verspätung. Darum hatte der Gymnasiast Zeit, den mächtigen Vögeln beim Starten und Landen zuzugucken. So begann damals sein Interesse für Flugzeuge. Inzwischen sieht sein Zimmer aus wie ein Luftfahrtmuseum. An den Wänden hängen Fotos von Flugzeugen und in den Regalen stehen kleine Modelle. In seiner Freizeit fährt Peer zu Flughäfen in der Umgebung. Stundenlang beobachtet er die startenden und landenden Maschinen. Wenn er ein Flugzeug erkannt hat, notiert er den Typ, die Gesellschaft und das Kennzeichen. Sein Berufswunsch? Natürlich Pilot!

c Auf wen treffen die Aussagen zu? Benny oder Peer?

1 Er stellt seine Sammlerstücke in sein Zimmer.
2 Er sammelt, was andere weggeworfen haben.
3 Sein Berufswunsch hat etwas mit seinem Hobby zu tun.
4 Seit dem achten Lebensjahr beschäftigt er sich mit seinem Hobby.
5 Sein Wunsch ist ein eigenes Museum.
6 Er verbringt viele Stunden mit seinem Hobby.
7 Seine Sammlung umfasst schon über 100 Stücke.
8 Es stört ihn nicht, wenn die Sachen, die er sammelt, kaputt sind.

D2 Der Mann mit dem Gedächtnis

Die folgenden Textausschnitte sind aus den „Kindergeschichten" von Peter Bichsel.

Peter Bichsel, 1935 in Luzern geboren, wuchs in Olten auf, besuchte das Lehrerseminar und arbeitete als Lehrer im Kanton Solothurn. Er lebt heute als freier Schriftsteller in Bellach in der Schweiz.

a Lies den Text. Welche Aussagen sind richtig?

Der Mann ...

1 ist stundenlang auf dem Bahnhof.
2 fährt viel mit der Bahn.
3 arbeitet auf dem Bahnhof.
4 sammelt Modelleisenbahnen.
5 hat keine Zeit für andere Hobbys.
6 lernt wochenlang Bahnfahrzeiten auswendig.

Ich kannte einen Mann, der den ganzen Fahrplan auswendig wußte, denn das einzige, was ihm Freude machte, waren Eisenbahnen, und er verbrachte seine Zeit auf dem Bahnhof, schaute, wie die Züge ankamen und wie sie wegfuhren. Er bestaunte die Wagen, die Kraft der Lokomotiven, die Größe der Räder, bestaunte die aufspringenden Kondukteure[1] und den Bahnhofsvorstand.
Er kannte jeden Zug, wußte, woher er kam, wohin er ging, wann er irgendwo ankommen wird und welche Züge von da wieder abfahren und wann diese ankommen werden.
Er wußte die Nummern der Züge, er wußte, an welchen Tagen sie fahren, ob sie einen Speisewagen haben, ob sie die Anschlüsse abwarten oder nicht. Er wußte, welche Züge Postwagen führen und wieviel eine Fahrkarte nach Frauenfeld, nach Olten, nach Niederbipp oder irgendwohin kostet.
Er ging in keine Wirtschaft, ging nicht ins Kino, er besaß kein Fahrrad, kein Radio, kein Fernsehen, las keine Zeitungen, keine Bücher, und wenn er Briefe bekommen hätte, hätte er auch diese nicht gelesen. Dazu fehlte ihm die Zeit, denn er verbrachte seine Tage im Bahnhof, und nur wenn der Fahrplan wechselte, im Mai und im Oktober, sah man ihn einige Wochen nicht mehr.

1 aufspringende Kondukteure: Bahnbeamte, die im letzten Moment noch den Zug besteigen

b Was ist das Hobby dieses Mannes?

c Lies den zweiten Abschnitt.

Dann saß er zu Hause an seinem Tisch und lernte auswendig, las den neuen Fahrplan von der ersten bis zur letzten Seite, merkte sich die Änderungen und freute sich über sie.
Es kam auch vor, daß ihn jemand nach einer Abfahrtszeit fragte. Dann strahlte er übers ganze Gesicht und wollte genau wissen, wohin die Reise gehe, und wer ihn fragte, verpaßte die Abfahrtszeit bestimmt, denn er ließ den Frager nicht mehr los, gab sich nicht damit zufrieden, die Zeit zu nennen, er nannte gleich die Nummer des Zuges, die Anzahl der Wagen, die möglichen Anschlüsse, die Fahrzeiten; erklärte, daß man mit diesem Zug nach Paris fahren könne, wo man umsteigen müsse und wann man ankäme, und er begriff nicht, daß das die Leute nicht interessierte. Wenn ihn aber jemand stehenließ und weiterging, bevor er sein ganzes Wissen erzählt hatte, wurde er böse, beschimpfte die Leute und rief ihnen nach: „Sie haben keine Ahnung von Eisenbahnen!"

Was passt zusammen? Notiere.

1 Zu Hause verbringt er viel Zeit damit, ...	a wohin die Leute fahren.
2 Er freut sich besonders über die Frage, ...	b dass sie nichts von Eisenbahnen verstehen.
3 Dann fragt er danach, ...	c die sie gar nicht wissen wollen.
4 Er verwickelt die Frager in ein Gespräch, ...	d sodass sie schließlich den Zug verpassen.
5 Er gibt ihnen auch viele Informationen, ...	e den neuen Fahrplan zu studieren.
6 Er erklärt ihnen sogar ganz genau, ...	f wenn die Leute ihn nicht beachten.
7 Aber er wird böse, ...	g wann sie umsteigen müssen.
8 Dann beschimpft er die Leute sogar und sagt, ...	h wann die Züge abfahren.

27–30 **d** Hör den nächsten Textabschnitt und notiere die richtigen Lösungen.

1 Er fuhr ... mit dem Zug.
   a nicht oft
   b nie
   c jeden Tag

2 Zugfahren bedeutete für ihn ...
   a die Zeit zu erleben.
   b ein gutes Gedächtnis zu haben.
   c zu sehen, wann der Zug abfährt.

3 Er verstand die Leute nicht, die ...
   a gern mit dem Zug fahren.
   b sehen wollen, an welchen Orten sie vorbeifahren.
   c kein Auto haben.

4 Er glaubte, dass die Leute ...
   a in den falschen Zug einsteigen.
   b kein bestimmtes Ziel haben.
   c die Namen der Orte vergessen, an denen sie vorbeikommen.

5 Der Bahnhofsvorstand verbot dem Mann ...
   a auf den Bahnhof zu kommen.
   b die Leute zu beschimpfen.
   c den Leuten Informationen zu geben.

6 Der Mann war enttäuscht, dass der Beamte im Auskunftsbüro ...
   a einen Fahrplan hatte.
   b ein gutes Gedächtnis hatte.
   c alle Informationen in seinem Buch stehen hatte.

7 Der Mann freute sich darüber, dass ...
   a er alle Abfahrtszeiten vergessen hatte.
   b er etwas wusste, was nicht im Buch stand.
   c der Beamte ein schlechtes Gedächtnis hatte.

8 Der Mann beschloss, ...
   a überall auf der Welt die Treppenstufen zu zählen.
   b alle Bücher mit Informationen auswendig zu lernen.
   c Dinge zu lernen, die niemand weiß.

e Beschreibe den „Mann mit dem Gedächtnis".
- Was ist er für ein Mensch?
- Warum hält er seine Beschäftigung für so wichtig?
- Welche Rolle spielt dabei sein Gedächtnis?
- Wie reagiert seine Umwelt auf ihn?

Sammelt Ideen an der Tafel und schreibt dann einen kurzen Text.

GR3 Indirekte Fragesätze

Er wusste,	woher der Zug kam. wohin er fuhr. wann er irgendwo ankommen wird.	Verb am Satzende

Ich wollte wissen, ob er kommt / wann er kommt — Kommt er? / (Wann) kommt er?

Nach den Verben:
fragen, wissen wollen, (nicht) wissen, sich erkundigen, sich informieren, überlegen, nachsehen, ausprobieren

Zum Vergleich: Fragesätze
Er wollte wissen:
Woher kommt der Zug?
Wohin fährt er?
Wann wird er irgendwo ankommen?

Ferien und Reisen

Was könnt ihr alles machen, wenn ihr in den Ferien zu Hause bleibt? Was kann man in den Ferien (auch) noch machen? Sprecht darüber in der Klasse.

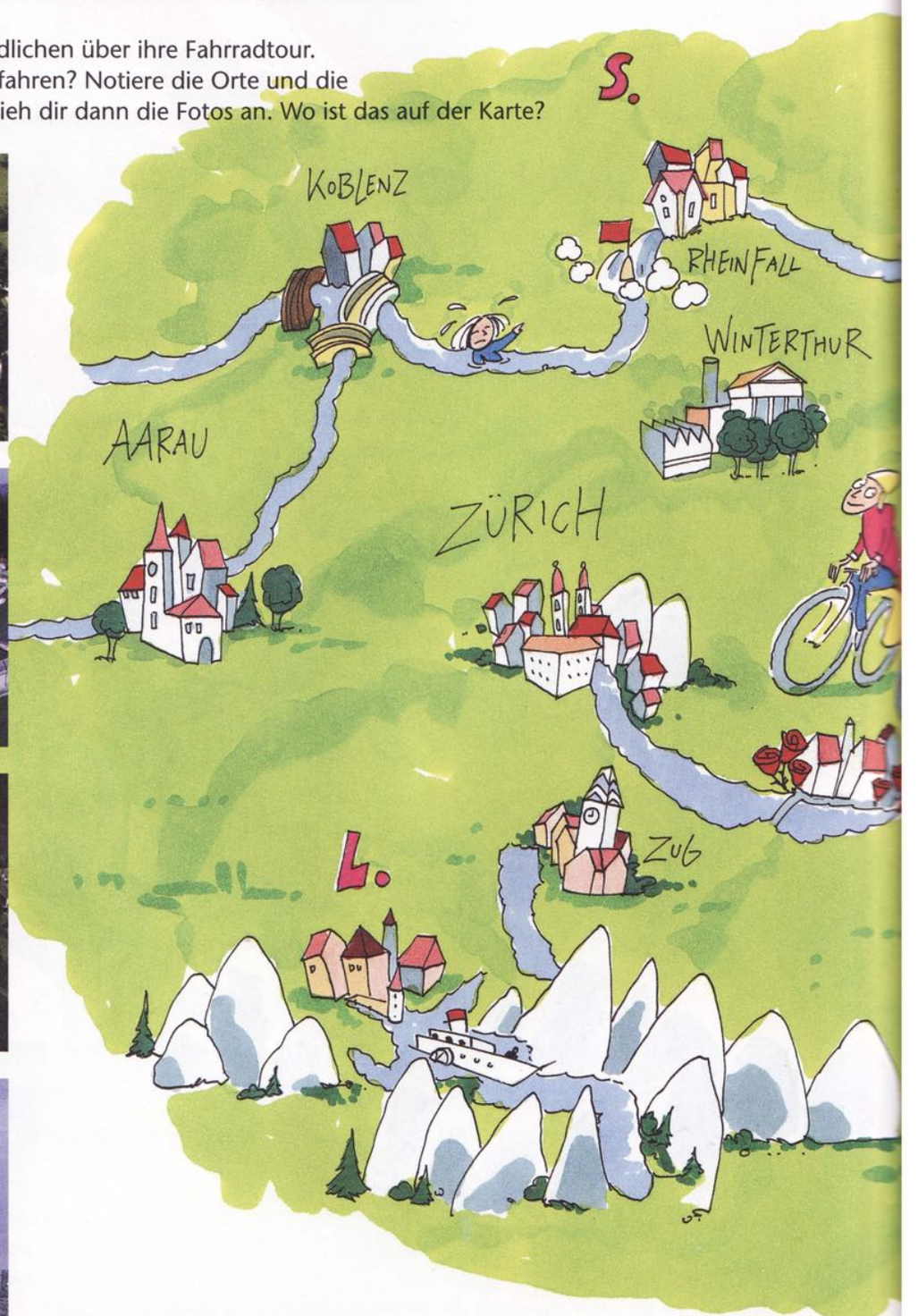
A Urlaubspläne

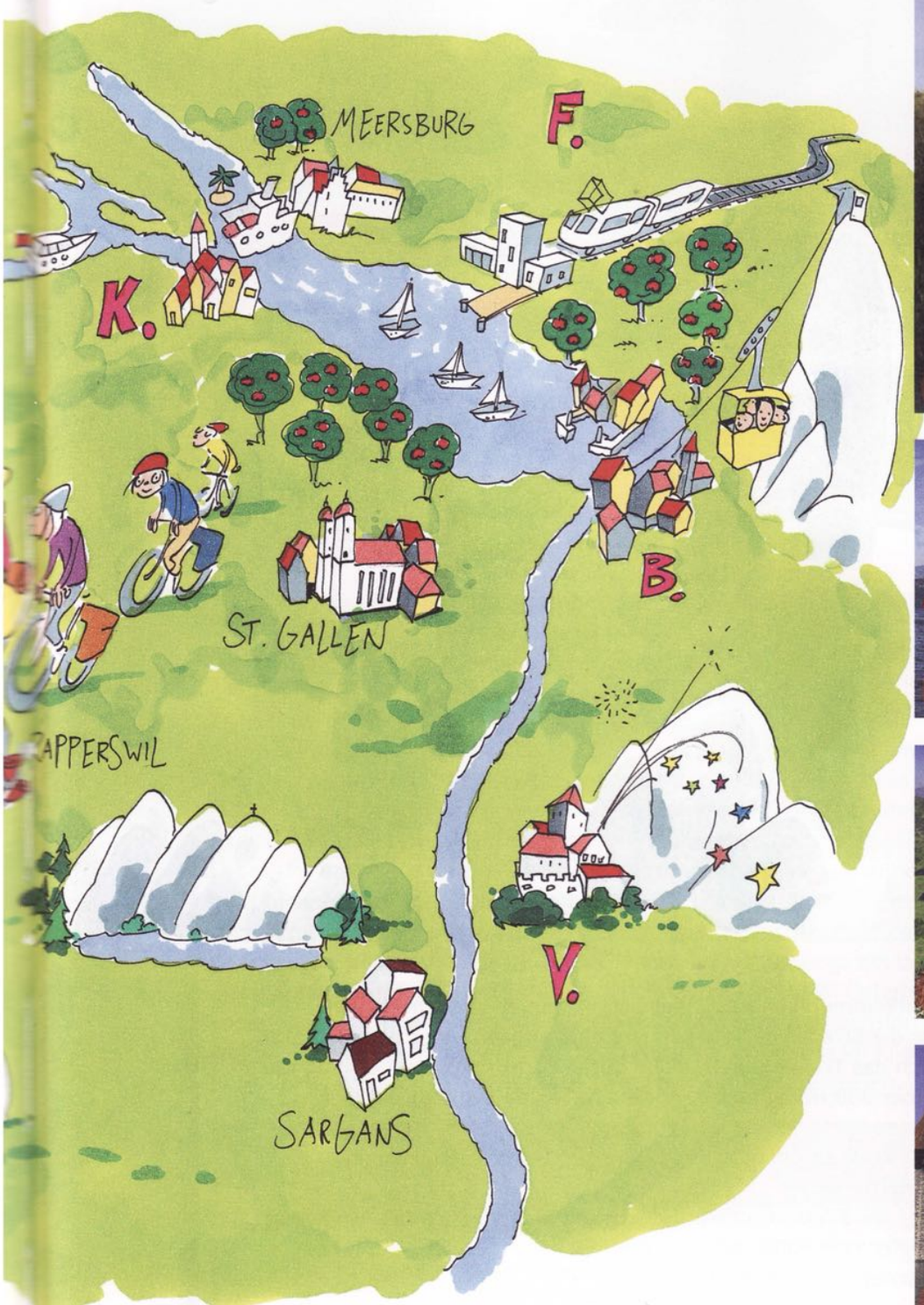
A1 Mit dem Fahrrad in die Ferien

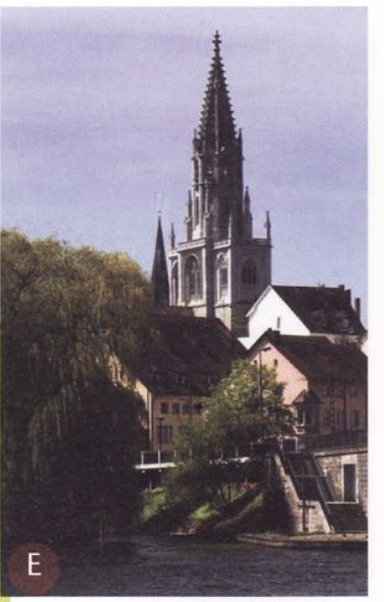
31–37

a Markus, Franziska, Rico und Daniela aus Jena haben im Sommer eine Fahrradtour gemacht. Schaut euch die Karte an. Welche Länder haben sie wohl besucht?

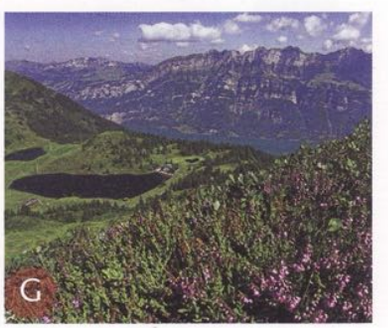
b Hör den Bericht der Jugendlichen über ihre Fahrradtour. Welche Strecke sind sie gefahren? Notiere die Orte und die fehlenden Städtenamen. Sieh dir dann die Fotos an. Wo ist das auf der Karte?




MEERSBURG
F.
K.
B.
ST. GALLEN
APPERSWIL
V.
SARGANS


E

F


G

H

c Die Jugendlichen haben unterwegs Ansichtskarten, E-Mails und SMS geschrieben. Hör den Bericht noch einmal: Von wo haben sie ihre Grüße geschickt?

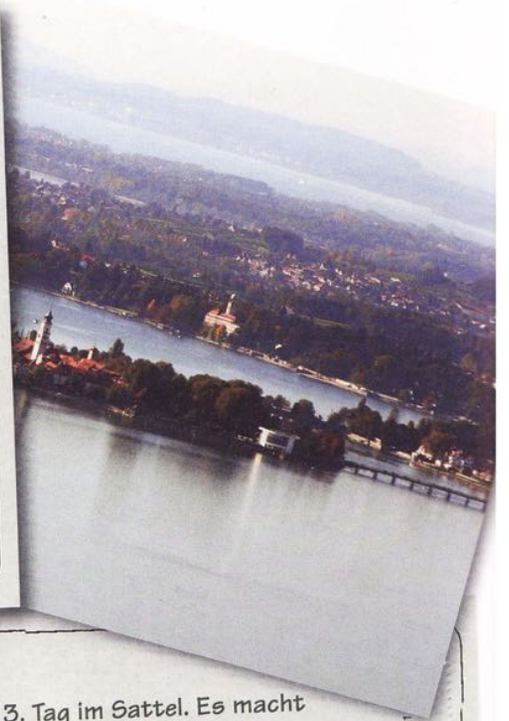
A

Hallo Silke!
Wir sitzen gerade in einem hübschen Café auf einer malerischen Insel nicht weit von Österreich.
Jetzt fragst Du Dich sicherlich, wo es in der Nähe von Österreich Inseln gibt, oder? Da gibt es doch nur Berge. Aber Inseln gibt es nicht nur im Meer. Schau mal auf die Ansichtskarte. Man kommt über eine Brücke dorthin und wir haben die Insel auf unserem Weg nach Bregenz besucht. Viel Spaß beim Rätseln!
Es grüßen Dich Markus, Franziska, Rico und Daniela

AUSLESE-BILD-VERLAG, 36422 BAD SALZUNGEN, PSF, Tel. 03695/2125

99423

Silke Holberg
Blumenweg 2b
07725 Jena



B

Hi Mike!
Hatte gerade ein tolles Erlebnis: Noch nie so viel Wasser herunterstürzen gesehen! Der größte Wasserfall Europas, 23 Meter hoch und irre breit. Einfach grandios! Meld mich wieder.
gesendet von: Rico

C

Liebe Gabi,
jetzt sitzen wir schon den 3. Tag im Sattel. Es macht riesigen Spaß, mit dem Rad unterwegs zu sein.
Man kann so viel sehen und überall lernt man nette Leute kennen. Und das Wetter ist auch super!
Heute sind wir an einem See vorbeigekommen und haben dort gebadet. Jetzt sind wir in einer kleinen Stadt, in der es sehr viele Rosen gibt. Sie liegt auch an einem See. Hier bleiben wir bis morgen. Ich meld mich wieder.
Alles Liebe

Franziska

AUSLESE-BILD-VERLAG, 36422 BAD SALZUNGEN, PSF, Tel. 03695/21

D

Neue E-Mail

Lieber Moritz,
schade, dass Du nicht mitkommen konntest. Vielleicht klappt es ja nächstes Jahr.
Die ersten drei Tage war die Strecke nicht besonders anstrengend. Aber dann konnten wir zeigen, dass wir durch das Training im Radklub gut in Form sind, denn es ging rauf und runter, insgesamt über 900 Höhenmeter. Andere haben da lieber ihre Räder mit dem Zug nach oben transportiert.
Aber wir sind aus eigener Kraft an unser nächstes Ziel gekommen: Eine Stadt an einem See, den jeder Schweizer kennt.
In der Stadt sind wir über die älteste Holzbrücke der Welt gelaufen. Morgen wollen wir mit einem alten Raddampfer eine Fahrt auf dem See machen.
Wenn wir wieder ein Internet-Café finden, schreib ich Dir.
Grüße Daniela

Neue E-Mail

F

Hallo,
wir haben gerade ein Internet-Café gefunden. Also bis jetzt hat alles gut geklappt. Heute Morgen waren wir auf einem Berg und hatten aus tausend Metern Höhe einen tollen Blick auf den See. Aber wir sind nicht mit den Rädern nach oben gefahren. Da gibt es eine Seilbahn. Nach unten ging's dann auf den Rädern, ein super Spaß! Wir haben auch einen der vielen Parks besucht. Jetzt machen wir erst mal Pause, bevor wir weiter am Rhein entlangfahren. Wir wollen heute noch unser nächstes Ziel erreichen, denn dort gibt es heute Abend ein großes Fest.
Bis bald, Deine Radfreunde

d Ergänze den Reisebericht mit den Ausdrücken im Kasten. Drei bleiben übrig.

Wir haben uns a Hauptbahnhof b Jena getroffen und sind mit dem Zug c Jena d Friedrichshafen gefahren. Die Stadt liegt e Bodensee. Dort haben wir unsere Räder f Zug geholt und sind zuerst g Jugendherberge gefahren. Dann sind wir h Zeppelin-Museum gegangen. Am nächsten Tag sind wir i Bodensee entlanggeradelt und j Brücke k Insel Lindau l Bodensee gefahren. m Insel gibt es viele schöne alte Häuser und malerische Cafés. Die nächste Station war Bregenz n Österreich. Dort sind wir mit einer Seilbahn o Pfänderberg hinaufgefahren. p Berg hatten wir einen tollen Blick q Bodensee. r Berg kann man auch verschiedene Parks besuchen. Aber wir hatten nicht so viel Zeit. Wir wollten ja noch s zwei weitere deutschsprachige Länder fahren und unterwegs viel besichtigen. Unser nächstes Ziel war eine Stadt t Liechtenstein. Liechtenstein liegt u Österreich und der Schweiz. Wir haben dort v Jugendherberge übernachtet und sind am nächsten Morgen weitergeradelt. Wir wollten w Zürichsee fahren. x dahin waren es immerhin 90 Kilometer. Zwischendurch haben wir y MacDonalds Hamburger mit Pommes frites gegessen.

am (3x) ■ an einem ■ auf dem ■ auf den ■ auf den ■ auf der ■ auf die ■ aus dem ■ bei ■ bis ■ bis nach ■ bis zum ■ durch ■ im ■ in (3x) ■ in der ■ in die ■ ins ■ nach ■ über eine ■ vom ■ von ■ zwischen ■ zwischen die

GR Lokale Präpositionen

mit Dativ oder Akkusativ:	an – auf – in – über – vor – zwischen
mit Dativ:	aus – bei – nach – von – zu
mit Akkusativ:	bis* – durch

* auch: bis an/auf/in/vor (Akkusativ); bis nach/zu (Dativ)

e Seht euch die Karten von Deutschland, Österreich und der Schweiz im Umschlag an. Plane mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin eine Reise nach Deutschland, Österreich und/oder die Schweiz. Einigt euch zuerst über eine Region, die ihr besuchen wollt. Besorgt euch Reiseprospekte und/oder informiert euch im Internet über diese Region.

Überlegt euch dann, welche Verkehrsmittel ihr benutzen wollt (Bus, Bahn, Flugzeug, Rad), was ihr machen möchtet (z.B. viele Sehenswürdigkeiten besichtigen, deutsche Jugendliche treffen, Strecken mit dem Rad fahren usw.). Legt dann euren Reiseplan fest und stellt ihn in der Klasse vor. Ihr könnt auch ein Plakat oder eine Collage zu der geplanten Reise machen.

Also, wir starten in ...	Am ersten Tag ...
Wir fahren/fliegen mit ... nach ...	Am zweiten Tag geht es nach ...
Dort gibt es ...	In ... wollen wir ... Tag(e) bleiben und ...
Wir möchten da ...	

Wenn alle Reisepläne vorgestellt sind, könnt ihr sie vergleichen: Welche Ideen findet ihr gut? Was würde euch nicht so gut gefallen? etc. Wählt danach eure Lieblingsreise.

A2 Ferien ohne Eltern!

a Seht euch die Anzeige an. Was für Reiseangebote gibt es in eurem Land für Jugendliche? Sprecht darüber in der Klasse.

Travel 14+

Ferien mit Travel 14+ bedeutet, Mama und Papa mal zu Hause zu lassen, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein und Spaß zu haben. Reisen mit Travel 14+ sind Ferien ohne Eltern mit viel Action, Ausflügen und tollen Sport- und Kursangeboten. Für Jugendliche unter 18 Jahren bieten wir eine qualifizierte Betreuung durch unsere Teamer/innen (Betreuer/innen).

b Lies die Angebote verschiedener Anbieter für Ferien ohne Eltern und notiere die Informationen in deinem Heft.

	Beach-Camp	Städtereise	Kanutour
Ort			
Aktivitäten			
Alter			
Dauer			
Preis			
Unterkunft / Verpflegung			
Zusätzliche Informationen			

Jugendreisen

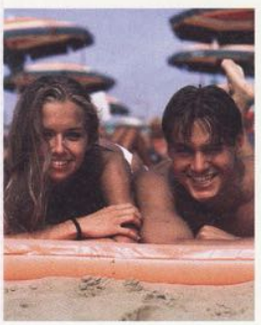
http://

Erste Schritte Aktuelle Nachrichten

Jugendreisen

A

Für alle ab 16 – Lloret de Mar



Auch in diesem Jahr ist der bekannte Disco- und Partyort an der Costa Brava wieder im Programm! Abends feiert ihr mit unseren Reiseleitern und jungen Leuten aus ganz Europa in den zahlreichen Bars und Discos. Tagsüber könnt ihr die spanische Sonne am riesigen Strand genießen, auf der Promenade spazieren gehen und euch vielleicht bei einem Eisbecher oder einem Eiskaffee in einem der vielen Cafés ausruhen. Oder wie wär's mit einem Bummel in der Fußgängerzone mit den fancy Boutiquen? Auch sonst könnt ihr noch viel erleben: Sightseeing in Barcelona, Besuch des Dalí Museums, Ausflüge zum Wasserpark, tolle Sportmöglichkeiten (Beachsoccer, Basketball, Schnorcheln). Euch betreut ein spezielles Team von Mitarbeitern. Alle haben eine entsprechende Ausbildung und schon als Jugendreiseleiter gearbeitet. Also, eure Eltern können ruhig schlafen!

Was kostet der Spaß? 10 Tage inkl. Busanreise ab 399 €. Hochsaison 489 € (17 Tage 699 bis 829 €), Lage des Hotels: ca. 250 m zum Zentrum, ca. 400 m zum Strand.
Zimmer: 2- und 3-Bett-Zimmer mit Dusche/WC, Telefon
Verpflegung: Halbpension (Frühstück und Abendessen)
Mehr Informationen www.jugendsolo.de

B

Wie wär's mit Berlin, Europas jüngster Hauptstadt?

Aufregend, einzigartig, Treffpunkt vieler junger Menschen!
Unsere Betreuer zeigen euch die abwechslungsreichen Gesichter der Stadt: weltbekannte Bauwerke und Sehenswürdigkeiten (z.B. die Gedächtniskirche, das Brandenburger Tor, den Reichstag und Reste der Berliner Mauer), Museen, Theater, Märkte und mehr ...
Fun & Action-Programm, Stadtrallye.
Shopping: Kurfürstendamm und Potsdamer Platz.
Abends: Kino, Szenekneipen, Klubs, Discos, Konzerte
Alter: 14 – 18, Unterkunft: Jugendhotel Berlincity in Schöneberg (ca. 400m zur U-Bahn).
Zimmer: Zwei- und Mehrbettzimmer (4 – 6 Betten), Zimmerausstattung: Waschbecken, einige mit Dusche und WC. Verpflegung: Halbpension (Frühstücksbüffet und warmes Abendessen mit Salat).
Termine: Juli/August (5 Reisetage / 4 Übernachtungen)
Preise: ab 259,-Euro (Zweibettzimmer +65 € pro Person)
Mehr Informationen www.travel14plus.de oder info@travel14plus.net

C

Wollt ihr Abenteuer und Fun auf dem Wasser erleben?

Wenn ihr Abenteuer, schöne Landschaften und die Natur liebt, solltet ihr an der Erlebniskanufahrt auf der Elbe teilnehmen.
Wir treffen uns in Dresden. Dort beginnt die Tour. Wir holen euch mit modernen Reisebussen ab – aus über 20 Städten in ganz Deutschland. Zuerst lernen sich die Teilnehmer, die Betreuer und der Tourenführer kennen. Der Tourenführer erklärt der Verlauf der Tour und zeigt, wie man mit dem Kanu umgeht. Dann beginnt das spannende Abenteuer auf dem Wasser. In Tagesetappen paddeln wir auf der Elbe in Richtung Magdeburg, wo wir am letzten Tag ankommen. Unterwegs erwarten euch viele Abenteuer. Erfahrung im Paddeln braucht ihr nicht, aber ihr müsst schwimmen können.
Unterkunft auf verschiedenen Campingplätzen oder in Ruderbootshäusern entlang der Elbe (jeden Tag ein neues Camp). Zelte bekommt ihr von uns. Mitbringen müsst ihr: Schlafsack, Isomatte oder Luftmatratze, Campinggeschirr (Tasse, Teller, Besteck), Sonnenschutzcreme, Insektenschutz. Verleih: Rettungsweste, wasserdichter Gepäcksack, wasserdichter Sicherheitsbeutel für Dokumente. Alter: 10 – 17, Reisepreis ab 229,- €. (8 Übernachtungen, 9 Reisetage, Betreuung, Hin- und Rückfahrt mit dem Bus, Vollpension, Grillabend, Lagerfeuer, Animationsprogramm: Beachball, Fußball, Spiele, Baden.
Infos: www.abenteuerplusfun.de

c Vergleicht die Ferienangebote. Diskutiert über die Vor- und Nachteile.
Welches Angebot würdest du auswählen? Begründe deine Entscheidung.

Ich würde am liebsten / nicht so gern ..., weil ...
Da könnte ich (nicht) ...
Ich müsste (nicht) ...
Ich finde (auch), dass ...
Am besten / Weniger gut gefällt mir ..., denn ...

d Überlege dir, wo und wie du deine nächsten Ferien verbringen möchtest. Schreib eine E-Mail an Freestyle-Reisen und frag nach einem entsprechenden Angebot: Datum, Dauer, Preis, Unterkunft/Verpflegung, Verkehrsmittel, Betreuung, Voraussetzungen, Aktivitäten, ...

Ich würde gern in den Ferien ...
Können Sie mir bitte sagen, wann/wo/...?
Ich möchte auch wissen, ob ...
Ich interessiere mich auch für ...
Könnten Sie mir bitte auch mitteilen, ...?

d Lies die Stellenanzeige. Was muss ein Teamer/eine Teamerin in einem Feriencamp wohl machen? Wie muss er/sie sein? Sammelt eure Ideen in der Klasse.

Teamer/Teamerin gesucht

Durchwachte Nächte, ideenreiche Kinder, gute Laune bei Regen und Sonnenschein, Spaß, Action, sportliche Herausforderungen. Interessiert?
Dann überleg dir, ob du in den Ferien nicht als Teamer/in einem Feriencamp arbeiten willst. Melde dich bei uns. Anmeldung für die Sommerferien bis 14. Februar.

Wir informieren dich gern.
www.holidaysforkids.de
oder auch telefonisch.
Ruf an: 0371–55147–55

Karin (16) hat schon öfter ihre Ferien in Feriencamps verbracht. Jetzt möchte sie gerne in den nächsten Sommerferien in einem Camp arbeiten. Sie hat diese Anzeige gelesen und ruft bei „Holidays for Kids" an, um sich zu informieren.

38–40

e Hör das Telefongespräch. Welche Informationen erhält Karin? (Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.)

1 In einem Kinderferiencamp kann man als Teamer/in mitmachen,
- a wenn man nicht älter als 18 ist.
- b wenn man 16 ist.
- c wenn man älter ist als die anderen Kinder.

2 Die wichtigste Aufgabe einer Teamerin ist,
- a Ausflüge zu organisieren.
- b das Freizeitprogramm zu planen.
- c die Kinder rund um die Uhr zu betreuen.

3 Eine Teamerin / ein Teamer muss
- a kleinere Kinder trösten können, wenn sie Heimweh haben.
- b gut mit den Eltern der Kinder zusammenarbeiten.
- c verletzten Kindern helfen können.

4 Voraussetzung für den Job ist
- a eine spezielle Ausbildung als Jugendleiter.
- b die Mitgliedschaft in einer Jugendgruppe.
- c die Jugendleitercard und ein Erste-Hilfe-Kurs.

5 Man bekommt die Jugendleitercard, wenn man
- a beim Roten Kreuz arbeitet.
- b an mehreren Wochenenden an speziellen Seminaren teilnimmt.
- c mehrere Wochen freiwillig in einem Jugendcamp arbeitet.

6 In den Schulungen zum Jugendleiter lernt man,
- a wie Kinder denken und handeln.
- b was man als Betreuer tun muss und darf.
- c wie man ein Jugendcamp organisiert.

7 Besonders positiv bei diesem Ferienjob ist, dass
- a man ziemlich viel verdient.
- b die Leute sehr nett sind.
- c man viele neue Erfahrungen sammeln kann.

f Würdet ihr in den Ferien gern als Teamer/in arbeiten? Warum (nicht)?

Quellenverzeichnis

Seite 7: Foto links: © Bilderberg/Peter Ginter; Mitte oben: © picture-alliance/ Bildagentur Huber; unten: © Bilderberg/ Berthold Steinhilber; rechts oben: © pleinpitcture/Paolo; unten: © Corbis/zefa/Awilli

Seite 8/9: Text „Neues aus der ganzen Welt" aus: JUMA 1/2002 von Katrin Weber. www.juma.de

Seite 10: Foto: © panthermedia.net/ Michal R.

Seite 12 oben: Foto: © Corbis/Veer/ Bernd Vogel; unten:© gettyimages/Antonio Mo

Seite 14/15: Text „Junge Afghanen zu Gast in Sachsen" aus: JUMA 1/2005 von Jörg-Manfred Unger. www.juma.de

Seite 16: Abbildung und Text: © Gyldendal Forlaget Kaleidoscope., Copenhagen

Seite 18: Statistische Zahlen aus: Stern 24/89 Jugendforum

Seite 19: Text Jugend – wie war es früher? aus: JUMA 3/94. www.juma.de

Seite 21: Foto: Gerd Pfeiffer, München

Seite 22: Fotos: Sarah, Julia: © irisblende.de; Kirstin, Andy: © MEV/MHV; Ulli: © Gerd Pfeiffer

Seite 25: Buchcover Die Sache mit Christoph: Irina Korschunow © für das Umschlagbild von Sabine Lochmann: 1997 Deutscher Taschenbuch Verlag, München; Text: © Irina Korschunow

Seite 27/28: Text Ganz weit weg aus: Dorothee Dengel/Dagmar Kalinge (Hg.), Einfach unschlagbar! Beste Freundinnen. Geschichten und mehr. © 2004 Deutscher Taschenbuch Verlag, München

Seite 29: Foto oben links, rechts, unten links: © MEV/MHV; oben Mitte, unten rechts, Hintergrundfoto: © irisblende.de; unten Mitte (Kino): © Corbis/zefa/Fabio Cardoso; (Tennis): © panthermedia.net/Oliver S.

Seite 30/31: Fotos: Kathrin, Sarah: irisblende.de; Timo, Maya: MEV/MHV; Patrick: © Gerd Pfeiffer; Lars: © superjuli

Seite 32: Foto:© Creatas/MHV

Seite 33: Text „Telefonieren mit Folgen" aus: Diakonie Artikeldienst © Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Berlin-Dahlem

Seite 35: Foto links: © Look/Ingolf Pompe; rechts: © Bilderberg/Dorothea Schmid

Seite 36/37: Fotos: © Bernd Hohlen, Augsburg; Texte „Die Idee" / „Die Nikolaus-Party" aus: JUMA 4/2003 von Jutta Schütz

Seite 38: Text „Ich träume vor mich hin..." von Alfred Zacharias aus: Hans-Joachim Gelberg (Hrsg.) Überall und neben dir © Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel

Seite 42: Fotos: © irisblende.de

Seite 44: Fotos und Texte aus: JUMA 1/91

Seite 46/47: Texte „Was sind deine Lieblingsschuhe?" von Laura Bravo aus: JUMA 3/2005. www.juma.de; Schuhfotos: © MHV

Seite 47-49: Cover und Text aus: Miriam Pressler, Bitterschokolade © Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel

Seite 51: Fotos: Basketball, Volleyball, Schwimmen, Laufen, Gymnastik, Skilaufen Gewichtheben: © MEV/MHV; Reiten, Klettern, Eishockey: © irisblende.de; Skifahrer auf dem Kopf: © Voller Ernst/Francesco Cascioli; Pingpong mit Fußball: © Voller Ernst/Bizzarro; Unterwasserboxen: © Keystone Pressedienst GmbH &Co. KG/ Voller Ernst.

Seite 52: Foto links: © MEV/MHV; rechts und S.55: © Jochen Schweizer Jumping/Dirk Belling

Seite 53: Foto links: MEV/MHV; rechts: © laif/Dirk Kruell

Seite 56: Fotos: Eishockey News Straubing © Michael Sauer, Berlin*

Seite 60: Foto: © Antenne Bayern (Mit bestem Dank an die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Antenne Bayern und an Melitta Varlan)

Seite 61: Fotos: Ärztin, KFZ-Mechaniker: © MEV/MHV; Friseurin: © irisblende.de; Popstar: © Image 100/MHV; Sportlerin: © IFA/IT/tpl; Computerfachmann: © MHV-Archiv; Piloten: © Deutsche Lufthansa AG

Seite 62: Foto: © JOKER/Marcus Gloger

Seite 64: Fotos: Chris, Bernd: © BananaStock/MHV; Hanna: © MEV/MHV

Seite 66: Logo BIZ (Agentur für Arbeit, Berufsinformationszentrum); Foto: © picture-alliance/dpa-Fotoreport

Seite 71: Fotos: © MEV/MHV

Seite 72: Foto: © Gerd Pfeiffer

Seite 74-76: Fotos: mauritius images/Thinkstock

Seite 77: Foto A: © plainpicture/S. Rietschel; B und C: © MEV/MHV; D: © gettyimages/Julia Fullerton-Batten; E: (Vater) © Rubberball/MHV, (Mutter mit Baby) © bildunion/Christian Köhler, (Töchter): © superjuli

Seite 82: Abbildung und Text aus: Broschüre „Liebe, Sex und..." : © pro familia-Bundesverband, Frankfurt/Main

Seite 83: Cover und Text aus: Peter Härtling, Oma. © Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel

Seite 86: Foto oben: © Gerd Pfeiffer; Mitte: © irisblende.de; unten: © BananaStock

Seite 87: Fotos und Hörtext: Mit freundlicher Genehmigung des Internats Schloss Stein

Seite 88: Cover und Text aus: Nicole Meister: Moons Geschichte, Cover von Wolfgang Rudelius © des Textes: 1991 Arena Verlag GmbH, Würzburg

Seite 95: Fotos: Schuhe © mauritius images/Fancy; Schülerband © panthermedia.net/Max B.; Ökocamp: © Robert Voringer; Rollerfahrer © MEV/MHV; Computerfreak: © Gerd Pfeiffer;

Seite 96: Foto und Text „Mit Spaß ins Netz" aus: JUMA 1/2005 © Ulrike Süsser

Seite 98/99: Foto und Text „Echt: Wir haben keine Illusionen" aus: JUMA 2/2003 © Harald Fette

Seite 100: Text „Workcamps: Tolle Erfahrungen sind der Lohn" aus: JUMA 3/2005 © Petra Kroll; Foto: © Karsten Schöne

Seite 102: Text „Der Handysammler" aus: JUMA 4/2004 © Petra Kroll; Foto: Motorola; Text „Traum vom Fliegen" aus: JUMA 1/2002 © Petra Kroll; Foto: © Deutsche Lufthansa AG

Seite 102/103: Text und Hörtext „Der Mann mit dem Gedächtnis" aus: Peter Bichsel, Kindergeschichten, © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1997

Seite 104: Foto: © Swiss Travel System (AL)

Seite 106: Foto 1: (Vaduz) © Gemeinde Vaduz, Fürstentum Liechtenstein; 2, 3: (Lindau, Schaffhausen) © MEV/ MHV; 4: (Friedrichshafen) © Flughafen Friedrichshafen GmbH

Seite 107: Foto 1: (Konstanz) © seeundberge.de Thomas Bichler; 2: (Raddampfer auf dem Vierwaldstättersee) © Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, Luzern; 3: (Walensee und Churfirsten) © Touristikverein Flumserberg; 4: (Luzern) © MEV/MHV

Seite 108: Foto auf Postkarte: © panthermedia.net/Gereit B.

Seite 111: Foto oben und A: © MEV/ MHV; B: irisblende.de

Seite 112: Foto oben: © MEV/MHV; C: © Pitopia/Fotohecht, 2004

Seite 114: Foto: © BananaStock

Wir haben uns bemüht, alle Inhaber von Bild- und Textrechten ausfindig zu machen. Sollten Rechteinhaber hier nicht aufgeführt sein, so ist der Verlag für entsprechende Hinweise dankbar.

AusBlick

Das Deutschbuch für Jugendliche und junge Erwachsene in den Niveaustufen B1 bis C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen

AusBlick 1 wiederholt, vertieft und festigt die Grundstufenkenntnisse der Lernenden.

Charakteristika des Lehrwerks:

Die Themen und Texte kommen aus dem Erfahrungsbereich von jungen Leuten (Jugendmagazine, Jugendliteratur) und sprechen Jugendliche und junge Erwachsene direkt an. Sie bieten motivierende Sprech- und Schreibanlässe.

Die Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben werden systematisch gefestigt und geübt. Das Übungsangebot ist breit gefächert und beinhaltet auch Spiele.

Die Grammatik wird beispielorientiert dargestellt und ist immer in die Textarbeit integriert.

Das Arbeitsbuch (mit CD) liefert weitere Übungen zur Grammatik und zur Festigung des Lernwortschatzes. Ein systematisches Schreibtraining unterstützt das eigenständige Verfassen von Texten und bereitet auf die schriftlichen Aufgaben der Prüfungen der Niveaustufen B1 bis C1 vor. Zu jeder Lektion gibt es einen Phonetikteil, in dem schwierige Ausspracheprobleme gezielt behandelt und geübt werden.

Das Lehrerhandbuch enthält neben den methodisch-didaktischen Vorschlägen für den Unterricht auch Spiele, Projektaufgaben, Kopiervorlagen, Tests zu den einzelnen Lektionen sowie Materialien zu den Prüfungen der Niveaustufen B1 bis C1.

Hueber Wörterbuch
Speziell für Deutschlernende
www.hueber.de/daf/woerterbuch

9 783190 018604

Hueber www.hueber.de

ISBN 978-3-19-**001860**-4